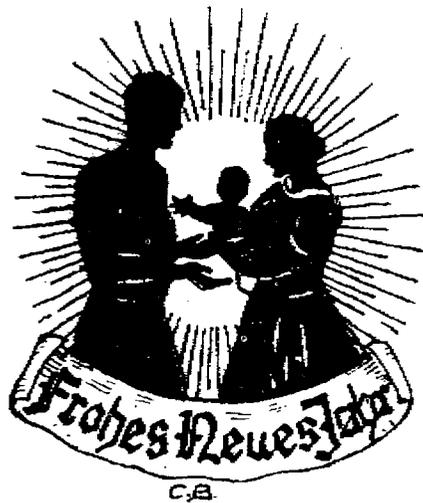


*Es ist das größte Wunder  
jeder heiligen Nacht,  
daß immer noch  
beim tiefsten Stand  
das Licht erwacht,  
und leuchtend weiterzieht  
auf seiner ew'gen Bahn. -  
Uraltes Wunder, wie es  
schon die Väter sah'n. -*

*Mahareng*



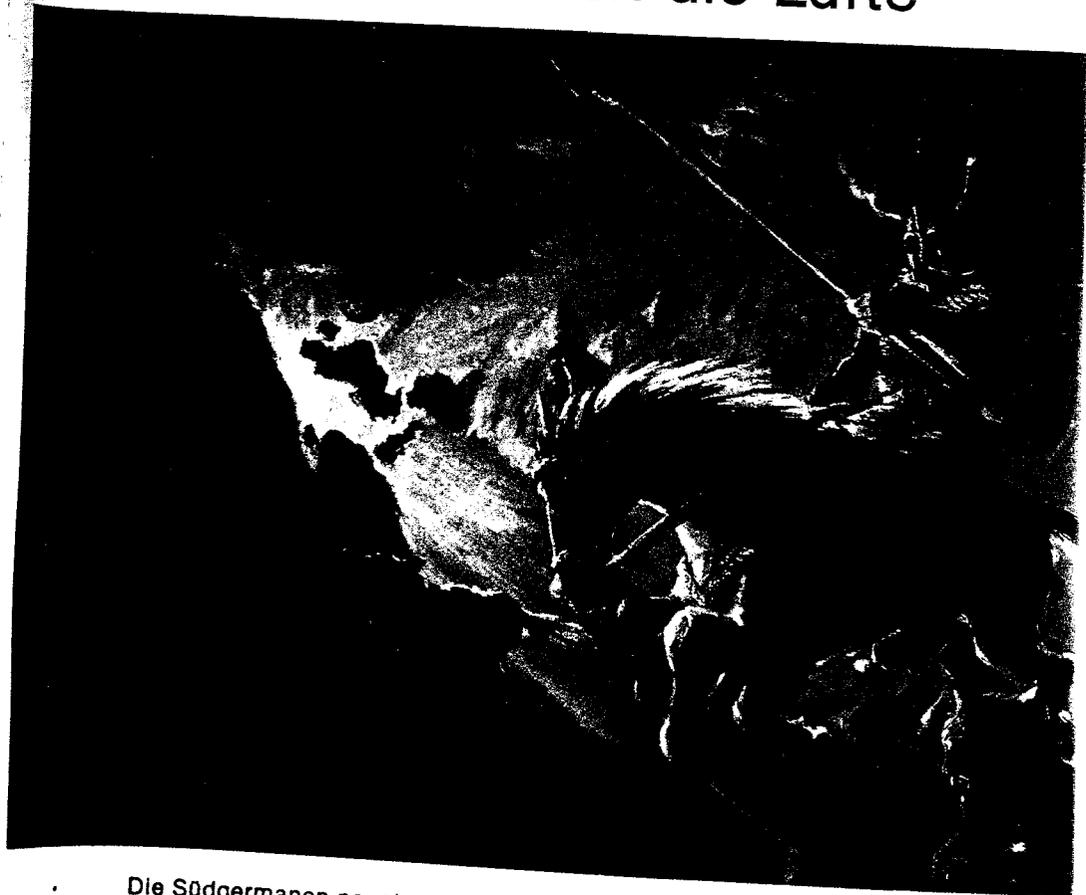
# **Die Bauernschaft** FÜR RECHT UND GERECHTIGKEIT Organ der „Bürger- und Bauerninitiative e. V.“

Nr. 6/87

19. Jahrgang

Dez. 1987

## Odin reitet durch die Lüfte



Die Südgermanen nannten ihn Wotan, Gott der Winde, Herr der Schlacht, Schöpfer der Dichtkunst und der Totengott. Die Toten kommen zu ihm in seine Valhöll (Walhall).

112123

## Mitteilungen der BAUERNSCHAFT

**Geschäftsstelle:** Unser Geschäftsstelle ist nun in Dänemark. Die Anschrift ist: NORDWIND, Molenevej 12, DK 6340 Kollund. Die Geschäftsstelle ist am Montag, Mittwoch und am Freitag von 8.00 bis 11.00 Uhr besetzt. Tel. von Deutschland 0045 4 67 85 86, Telefax Nr. 0045 4 67 82 17.

**Aufenthaltsgenehmigung:** Die Aufenthaltsgenehmigung für unseren Verlag und meine Person ist nun auf weitere fünf Jahre verlängert worden.

**Bankkonten:** Wir haben aus begreiflichen Gründen mehrere Bankkonten. Sie sind auf der Rückseite des Randtextes der Zahlkarte auf der letzten Seite angegeben. Gerüchte, die von unseren Gegnern verbreitet werden, daß wir in Geld schwimmen, sind absolut falsch. Das Gegenteil ist richtig.

**Bezieherbeiträge:** Fast 1000 Leser haben ihren Beitrag für das Jahr 1987 noch nicht gezahlt. Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir diese Kunden ab 1988 nicht mehr beliefern. Wir sind aber bereit an neue interessierte Leser kostenlose Werbeexemplare zu versenden. Nennen Sie uns Anschriften?!

**KRITIK-VERLAG:** Der KRITIK-Verlag ist in die Schweiz verlegt worden. Anschrift: über COURRIER DU CONTINENT, Postfach 2428, Lausanne (Schweiz). Unsere Firma heißt NORDWIND.

**Einstellung einer Hilfskraft:** Wir müssen nun eine Büchhilfe einstellen. Ein junger Mann, der aus denselben Gründen wie ich die BRD verlassen mußte, hat sich bereit erklärt, mir zu helfen. Allerdings muß er bezahlt werden. Wer hilft? Wir haben dieser Ausgabe nochmals einen Vordruck für eine Einzugsermächtigung beigelegt.

**Ich will blot dat Recht hemm, min Meenung to seggen:** An alle Leser, die im Jahre 1987 einen Beitrag gezahlt haben, versenden wir die Broschüre „Ick will blot dat Recht hemm, min Meenung to seggen“. Auch diese KRITIK-Folge ist wieder ein Geschenk. Wir finanzieren dieses, wie immer aus ihren Spendengeldern. Die urdeutsche Sprache, die Sprache der Hanse, ist das Niederdeutsche. Plattdütsch ist dütsch? Die ersten Bibeln wurden in Basel in der niederdeutschen Sprache gedruckt. Es sind die plattdeutschen Geschichten, die in der BAUERN-SCHAFT veröffentlicht wurden, illustriert von Prof. Petersen und Claudia Brünning.

**Beilagenhinweis:** Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Schütz-Verlages und des Deutschen Militär-Verlages bei. Wir bitten um Beachtung. Alle Bücher, die angezeigt sind, können auch über uns bestellt werden.

Die BAUERNSCHAFT: Copyright, Bauern- und Bürgernitiative e.V. Hannover. Verantwortlich für den Inhalt, soweit Artikel nicht namentlich gekennzeichnet sind: Henrik Olling. Die namentlich gekennzeichneten Artikel verantwortet der Verfasser. Druck und Verlag: Nordland Verlag, Postboks 7916, Aalborg Sö. Redaktionsanschrift: NORDWIND postleggernd D-2390 Flensburg. Erscheinungsweise: vierteljährlich. Bezugspreis 24,- DM jährlich, Anzeigenpreis: 1,- DM je mm. Rabatt bis zu 50 % für Familien- und Daueranzeigen.

## Bücher

Alfred Rosenberg

### Der Mythos des 20. Jahrhunderts

Eine Abrechnung mit den christlichen Kirchen  
712 Seiten, Faksimile-Druck

DM 60,-

Es ist ein sehr wichtiges Buch, heute genauso umstritten wie damals. Rosenberg war ein Rassist, d. h., er vertrat ein gesundes Rassenbewußtsein unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Mentalitäten. Die zerstörende Politik der Kirchen hat er erkannt und angeprangert. Sein Buch hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich der Nationalsozialismus, der anfangs die Kirchen noch unterstützte, sich später davon abgewandt hat.

Dr. Wilhelm Stäglich

### Der Auschwitz-Mythos

Legende oder Wirklichkeit? Eine kritische Bestandsaufnahme.  
468 Seiten, Bildanhang, Broschüre, Nachdruck

DM 30,-

Der Autor ist Jurist, und ihm sollte wegen dieses Buches der Dokortitel entzogen werden. Das Buch wurde in Deutschland verboten, der Autor vorzeitig pensioniert. Das Werk ist eine wissenschaftliche Untersuchung der Anschuldigungen von einem Volljuristen. Er kommt zu Ergebnissen, welche der heutigen Geschichtsschreibung nicht angenehm sind.

Edgar Geiß

### Rudolf Heß - Märtyrer des Friedens

ca. 100 Seiten, Broschüre

DM 14,80

Der Autor hat schon vor dem Tode Rudolf Heß' an dieser Schrift gearbeitet. Er fand jedoch keinen Verleger. Nun nach dem Tode von Rudolf Heß ist diese Schrift besonders aktuell. Auch die Hintergründe seines mystischen Todes behandelt diese Schrift. Es ist über Rudolf Heß sehr viel geschrieben worden. Hier finden Sie eine Zusammenstellung des Wichtigsten. Auslieferung zu Weihnachten.

Siegfried Kappe-Hardenberg (Hsg.)

### Die Jalta-Dokumente

Roosevelt, Churchill und Stalin auf der Krim-Konferenz im Februar 1945  
688 Seiten, Broschüre, Landkarten und Beilagen

DM 49,80

Stalin, Churchill und Roosevelt hatten in Jalta beschlossen, wie nach ihrem Sieg die Welt aussehen sollte. Was sie über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz mitteilten, war nur die halbe Wahrheit. Die ersten aufsehenerregenden Berichte über Jalta erschienen 1955 in der nordamerikanischen Presse. Die vorliegende Ausgabe enthält die wichtigsten Deutschland betreffenden Dokumente und Aufzeichnungen, deren Kenntnis für jeden Deutschen, der die Nachkriegsgeschichte und die politische Entwicklung beurteilen will, notwendig ist. Zweidrittel Europas wurden als sowjetisches Herrschaftsgebiet anerkannt. Der tatsächliche Gewinner des zweiten Weltkrieges wurde schon auf der Krim gekürt. Stalin siegte über Churchill und Roosevelt. (Druffel)

Renate Schütte

## Der Wind schlägt um

Gedichte - 160 Seiten, Broschüre, reich illustriert

Von diesen Gedichten waren die ersten beiden Ausgaben so schnell vergriffen, daß wir uns entschlossen haben, eine etwas bessere Neuauflage herauszubringen. Doch leider ist die Nachfrage nun kaum noch vorhanden, wir haben deshalb den Entschluß gefaßt, den Preis auf DM 10,- herabzusetzen. Es ist ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

DM 10,-

A. Heuber

## 8. Mai 1945. Ein Tag der Befreiung?

324 Seiten, kartoniert

Der Sammelband vereinigt die zeitgeschichtlichen Vorträge angesehener Fachleute auf einer burschenschaftlichen Veranstaltung zum 8. Mai 1985: Neues Material über die wirklichen Ursachen des 2. Weltkrieges (Prof. D. Kunert) und die alliierten Kriegsziele ab 1933 (Dr. A. Schickel), eine Darstellung der Verbrechen an Deutschen (Dr. H. Nawratil) und der Kriegsverbrecherprozesse gegen Deutsche 1945 - 1985 (Dr. A. Seidl), eine Übersicht über die deutschen Reparationszahlungen seit 1945 (Prof. H. Rumpf), eine Beschreibung der Umerziehung (C. Schrenck-Notzing) sowie Gedanken zur geistigen Lage der Deutschen (Prof. B. Willms). Endlich melden sich anerkannte Wissenschaftler zu Wort. (Hohenrain)

DM 32,-

Emil v. d. Brahe

## Polen und Deutsche

Wie ist eine Verständigung möglich.  
148 Seiten, Broschüre, Bilder

Ein sehr wichtiges Buch, das vielmehr Beachtung finden sollte. Die jüngste deutsche Geschichte ist z. T. in Vergessenheit geraten und zum Teil unrichtig wiedergegeben worden. In den Schulen wird dieses Thema gerne ausgespart. Die Generation, die es miterlebte, stirbt aus. Das war der Grund dafür, daß wir uns entschlossen haben, dieses Buch herauszugeben. Wir möchten unsere Leser bitten, dieses Buch an junge Leser weiterzugeben.

DM 15,-

Dr. Michael Damböck

## Südwestafrika im Brennpunkt der Zeitgeschichte

240 Seiten, fester Einband

Es hat bis jetzt fast nur einseitige Agitation zum Problem der Rassenbeziehungen im südlichen Afrika gegeben. Dieses volkswundliche Buch versucht eine gerechte Darstellung und dringt zu den tiefen Zusammenhängen dieser Streitfrage vor. Um sich einen Überblick über die tatsächliche politische und soziale Lage zu verschaffen, bereiste der Autor mehrere Monate Südwestafrika. Dieser Studienaufenthalt war überaus lehrreich, brachte zahlreiche neue Erkenntnisse über die oft verwickelten soziologischen Gegebenheiten.

DM 38,-



## Wahlen — wozu noch ?

Sagt selbst, könnt ihr noch wählen?  
Den Bonzen eure Stimme geben?  
Habt ihr noch immer nicht durchschaut,  
Das Spiel mit den gezinkten Karten?  
Wie ihr belogen und betrogen.  
Hört euch doch ihre Reden an.  
Vor der Wahl - und später dann im Parlament.  
Ihr werdet schnell erkennen, wem sie wirklich dienen.  
Dem Volke nicht!  
Das haben sie bewiesen.  
Mag sein, sie wissen selbst nicht wem sie dienen.  
Der große Bruder, der regiert im Schatten.  
Und er regiert schon lange diese Welt!  
Sich von ihm frei zu machen ist uns nicht gelungen.  
Doch ist der Kampf noch nicht beendet.

Geht Ihr zur Wahl, dann habt Ihr selber Schuld.  
Und kein Recht euch nachher zu beklagen.  
Ob grün, ob schwarz, ob rot - sie alle dienen dem Feinde,  
Der unser Land besetzt und unterdrückt.  
Die Niederlage hat uns nicht befreit.  
Dafür noch Dank zu sagen ist pervers.  
Belohnt wird so etwas nicht!  
Selbst Barschel mußte sterben.  
Nicht weil er Spitzel hatte - die haben alle.  
Er bedankte sich für Bomben, die unsere Heimat traf.  
Nun hat es selber ihn getroffen.

Eine Demokratie, die uns so hoch gepriesen,  
Die gibt es nicht.  
Denn nicht das Volk - sondern Politiker regieren.  
Und ihr habt sie gewählt.  
Doch aufgestellt sind sie vom „großen Bruder“  
Und nur wer folgsam ist, wird aufgestellt.

Die Wahlenthaltung ändert nichts.  
Nur könnten die dann nicht mehr sagen:  
„Wir sind vom Volk gewählt“.  
Da alles Neue klein beginnt,  
Kann man es schon im Keim ersticken.  
Wir haben es erlebt - und resigniert.  
Und das ist falsch!  
Vor einer Wende hat man Angst in Bonn.  
Ich weiß nicht wer sie bringt,  
Doch ich weiß, sie wird kommen!

## Als die Bauern silberne Knöpfe trugen.

Die Kulturblüte des Mittelalters und ihre Ursachen.

### Die gute alte Zeit.

Hat es die denn je gegeben? Die Alten der heute lebenden Generation meinen, das wäre die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gewesen. Unser Volk hat aber wirklich die gute, alte Zeit erlebt, und eine blasse Erinnerung an diese konnte aus dem Gedächtnis des Volkes und seinem Sagenschatz nicht ausgelöscht werden. Sogar ein Denkmal hat es dieser Sehnsucht nach dieser guten alten Zeit gesetzt. Es ist das Denkmal Barbarossas im Kyffhäuserdenkmal, das gleichzeitig eine Verheißung an das deutsche Volk bedeutet, daß diese glanzvolle und glückliche Zeit einst wiederkommen werde. Es ist jene Zeit einer dreihundertjährigen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte, die wir gemeinhin die Gotik nennen.

Kolne Zeit hat einen so ausgeprägten Lebens- und Kunststil gehabt wie die Gotik, und niemals sind größere Kultur- und Kunstschöpfungen, vom innigen Lied bis zum überwältigenden Dom, vom deutschen Volk seinen Nachfahren als Erbe hinterlassen worden. Nie wieder hat sich das deutsche Volk zu dieser schöpferischen Größe emporraffen können, an der alle Berufsstände gleichmäßig beteiligt waren. Ja, es ist heute nicht einmal in der Lage, dieses Erbe zu schützen und zu erhalten. Vieles wurde in unserer Zeit erst ein Opfer der Bomben und Granaten.

**Wie war es möglich, daß das deutsche Volk damals zu diesen Leistungen befähigt war?** Lange vorher schon war das mächtige Reich Karl des Großen zerfallen. Wirtschaftlicher Niedergang, Geldmangel und Armut drückten das Volk.

### Die Idee des Erzbischofs Wichmann.

Da kam im Jahre 1142 der Erzbischof Wichmann von Magdeburg auf eine seltsame Idee, sich Geld für seinen damals schon hungrigen Staatssäckel zu verschaffen. Er ließ alle in seinem Sprengel umlaufenden Geldmünzen zum Umtausch gegen neue aufrufen, damit sie, mit seinem Bild neugeprägt, wieder ausgegeben werden könnten. Für diesen Umtausch bzw. für diese Neuprägung erhob er eine Gebühr von 20 %, die er Schlagschatz nannte.

Blitzschnell erkannten die anderen Münzberechtigten, wie Herzöge, Bischöfe, Städte und auch die Kaiser, daß hier eine gewaltige und doch sichere Einnahmequelle lag. Sie ahmten das Beispiel des Erzbischofs von Magdeburg nach. Als dieser erste Versuch so glänzend gelungen war, wiederholte der Erzbischof Wichmann dieses Verfahren, das er Geldverruf nannte. Später ordnete er an, daß dieser Verruf zweimal im Jahr stattfinden sollte, zu St. Jakobi und zu St. Johanni, und alle Münzberechtigten taten es ihm nach.

### Ein wunderbarer Völkerfrühling.

Die Folgen dieses Geldverrufs waren verblüffend. Nachdem Deutschland nach dem Verfall des Karolinger-Reiches wirtschaftlich und politisch ohnmächtig am Boden lag und seine Menschen verarmten und verelendeten, gab es plötzlich einen erstaunlichen Wandel. Gewerbe und Handel blühten auf wie nie zuvor, und nie in der deutschen Geschichte ist es auch den Ärmsten im Lande, das war damals der Bauer, so gut gegangen, wie in jener Zeit. Die Bauern trugen

silberne Knöpfe an ihrer Hüften. »Es besteht kaum ein Unterschied zwischen den Schlössern der Adligen und den Wohnungen der Bauern«, heißt es in einer alten Chronik. In seiner Geschichte der Nationalökonomie schreibt Adolf Damaschke: »Die Zeit etwa von 1150 bis 1450 ist eine Zeit außerordentlichen Aufschwungs, eine Zeit der Blüte der Volkswirtschaft, wie wir sie uns heute kaum vorzustellen vermögen.« Francé schreibt in seiner Chronik von Dinkelsbühl: »Ein wunderbarer Völkerfrühling trieb damals Blüten, die der heutigen Zeit fast unbegreiflich erscheinen. In diesen deutschen Reichsstädten, wie in den Städten Griechenlands, hat wenigstens einmal die Menschheit ein Optimum (bestmögliches) erreicht.« Es wird erzählt, daß der Kölner Bürgermeister bei der Einweihung des Gürzenich sagte: »Nun wollen wir nicht eine Sorte Fleisch essen, sondern Fleisch von allen Tieren; wir wollen nicht einen Wein trinken, sondern von allen Weinen; nicht von einem Brot wollen wir essen, sondern von allen uns bekannten Broten.« Danzigs ärmste Zunft, die Sackträgerzunft, stiftete ein kostbares Fenster in der Danziger Marienkirche. Es war den Menschen der Gotik selbstverständlich, ihre Dome und Münster so groß zu bauen, daß alle erwachsenen Bewohner ihrer Stadt darin Platz hatten. Sie gaben gern für ihre Kirchen, und Religion war ihnen Herzensbedürfnis. Erst die heutigen, unchristlichen Wirtschaftsgesetze schufen die Arbeitslosigkeit unserer Tage, weil unser hamsterbares Geld warten kann, bis der Zins hoch genug ist.

Wie das dienende Geld der Gotik den Lebensbereich erweiterte, zeigt das Beispiel der Stadt Köln. Bei Beginn dieser Zeit hatte die Stadt 8 000 Einwohner. Als man im Jahre 1200 begann, den Dom zu bauen, hatte sie 20 000 Einwohner. Sie alle sollten im Dom Platz haben. 1350 war die Stadt auf 40 000 Einwohner angewachsen. Ähnlich verlief die Entwicklung überall.

### 10 Pfund Ochsenfleisch für einen Tagelohn

Vergleichen wir die Stellung der Arbeitenden der damaligen Zeit mit unserer heutigen Lage, so sollte uns die Schamröte ins Gesicht steigen. Damals erhielt ein Tagelöhner auf dem Lande 6 bis 8 Groschen Wochenlohn, und da ein Paar Schuhe 2 bis 4 Groschen und ein Schaf 4 Groschen kosteten, entsprach jener Lohn einem Geldwert unserer Tage von 60 bis 80 DM. Der Lohn der Handwerkesellen war außerordentlich hoch. So betrug der Tagelohn der Maurer- und Zimmergesellen im Kloster Neuburg bei Wien im Sommer 20 und im Winter 16 Denare. 8 bis 10 Pfund Ochsenfleisch konnte er für einen Tagelohn kaufen. Dabei gab es keine Arbeitslosen, und die Meisterfrauen mußten durch ihre Kochkunst mit oft mehr als 5 Gängen die Gesellen an den Meister fesseln, damit sie nicht zu einem besser zahlenden Meister liefen. Dabei brauchten sie nur 4 Tage in der Woche zu arbeiten, denn mindestens 90 kirchliche Feiertage gab es damals, und vielfach erreichten die Gesellen die Freigabe des »blauen Montags«. Sie beanspruchten ihn zur Erledigung ihrer Zunftangelegenheiten oder um Zeit zum Baden oder zur Waffenübung zu haben.

### Gotische Dome und deutsche Baukunst.

Heute künden noch gewaltige Zeugen von der Größe, Gesundheit und Schönheit jener Jahrhunderte. Noch steht der Kölner Dom, noch das Straßburger Münster und viele andere gotische Kirchen, Rathäuser und Patrizierhäuser in den deutschen Städten; noch ragen die Türme und Zinnen von Rothenburg o. d. T. und von Dinkelsbühl, noch zeugert Riga, Danzig, Marienburg und viele andere

Doch nicht die, die uns in Bonn vertreten.  
Wir geben uns're Stimmen denen,  
Die gefürchtet von den Bonzen!

## Der Bauernstand im Ansehen der Öffentlichkeit

Es werden immer weniger Berufskollegen, die sich selbst als Bauer bezeichnen. Wenn man einmal im Telefonbuch blättert, kann man dieses bestätigt finden. Man wählt das Wort „Landwirt“ und immer mehr kann man die Feststellung machen, daß viele Berufskollegen geneigt sind, ihre Berufsbezeichnung ganz zu verschweigen. Warum eigentlich?

Es gibt immer noch eine gewisse Rangordnung unter den Menschen. Diese wird es auch immer geben - und auch eine Gleichmacherei in sozialistischen Ländern wird dieses nicht abändern können, und wohl auch gar nicht wollen.

Wenn ich heute eine Rangliste erstellen und in diese die Menschen einordnen sollte, wo würde der Bauer stehen? Diese Ranglistenordnung kann nach Dienstgraden, Titeln oder Einkommen aufgestellt werden - aber das erstrebenswerte Idealziel soll oben stehen. Als Kinder spielten wir ein Ballspiel, das hieß: Kaiser - König - Graf - Edelmann - Bauer - Schaf. Im Mittelalter mag es so eine Rangfolge gegeben haben, die sich in etwa nach der Abhängigkeit richtete.

Die Abhängigkeit wäre tatsächlich neben dem Verdienen auch heute noch eine Möglichkeit, nach der man eine Rangliste erstellen könnte, indem man die unabhängigen Großverdiener an die Spitze und die abhängigen Kleinverdiener ans Ende der Liste stellt. Aber es ist da noch ein Faktor, der bei der Erstellung einer Rangliste eine Rolle spielt - und der heißt: „Können und Wissen“. Damit ist nicht nur die Tüchtigkeit im eigenen Beruf, sondern auch die Allgemeinbildung gemeint.

Der Bauer hat sich nach der Beendigung der Leibeigenschaft in der Gesellschaft einen Stand erkämpft, der ihn in eine gewisse Spitzenposition gebracht hat. Wenn er nun in der Rangliste des Ansehens weiter nach unten gegliitten ist, so hat das folgende Gründe:

1. Das Bildungsgefälle zwischen Stadt und Land wegen der unzureichenden Ausbildungs- und Bildungsmöglichkeiten auf dem Lande.
2. Das zurückgebliebene Einkommen des Bauern.
3. Die Tatsache, daß der Bauer auch auf größeren Höfen sein eigener Knecht geworden ist, und rein äußerlich nicht mehr als Unternehmer erscheint.
4. Die eigene Bescheidenheit des Bauern.
5. Eine bauernfeindliche Berichterstattung in Presse, Funk und Fernsehen.

Wie will man nun diese Ursachen beseitigen - und will man sie überhaupt beseitigen? Das ist eine Frage, die gestellt werden muß. Sicherlich dient es der Allgemeinheit, wenn es in der Wohlstandsgesellschaft einen Stand gibt, der bereit ist, länger und härter zu arbeiten. Früher hielt eine Wohlstandsgesellschaft sich zu diesem Zwecke Sklaven. Die Fremdarbeiter, die man ins Land geholt hat, kann man nicht als Sklaven bezeichnen, denn sie arbeiten zu den gleichen Bedingungen, wie hiesige Arbeitskräfte.

Heute wird der Bauer zum Sklaven der Wohlstandsgesellschaft, nur diese weiß es nicht - und der Bauer will es nicht wahrhaben. Wenn das Ansehen des Bauern in der Öffentlichkeit gesunken ist, so doch nur, weil er dieser Entwicklung widerstandslos ausgesetzt war. Es hat vor einer Zeit, die noch gar nicht so lange vergangen ist, viele Menschen gegeben, die froh waren, wenn sie noch irgend eine Verbindung zu den Bauern hatten. In der Nachkriegszeit wurden Freundschaften mit den Bauern auf dem Lande gesucht, aus nicht ganz uneigennütigen Gründen. Viele Menschen suchten und fanden Hilfe bei den Bauern. Sehr schnell wurde das vergessen. Die heutige Not des Bauernstandes wird von der Wohlstandsgesellschaft kaum noch zur Kenntnis genommen. Sie hören etwas von Milliardensummen, die der Bauer als Subvention bekommen hat und lesen in der großen Presse Artikel mit der Überschrift: „Bauer müßte man sein“. Gegen eine bauernfeindliche Berichterstattung sind wir in einem Lande mit einer Pressefreiheit machtlos. Uns bleibt nur die Möglichkeit der Gegendarstellung - von der gar nicht genug Gebrauch gemacht werden kann.

Das zurückgebliebene Bildungsgefälle „Stadt - Land“ und das zurückgebliebene Einkommen sind Fakten die beseitigt werden können und müssen. Durch Letzteres könnte der Bauer auch wieder in die Lage versetzt werden, von einer übermäßigen Arbeitslast befreit zu werden, um vielleicht wieder einen Melker oder einen Deputatarbeiter beschäftigen zu können. Es ist eine Lüge, wenn heute noch immer behauptet wird, daß der Bauer mit Arbeit nicht voll ausgelastet würde. Wer so etwas behauptet, kennt die Verhältnisse auf unseren Höfen einfach nicht - oder er nimmt Maß an einem krisenanfälligen Monokulturbetrieb. Unsere eigene Bescheidenheit ist ein Hindernis, welches wir selbst überwinden müssen und können. Darum - nicht resignieren, sondern protestieren.

Aus BAUERNSCHAFT Nr. 5/69

TCK

Es ist heute eine traurige Erscheinung, daß es nicht viele Bauern gibt, die bewußt bäuerlich denken; ein Trost, daß es aber sehr viele Bauern gibt, die unbewußt bäuerlich handeln.

Josef Spanlang

## Als die Bauern silberne Knöpfe trugen.

Die Kulturblüte des Mittelalters und ihre Ursachen.

### Die gute alte Zeit.

Hat es die denn je gegeben? Die Alten der heute lebenden Generation meinen, das wäre die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg gewesen. Unser Volk hat aber wirklich die gute, alte Zeit erlebt, und eine blasse Erinnerung an diese konnte aus dem Gedächtnis des Volkes und seinem Sagenschatz nicht ausgelöscht werden. Sogar ein Denkmal hat es dieser Sehnsucht nach dieser guten alten Zeit gesetzt. Es ist das Denkmal Barbarossas im Kyffhäuserdenkmal, das gleichzeitig eine Verheißung an das deutsche Volk bedeutet, daß diese glanzvolle und glückliche Zeit einst wiederkommen werde. Es ist jene Zeit einer dreihundertjährigen kulturellen und wirtschaftlichen Blüte, die wir gemeinhin die Gotik nennen.

Kolne Zeit hat einen so ausgeprägten Lebens- und Kunststil gehabt wie die Gotik, und niemals sind größere Kultur- und Kunstschöpfungen, vom innigen Lied bis zum überwältigenden Dom, vom deutschen Volk seinen Nachfahren als Erbe hinterlassen worden. Nie wieder hat sich das deutsche Volk zu dieser schöpferischen Größe emporraffen können, an der alle Berufsstände gleichmäßig beteiligt waren. Ja, es ist heute nicht einmal in der Lage, dieses Erbe zu schützen und zu erhalten. Vieles wurde in unserer Zeit erst ein Opfer der Bomben und Granaten.

**Wie war es möglich, daß das deutsche Volk damals zu diesen Leistungen befähigt war?** Lange vorher schon war das mächtige Reich Karl des Großen zerfallen. Wirtschaftlicher Niedergang, Geldmangel und Armut drückten das Volk.

### Die Idee des Erzbischofs Wichmann.

Da kam im Jahre 1142 der Erzbischof Wichmann von Magdeburg auf eine seltsame Idee, sich Geld für seinen damals schon hungrigen Staatssäckel zu verschaffen. Er ließ alle in seinem Sprengel umlaufenden Geldmünzen zum Umtausch gegen neue aufrufen, damit sie, mit seinem Bild neugeprägt, wieder ausgegeben werden könnten. Für diesen Umtausch bzw. für diese Neuprägung erhob er eine Gebühr von 20 %, die er Schlagschatz nannte.

Blitzschnell erkannten die anderen Münzberechtigten, wie Herzöge, Bischöfe, Städte und auch die Kaiser, daß hier eine gewaltige und doch sichere Einnahmequelle lag. Sie ahmten das Beispiel des Erzbischofs von Magdeburg nach. Als dieser erste Versuch so glänzend gelungen war, wiederholte der Erzbischof Wichmann dieses Verfahren, das er Geldverruf nannte. Später ordnete er an, daß dieser Verruf zweimal im Jahr stattfinden sollte, zu St. Jakobi und zu St. Johanni, und alle Münzberechtigten taten es ihm nach.

### Ein wunderbarer Völkerfrühling.

Die Folgen dieses Geldverrufs waren verblüffend. Nachdem Deutschland nach dem Verfall des Karolinger-Reiches wirtschaftlich und politisch ohnmächtig am Boden lag und seine Menschen verarmten und verelendeten, gab es plötzlich einen erstaunlichen Wandel. Gewerbe und Handel blühten auf wie nie zuvor, und nie in der deutschen Geschichte ist es auch den Ärmsten im Lande, das war damals der Bauer, so gut gegangen, wie in jener Zeit. Die Bauern trugen

gen silberne Knöpfe an ihrer Jacken. »Es besteht kaum ein Unterschied zwischen den Schlössern der Adligen und den Wohnungen der Bauern«, heißt es in einer alten Chronik. In seiner Geschichte der Nationalökonomie schreibt Adolf Damaschke: »Die Zeit etwa von 1150 bis 1450 ist eine Zeit außerordentlichen Aufschwungs, eine Zeit der Blüte der Volkswirtschaft, wie wir sie uns heute kaum vorzustellen vermögen.« Francé schreibt in seiner Chronik von Dinkelsbühl: »Ein wunderbarer Völkerfrühling trieb damals Blüten, die der heutigen Zeit fast unbegreiflich erscheinen. In diesen deutschen Reichsstädten, wie in den Städten Griechenlands, hat wenigstens einmal die Menschheit ein Optimum (bestmögliches) erreicht.« Es wird erzählt, daß der Kölner Bürgermeister bei der Einweihung des Gürzenich sagte: »Nun wollen wir nicht eine Sorte Fleisch essen, sondern Fleisch von allen Tieren; wir wollen nicht einen Wein trinken, sondern von allen Weinen; nicht von einem Brot wollen wir essen, sondern von allen uns bekannten Broten.« Danzigs ärmste Zunft, die Sackträgerzunft, stiftete ein kostbares Fenster in der Danziger Marienkirche. Es war den Menschen der Gotik selbstverständlich, ihre Dome und Münster so groß zu bauen, daß alle erwachsenen Bewohner ihrer Stadt darin Platz hatten. Sie gaben gern für ihre Kirchen Wirtschaftsgesetze schufen die Arbeitslosigkeit unserer Tage, weil unser hamsterbares Geld warten kann, bis der Zins hoch genug ist. Wie das dienende Geld der Gotik den Lebensbereich erweiterte, zeigt das Beispiel der Stadt Köln. Bei Beginn dieser Zeit hatte die Stadt 8 000 Einwohner. Als man im Jahre 1200 begann, den Dom zu bauen, hatte sie 20 000 Einwohner. Sie alle sollten im Dom Platz haben. 1350 war die Stadt auf 40 000 Einwohner angewachsen. Ähnlich verlief die Entwicklung überall.

### 10 Pfund Ochsenfleisch für einen Tagelohn

Vergleichen wir die Stellung der Arbeitenden der damaligen Zeit mit unserer heutigen Lage, so sollte uns die Schamröte ins Gesicht steigen. Damals erhielt ein Tagelöhner auf dem Lande 6 bis 8 Groschen Wochenlohn, und da ein Paar Schuhe 2 bis 4 Groschen und ein Schaf 4 Groschen kosteten, entsprach jener Lohn einem Geldwert unserer Tage von 60 bis 80 DM. Der Lohn der Handwerkesellen war außerordentlich hoch. So betrug der Tagelohn der Maurer- und Zimmergesellen im Kloster Neuburg bei Wien im Sommer 20 und im Winter 16 Denare. 8 bis 10 Pfund Ochsenfleisch konnte er für einen Tagelohn kaufen. Dabei gab es keine Arbeitslosen, und die Meisterfrauen mußten durch ihre Kochkunst mit oft mehr als 5 Gängen die Gesellen an den Meister fesseln, damit sie nicht zu einem besser zahlenden Meister liefen. Dabei brauchten sie nur 4 Tage in der Woche zu arbeiten, denn mindestens 90 kirchliche Feiertage gab es damals, und vielfach erreichten die Gesellen die Freigabe des »blauen Montags«. Sie beanspruchten ihn zur Erledigung ihrer Zunftangelegenheiten oder um Zeit zum Baden oder zur Waffenübung zu haben.

### Gotische Dome und deutsche Baukunst.

Heute künden noch gewaltige Zeugen von der Größe, Gesundheit und Schönheit jener Jahrhunderte. Noch steht der Kölner Dom, noch das Straßburger Münster und viele andere gotische Kirchen, Rathäuser und Patrizierhäuser in den deutschen Städten; noch ragen die Türme und Zinnen von Rothenburg o. d. T. und von Dinkelsbühl, noch zeugen Riga, Danzig, Marienburg und viele andere

Städte von der Besiedlung des deutschen Osts. Ja, bis nach Polen und Rußland reden die Steine noch heute von deutscher Kultur.

Zu keiner Zeit der deutschen Geschichte reichte die friedliche Ausbreitung des deutschen Volkes weiter in die damals bekannte Welt nach Osten und nach Westen, als zur Zeit der deutschen Gotik. Reims und viele andere französische Städte waren zu jener Zeit von Deutschen bewohnt.

Wie konnte dieser periodische Geldumtausch dieses Wunder der Gotik hervorbringen? Ohne es zu wissen, hat der Erzbischof Wichmann von Magdeburg das deutsche Volk für fast 3 Jahrzehnte von dem Fluche des Goldes, von dem Fluch, der auf dem Schatz der Nibelungen lastet, befreit. **Er hat durch den Geldverruß das dienende Geld der Gotik erfunden!**

Durch den Verfall des Geldes war das Geldhamstern unmöglich gemacht. Wer es doch zurücklegte, legte sich selbst die härteste Strafe auf, er verlor 1/5 seines Geldes und im Jahr fast sein ganzes Barvermögen. Dabei blieben im Gegensatz von heute alle Verträge unverändert. Wer einem 100 Pfund borgte, wer eine Rechnung auf eine bestimmte Summe ausgestellt hatte, der erhielt am Zahltag den Betrag im zur Zeit gültigen Gelde ausbezahlt.

Darum freute sich jeder Geldbesitzer, wenn er einen Betrag losgeworden war, sei es durch einen Kauf oder durch einen sicheren Kunden. Das Geld hielt ständig Nachfrage nach Waren und gab damit allen Volksgenossen Arbeit, ohne Zins fordern zu können. Das war sehr wesentlich für den vollen Arbeitsertrag, denn Zins und Dividende rauben dem schaffenden Menschen mehr als die Hälfte seines Einkommens.

#### **Die soziale Frage war gelöst.**

Das Geld war nun ein Tauschmittel für Dienstleistungen und Waren geworden. Was es auch nur sein soll. Deshalb gab es allen, ohne staatliche Bevormundung durch Arbeitsämter, ihren gerechten Lohn. Wir können sagen, die soziale Frage war gelöst durch das dienende Geld. Es konnte durch Wucherzinsen den Wiederaufbau nicht lähmen. Es schuf die Hochblüte deutscher Arbeit, deutscher Kultur und deutscher Freiheit.

**Aber woher, fragen wir uns, kam nachher der Rückschlag, der zum Bauernkrieg, zum Dreißigjährigen Krieg, zur Französischen Revolution, zu den Weltkriegen, zum Jazz und zum Verfall der deutschen Kultur führte? Woher kommt es, daß wir heute neben Maschinen, neben Eisenbahn und Flugzeug Hunger leiden, daß jede Währungspuscherei uns betrügt und daß Millionen in aller Welt entgegen allem Menschenrecht aus ihrer Heimat vertrieben werden?**

Der Münzverruß wurde systemlos durchgeführt. Während der 32jährigen Regierungszeit Bernhards, aus dem Hause der Askanier, wurden z.B. gegen hundert verschiedene Ausprägungen von Brakteaten vorgenommen. Die Münze wurde also durchschnittlich in jedem Jahr dreimal verändert. Der Kaiser war eben nicht allein münzberechtigt. Die Menschen hatten noch keine Einsicht in die Bedeutung eines ungehinderten Geldumlaufs, und da der allgemeine Wohlstand nun auch andere Steuerquellen erschloß, wurden Stimmen nach einer hortbaren Münze laut.

#### **Der ewige Pfennig.**

Da wurde der Münzverruß verboten, und der ewige Pfennig wurde eingeführt. 1350 wurde in der Kulmer Handfeste bestimmt, daß der Geldverruß nicht öfter

als alle 10 Jahre erfolgen solle, und 1356 führte Berlin als erste Stadt den Dickpfennig ein, zum Unterschied von den bisherigen Dünnpfennigen oder Brakteaten, die man bei Kleingeldmangel auch brechen konnte. Da war in kurzer Zeit die Wirtschaftsbüthe vernichtet. Statt der gotischen Dome baute man Bankhäuser und andere Zwingburgen menschlicher Freiheit.

Die Bankhäuser der Fugger und Welser wurden berühmt. Nun begann die Herrschaft des finsternen Mittelalters, der Hexenverbrennung und der Raubritter. — Es begann mit kurzen Unterbrechungen bis heute ein Leidensweg des deutschen Volkes von Krieg zu Krieg, von Wirtschaftskrisen, Währungsbruch und Arbeitslosigkeit. Jetzt regierte das Geld die Welt und nicht mehr die Gerechtigkeit. Kein Wunder, wenn dann in den gequälten Menschen die Sehnsucht nach der »guten, alten Zeit« wieder wach wird.

Die Geschichte sollte unser Lehrmeister sein. Sie gibt uns Kunde von jenem dienenden Gelde der Gotik, das alle Schaffenden wohlhabend machte und auch den Arbeiter und Bauern an der Bildung der Kultur seiner Zeit teilnehmen ließ.

Dieses Geld, nach den Grundsätzen des modernen Geldverkehrs gestaltet, würde auch heute die soziale Frage von Grund auf lösen. — Es würde allen ein Leben in Wohlstand, Freiheit und Gerechtigkeit garantieren. Es würde dem Bolschewismus den Boden entziehen, auf dem er wachsen kann und würde unserem Volke wieder die Welt aufschließen, die ihm durch die Gewaltpolitik einer Diktatur verschlossen wurde. Für die andern Völker wäre es aber die beste Wiedergutmachung, die Deutschland leisten könnte.

Höher Sieg hat der errungen,  
der der Wahrheit Blitz geschwungen,  
der die Geister selbst befreit.

Freiheit der Vernunft erfechten,  
heißt für alle Völker rechten,  
gilt für alle ewige Zeit.

Aus BAUERNSCHAFT 22/72

## **Gibt es ein Berufsverbot in der Bundesrepublik?**

Einige dänische Politiker wollen sich aktiv für die Abschaffung des Berufsverbotes in der Bundesrepublik einsetzen. Es sind die Politiker Björn Elmquist und der Europapolitiker Bernhard Baumsgaard.

Beide Politiker beanstanden, daß keine Kommunisten im Staatsdienst der Bundesrepublik geduldet werden. In Dänemark ist es undenkbar, daß Personen, die eine andere Meinung vertreten, nicht im Staatsdienst sein dürfen. Bekanntlich fand der radikale Studentenführer Rudi Dutschke in Dänemark eine Anstellung bei einer dänischen Universität (Staatsdienst). Auch der Vorsitzende der dänischen Nationalsozialistischen Partei ist als Lehrer auch Staatsdiener. Ein Staatswesen ist kein Geschäftsunternehmen welches nur Arbeitskräfte einstellt, die der eigenen Firma dienen. Ein Staat ist für alle da. Wenn das nicht so wäre, dann müßte bei jedem Regierungswechsel auch die Beamtenschaft ausgewechselt werden.

Daß es aber in der Bundesrepublik viel mehr nationale Menschen gibt als Kommunisten, die mit einem Berufsverbot bedacht sind, scheint man in Dänemark noch nicht zu wissen.

## Bauern, Bonzen und Bomben

Peter Petersen, Ahrenholz erzählt von der »Schwarzen Bauernfahne«.



Peter Petersen, Ahrenholz

Der Fernsehfilm »Bauern, Bonzen und Bomben« hat sich in vielen Einzelheiten an die historische Wahrheit gehalten. Es ist das Verdienst von Hans Fallada, daß er die Dinge in ihrem Kern erfaßt hat. Im Film wuchert es doch etwas ins romanhafte aus. Es ist z.B. nicht historisch, daß der Hilfsredakteur Tedrup erschlagen wurde. Gelungen ist aber die Darstellung des Ausgangspunktes mit dem Abtrieb der gepfändeten Ochsen bei Beidenfleth. Die damaligen Bauernunruhen waren durch die vielen Zwangsversteigerungen hervorgerufen worden. Damals, nach dem ersten Weltkrieg, in der Weltwirtschaftskrise, gab es keinen Schutz für die Bauern - keine Zinsverbilligung - keine soziale Übergangsregelung wie wir sie jetzt in unserem Wohlstandsstaat erlebt haben. Die Bauern waren wirklich in einer verzweifelt wirtschaftlichen Notlage. Das Bauerntum verstand es damals aber besser, sich selbst zu artikulieren, als es heute der Fall ist. Mit den Unruhen war der Aufbruch zu einem eigenständigen sozialen Bewußtsein gebunden.

Das Bauerntum fühlte sich einerseits selbst sozial erniedrigt hinabgedrängt von der sicheren wirtschaftlichen Position, die es im Kaiserreich besessen hatte - und gleichgestellt mit den proletarischen Massen in den Städten. Hinzu kam damals noch das sehr aktive Element des Frontsoldatentums.

Es gab damals beim Bauerntum Persönlichkeiten von revolutionärem Format. Das waren Klaus Heim und Wilhelm Hamkens. Hamkens trat mehr als Redner auf und ging als erster für seine Bauern ins Gefängnis. Aber Klaus Heim war die heute legendäre Bauernkampfnatur. Man nannte ihn auch kurz nur den »General«. Er wußte alle aktiven bäuerlichen Kräfte an sich zu ziehen und zu faszinieren. Ein Wort von ihm sagt: »Dort, wo Kraft ist, sammelt sich Kraft. Das Bauerntum wird seine Stellung in der Gesellschaft nur dann behaupten können, wenn es selbst zum kämpferischen Einsatz bis in die Gefängnisse bereit ist.« Dies hat er auch in der Tat wahrgemacht. Der Film befaßt sich allerdings nur mehr mit der Vorgeschichte, soweit sie sich um die schwarze Fahne abspielt.

Die »schwarze Fahne« habe ich nach Rücksprache mit Klaus Heim zusammen mit Walter Muthmann 1929 herstellen lassen. Es war meine Absicht, der bäuerlichen Bewegung ein modernes Symbol zu geben. Wir hatten versucht, aus der Geschichte ein solches Symbol zu finden, und kamen dabei auf die schwarze Bauernfahne. Nur die Symbole von Florian Geyer und des Bauernkrieges waren für uns nicht ohne weiteres brauchbar (Bundschuh). Das schwarze Tuch sollte die Trauer zeigen, der Pflug war das Zeichen der Bodenverbundenheit und das Schwert - das Zeichen des Kampfes.

Wir wollten die Fahne bei der Haftentlassung von Wilhelm Hamkens im August 1929 in Neumünster zum ersten Mal zeigen. Die Fahnenstange bekam eine Sense als Spitze. Als Fahnenträger bestimmt war der Bauer Paul-Adam Ross, Fliederwurth (Dithmarschen). Er war ein Hüne von ungefähr 2 Meter. Aber Walter Muthmann ließ sich das Tragen der Fahne nicht nehmen. Der psychologische Moment beim Auftauchen dieser Fahne war ja, daß die Polizei, die nicht auf diese Sensen-Fahne vorbereitet war, meinte, gegen diese vorgehen zu müssen. Es bot sich dazu eine Polizeiverordnung an, daß Sensen nicht ungeschützt über Straßen getragen werden dürfen. Die Polizei wollte nur die Sense haben - aber die Bauern meinten, es ginge um ihre Fahne - ihr Symbol. Doch die Polizei ging schließlich mit blanker Waffe auf die Bauern los und es kam zum Kampf. Muthmann klammerte sich um die Fahne. Erst nach einem Säbelhieb, der dem Fahnenträger Muthmann zwei Finger kostete, konnte die Polizei die Fahne »erobieren«. Es gab bei diesem Zusammenstoß auch noch einige andere verletzte Bauern. Der Bauer Muxfeld aus Barnhusen bekam einen Schlag über den Schädel. Ein anderer Bauer, Beer aus Mettenhof, bekam die Nase abgeschlagen. Der Tumult um die Fahne wurde überwunden, als sich der Zug mit der Stahlhelm-Kapelle an der Spitze in Bewegung setzte. In der Holstenhalle sollte der aus dem Gefängnis kommende Wilhelm Hamkens empfangen werden. Hamkens kam nicht - und die Zeit in der Holstenhalle (der Auktionshalle der Rotbuntzüchter) wurde mit Reden der anwesenden Bauernführer ausgefüllt. Auch diese Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst. Es ist richtig, daß die Polizei durch das Absingen des Schleswig-Holstein und Deutschlandliedes an ihrem Vorhaben gehindert wurde.

Der Film schildert einen Bauernprozeß. In Wirklichkeit hat es sich aber um mehrere wichtige Prozesse gehandelt. Der Itzehoer Prozeß gegen die Bauern, welche den Abtrieb der zwei Ochsen in Beidenfleth verhinderten - es standen dort über 50 Bauern vor Gericht - hat auch einige Gefängnisstrafen ergeben. Der Hauptprozeß ging aber in Altona gegen die Bombenleger und dort wurde Klaus Heim zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem gab es vorher natürlich den Prozeß um die Vorgänge in Neumünster, der im Film eine Rolle spielt.

Klaus Heim hat in dem Bomben-Prozeß gegen ihn und die Bombenleger nichts ausgesagt. Gefaßt wurde sein Mitarbeiter Nickel beim Übergang über den Nord-Ostsee-Kanal. Dann wurde auch Bauer Bossen Krs. Südtondern gefaßt, auf dessen Hof der Sprengstoff versteckt worden war. Der Altonaer Bombenleger-Prozeß hatte nachhaltig eine viel größere Wirkung, weil er eine politische Bedeutung bekam. Nach diesem Prozeß bemühten sich die NSDAP und auch die KPD um Klaus Heim als Spitzenkandidat für die Reichstagswahl. Nach der Weimarer Verfassung hätte er dann aus dem Zuchthaus entlassen werden müssen. Aber Klaus Heim lehnte ab - auch bei der NSDAP - die übrigens seine Landbevölkerung zuerst bekämpft hatte. Auch wollte er sich nicht durch das politische Mandat vor seinen mitverurteilten Kameraden einen Vorteil erwirken.

Der Fernsehfilm und auch das Buch von Fallada diffamiert in keiner Weise das Bauerntum. Auch der damalige Bürgermeister Lindemann aus Neumünster wird positiv und richtig geschildert. Eine tragische Rolle spielte Polizeimeister Bracker (im Film Freksen). Aber es ist so gewesen wie der Film es zeigte. Hans Fallada hat vor allem auch das Bonzentum erkannt und entlarvt. Bürgermeister Lindemann wollte den Ausgleich zwischen Stadt und Land - aber er hat die Boy-

kottmaßnahme der Bauern gegen die Stadt Neumünster nicht verhindern könnten  
norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Die beschlagnahmte »Schwarze Fahne« mußte an die Bauern in einer großen öffentlichen Veranstaltung zurückgegeben werden. Da ich Eigentümer der Fahne war, mußte ich noch dem Rechtsanwalt der Bauern die Vollmacht erteilen, für mich die Fahne in Empfang zu nehmen. Die Fahne wurde dann von der Landvolkbewegung als künftiges Kampfsymbol übernommen und ist auf vielen Veranstaltungen in Nord-West und Ostdeutschland gezeigt und vorangetragen worden. Nach der Machtübernahme ging sie verloren.

Der Bauer Schwarzloh in Neumünster hatte die Fahne verwahrt und nach 1933 der neuen Regierung angeboten. Die Reichskanzlei hatte die Fahne angefordert. Schwarzloh hat mir die Fahne überbracht und mich gebeten, sie an die Reichskanzlei abzuliefern. Ich habe sie aber dem damaligen Landesbauernführer Struve persönlich übergeben. Struve hat mir erklärt, daß er nicht beabsichtige, die Fahne nach Berlin abzuliefern - sie sei Eigentum der Schleswig-Holsteinischen Bauern - und sollte nicht in einem Museum verschwinden.

Nach dem 2. Weltkrieg und aus Anlaß der erneuten Bauernunruhen um 1963 habe ich mich bemüht, die »Schwarze Bauernfahne« wieder aufzufinden. Ich habe sie nicht gefunden. Nach alten Fotografien habe ich eine neue Fahne von einer Firma in Flensburg herstellen lassen und sie später an Thies Christophersen übergeben.

Interessant war es für mich, zu beobachten, daß der Masse der Bauern heute die Vorgänge um die schwarze Fahne gar nicht so richtig zum Bewußtsein gekommen ist. Sie sehen in den Symbolen Pflug und Schwert immer noch die Blut- und Boden-Ideologie. Die Bauern-Fahne von Klaus Heim hat aber mit der Blut- und Boden-Symbolik gar nichts zu tun. Es war meine Absicht, den Bauern für ihren Kampf ein Symbol zu schaffen, denn nur dadurch haben die Bauern demonstrationen ihre volle Wirkung erhalten.

Nr. 31/1974



## Herren und Knechte

Beamte sind Knechte!

Sie sind Dienende und Unfreie.

Sie sind für uns da - und wir nicht für sie.

Sie können und dürfen nicht selbständig denken.

Sie haben sich nach Verordnungen und Vorschriften zu richten.

Sie dienen nach oben und treten nach unten.

Sie sagen: Wes Brot isch esse, des Lied ich singe.

Sie kennen Verordnungen auswendig - wissen aber nichts von den Gesetzen der Natur.

Sie sind selbstherrlich und überheblich.

Sie sind ein notwendiges Übel.

Sie werden zu einer erdrückenden Mehrheit.

Sie verbrauchen die meisten Steuergelder für sich selbst.

Sie sind in einer Rangordnung die Letzten.

Bauern sind Herren!

Sie sind freie Bürger im Staate.

Sie helfen sich selbst.

Sie treffen eigene Entscheidungen.

Sie leben nach eigenen Gesetzen.

Sie dienen dem Volke und wehren sich gegen Bevormundung.

Sie haben noch ein gesundes Gerechtigkeitsempfinden.

Sie kennen die Gesetze der Natur.

Sie sind stolz und selbstbewußt.

Sie sind und bleiben für jedes Volk unentbehrlich.

Sie sind auch in ihrer Minderheit noch eine Wertgruppe in der Gesellschaft.

Sie pfeifen auf Subventionen, aber fordern gerechte Preise.

Sie lieben noch ihre Heimat und ihr Vaterland.

Sie sind Träger der Kultur und ein Hort für Brauchtum und Sitte.

Sie sind in einer Rangordnung die Ersten!

Bauern, Handwerker und freie Berufe mit ihren Helfern tragen jeden Staat. Beamte werden vom Staate getragen. Ihnen sollte das Wahlrecht und die Wählbarkeit abgesprochen werden. Doch die Beamten regieren uns - auch in den Parlamenten.

Auch ein Minister (lat. Diener) sollte sich nicht zu sehr als Herr aufspielen.

Doch Ausnahmen bestätigen auch diese Regel. BAUERNSCH. 22/72

Freude ist die erfolgreiche Überwindung der Sorge

Betriebstreue wird für einen Arbeiter,

Staatstreue für einen Beamten,

Heimattreue für einen Bauern

als selbstverständliche, ethische Haltung vorausgesetzt.

Josef SPANLANG

# Geschichtsschreibung einmal anders

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker verwirklicht worden wäre.

## So hätte es auch sein können

Am 13. Februar 1945 wurde Dresden bombardiert. Nehmen wir einmal an, die Atombombe wäre tatsächlich eine deutsche - oder japanische Erfindung gewesen. Nehmen wir einmal an, Hitler wäre tatsächlich so brutal und grausam, wie er uns heute dargestellt wird.

## Was halten Sie von folgender Geschichtsschreibung?:

20.2.45 Vergeltungsangriffe der deutschen und japanischen Luftwaffe. Atombomben explodieren in London, Moskau und Washington.

21.2.45 Hitler droht mit einem Angriff auf nichtmilitärische Ziele mit einem Atombombengegenschlag.

23.2.45 Westalliierte sind zu Friedensverhandlungen bereit.

1.3.45 Waffenstillstand der Westalliierten.

6.3.45 Beginn einer Großoffensive im Osten. Japaner greifen Rußland an.

15.3.45 Meuterei in der Roten Armee, Stalin fällt einem Attentat zum Opfer. 5 Divisionen sind übergelaufen.

1.4.45 Waffenstillstand im Osten.

5.4.45 Hitler macht in einer Rede vor dem deutschen Reichstag großzügige Friedensangebote nach dem Grundgesetz der Selbstbestimmung der Völker. Er fordert eine Neuordnung Europas nach einer Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle. Die Juden sollen einen Staat in Madagaskar bekommen.

10.5.45 Beginn der Friedensverhandlungen in Potsdam. Die deutschen Vorschläge werden angenommen:

1. Räumung der besetzten Gebiete

2. Rückkehr aller Kriegsgefangenen

3. Jedes Volk urteilt selbst über seine Kriegsverbrecher

4. Keine Reparationszahlungen

5. Territoriale Gebietsveränderungen nur nach Volksabstimmung der Bewohner, die ab 1918 in den Gebieten wohnten und deren Nachkommen.

6. Untentwickelte Völker erhalten eine Schutzmacht nach ihrer Wahl.

1946 Volksabstimmung unter internationaler Kontrolle in Europa.

**Deutschland:** Grenzen von 1939 werden bestätigt. Elsaß und Südtirol kehren zum Reich zurück. Nordschleswig bleibt bei Dänemark, Lothringen bei Frankreich. Das Protektorat Böhmen und Mähren wieder ein selbständiger Staat, Posen und Westpreußen stimmen für den Anschluß an Deutschland.

**Rußland:** Karelilien stimmt für den Anschluß an Finnland. Lit-

tauen, Estland und Lettland erhalten wieder ihre Selbständigkeit. Die Ukrainer und Turkmenen erklären ihre Selbständigkeit. In Sibirien entstehen drei selbständige Staaten: Die Mongolen, die Tungusen, die Ostjaken.

**Balkan:** Griechenland, Albanien, Rumänien, Jugoslawien, Bulgarien, Serbien und Ungarn erhalten die Gebiete in denen ihnen die Volksabstimmung eine Mehrheit gab. Das gleiche gilt für Polen.

1947 Gründung eines europäischen Arbeitsdienstes nach dem Vorbild des RAD.

Währungsreform. Einführung einer einheitlichen europäischen Währung.

England, Frankreich und die Vereinigten Staaten verurteilen ihre Kriegsverbrecher. In Deutschland stehen einige hohe Offiziere, die während des Krieges mit dem Feinde in Verbindung standen und einige hohe Parteiführer vor Gericht. Rudolf Hess wird freigesprochen!

1948 Holland, England, Norwegen, Frankreich und Italien führen die Marktordnung nach dem Vorbild des Reichsnährstandes ein. Ein- und Ausfuhr nur nach Bedarf.

In den USA und in England werden Fremdrassige in ihre Ursprungsheimat zurückgeführt. Die Indianer bekommen wieder Lebensraum zugeteilt.

## Und wie es weiter ging?

Axel Springer wird Reichspressechef. Henry Nannen ist der Herausgeber des „Völkischen Beobachters“ geworden, Oskar Vetter wurde der Nachfolger von Robert Ley und baut die Deutsche Arbeitsfront zu einer europäischen Organisation aus. Der Gauleiter Filbinger, Württemberg, wird Justizminister und Eugen Gerstenmeier ist Reichstagspräsident. (Viele der heute bekannten Politiker hätten auch in einem NS-Staat Karriere gemacht, oder?..)

Bleibt noch zu erwähnen, wer in meiner Geschichte der Nachfolger von Adolf Hitler wird. Nun, der bayerische Gauleiter Franz-Josef Strauß.

Was aus mir geworden ist? Ich bin geblieben, was ich immer war - ein Regimekritiker. Meine Zeitschrift „KRITIK“ wurde beschlagnahmt und ich selbst in eine KZ eingeliefert.

Geträumt in meiner Dachkammerredaktion am 1. 6. 1979

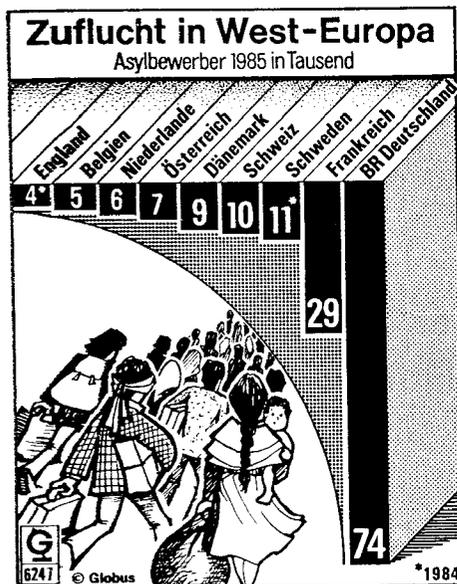
Aus BAUERNCHAFT 2/79

Thies Christophersen

*Die Wahrheit muß man predigen. Die „ungeschminkte“ Wahrheit soll man sich lieber denken; es sei denn, Du willst einen Menschen schwer beleidigen!*

*Ein Volk, das Bäume pflanzt, glaubt an seine Zukunft; das sie rodet, verliert sie!*  
Josef SPANLANG

## Die Bundesrepublik ist Zielland Nr. 1



Der Zustrom von Asylsuchenden in die Bundesrepublik Deutschland steigt und steigt. 1984 wurden 35 000 Asylbewerber registriert, 1985 waren es 74 000 und für das laufende Jahr werden 100 000 erwartet. Damit ist die Bundesrepublik in Europa das Zielland Nr. 1 für alle geworden, die vor Verfolgung, Krieg und wirtschaftlicher Not fliehen. Im zweitwichtigsten Aufnahmeland, Frankreich, wurden 1985 »nur« 29 000 Asylbewerber gezählt. Der Andrang der Asylanten erweist sich insbesondere für die Gemeinden und Kreise, die die Flüchtlinge unterbringen sollen, als Belastung. Ähnliche Probleme haben einige kleinere Länder wie Schweden, die Schweiz, Dänemark und

Österreich, die bezogen auf ihre Bevölkerungszahl ähnlich viele oder noch mehr Flüchtlinge aufnehmen.

Statistische Angaben: Bundesinnenministerium

## Israel - ein Nazistaat

Der NAZI-Staat der Welt ist Israel!

Wenn ein Herr Wiesental Kriegsverbrecher sucht, so gibt es die meisten Kriegsverbrecher in Israel.

Würde man die gleichen Maßstäbe vom Nürnberger Prozeß an israelische Politiker anwenden, so würde man die eine Hälfte der israelischen Politiker hinrichten und die andere Hälfte einsperren.

Österreichs Geschichte darf nicht von Ausländern geschrieben werden. Die Jugend Österreichs kennt nicht die Geschichte Österreichs von 1918 bis 1938.

Wenn Österreich aus der Geschichte lernt, geht es den Schweizer Weg und weist jede Einmischung von außen in österreichische Angelegenheiten zurück. Auch könnte man bei den diplomatischen Vertretungen Österreichs in Israel und den USA eine Menge Steuergelder einsparen.

Die wirtschaftlichen Hoffungsgebiete für Österreich sind ohnehin die arabischen und lateinamerikanischen Staaten und der Ostblock.

Mario Montanaro

A-1220 Wien, Lössweg 4/12/2

## Ein Mord - bisher geleugnet - nun zugegeben.



Dr. Meinoud Marinus Rost van Tonningen

Die Widerstandskämpfer in Holland, die bisher den Mord an Herrn M. Rost van Tonningen geleugnet hatten und behaupteten, es sei ein Selbstmord gewesen, sind nun entlarvt. Aber eine Bestrafung haben sie nicht zu befürchten, denn es war ja ein Mord an einem Nationalsozialisten. Der Richter Mr. Schootstra, der nun in den Ruhestand versetzt wurde, sagte vor Journalisten: »Er ist vom 3. Stock im Gefängnis herabgestürzt. Ich glaube in der Tat, daß man ihn herunter geworfen hat.«

Dr. Schootstar war jener Richter, der in der Verhandlung gegen Frau Rost van Tonningen offen seine Befangenheit zu erkennen gab. Als Frau R.v.T. in ihrem Schlußwort von zahlreichen Zuhörern Beifall bekam, rief er mit errötetem Kopf: »Dafür haben wir nicht im Wider-

stand gekämpft, daß wir uns dieses nun anhören müssen!« Befragt nach seinem Höhepunkt in seiner 40-jährigen Dienstzeit, sagte er das sei die Verhandlung gegen Frau Rost van Tonningen gewesen.

Aus nun vorliegenden Zeugenaussagen geht hervor, warum Herr Rost van Tonningen ermordet wurde. Er war während der Besatzungszeit Generalsekretär vom Finanzwesen. Als solcher war er bei allen Besprechungen führender Persönlichkeiten anwesend. Er wußte sehr viel, auch über Tatsachen, die belastend für die heutigen Machthaber waren. Er sagte: »Man wird mich nie vor ein Gericht stellen, weil meine Aussage für diese Leute viel zu gefährlich ist. Macht euch keine Sorge um mich, ich überlebe das nicht!«

Seine Witwe, Frau Fl. S. Rost van Tonningen-Heubel hat bisher viele Prozesse führen müssen - als Klägerin und Angeklagte. Sie hat immer verloren, aber nie aufgegeben.



Unsere Leserin und langjährige Freundin Gilda Gasteyer hat uns für immer verlassen. Sie starb am 25. Oktober nach einer langen schweren Krankheit. Uns war sie immer eine gute hilfreiche Kameradin.

Wir alle werden sie sehr vermissen.

# Unbezahlbare Überschüsse

Die verregnete Ernte in der Bundesrepublik wird daran nichts ändern: Die EG-Landwirte produzieren mehr, als die EG-Verbraucher essen wollen. Ob Zucker oder Käse, Getreide oder Wein, Butter oder Rindfleisch - überall übertrifft die Erzeugung den Verbrauch (unser Schaubild). Lagerung und Verwertung dieser Überschüsse sind so teuer, daß die EG-Kassen bis auf den Grund geleert sind. Viele Agrarpolitiker können deshalb nicht mehr unbeschwert das Erntedankfest feiern; die Fülle ist zur Last geworden. Mehr noch, zu einer finanziell untragbaren Last. Die EG-Landwirte können auf dem Weg der Überproduktion nicht mehr weiter fortfahren; die Produktion muß begrenzt werden. Wie das aber geschehen kann und wie dennoch den Landwirten ausreichende Einkommenschancen geboten werden können, das sind offene und heiß umstrittene Fragen.

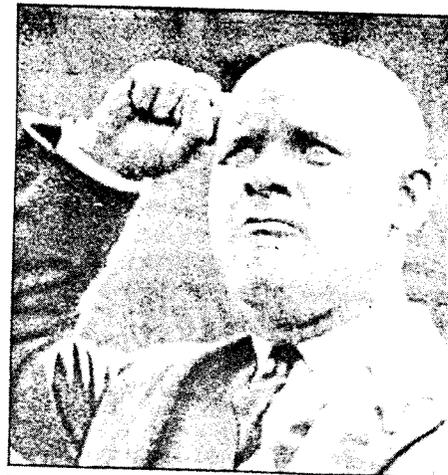
Da man die Überschüsse nicht in die Hungergebiete schaffen kann, darf oder will, werden nun in Massen die Hungrigen zu uns kommen.



Die Wirtschaftsleistung der Landwirtschaft ist die geringste. Aber man kann auf sie nicht verzichten, wie man auch auf die Wirtschaftsleistung der Post nicht verzichten kann. Es handelt sich um die Bruttowertschöpfung, das heißt, die Einnahmen von denen noch die Unkosten abgehen. Im vergangenen Jahr 1986 erreichte die Wirtschaftsleistung der Bundesrepublik Deutschland die Höhe von 1 886 Milliarden DM. Die Entwicklung zu Gunsten der Industrie und zu Ungunsten der Landwirtschaft wird sich noch fortsetzen. Die Landwirtschaft am Ende - aber hier im Schaubild die Spitze. Es bleibt dabei, die Landwirtschaft und der Bergbau sind die Grundlagen jeder Wirtschaft.

Ein Ostzonenflüchtling, der von Bonn freigekauft wurde, mußte sehr schnell erkennen, daß es in der Bundesrepublik auch keine Meinungsfreiheit gibt. Er kam vom Regen in die Traufe. Wegen Verteilens von Flugschriften wurde er mit Gefängnis bestraft. Irrtümlich wurde er vorzeitig entlassen. Er tat das einzig richtige und ging in's Exil - nach Dänemark. Nun machte er sich selbst Vorwürfe, weil er meinte, er wäre frontflüchtig geworden. Mit dieser Gewissensnot ist er nicht fertig geworden. Er schnitt sich die Pulsader auf. Nun liegt er im Krankenhaus und die Polizei stellt neugierige Fragen. Ich möchte ihm gerne eine Möglichkeit geben, hier einen Arbeitsplatz zu finden. Ich selbst könnte eine Hilfe dringend gebrauchen. Wenn ich die nötige Hilfe von meinen Freunden bekomme, möchte ich ihn einstellen. Hier kann er eine Aufgabe erfüllen. Wer hilft?

# Bücher zur Verbrennung



Hamburgs KP Führer Ernst Thälmann, am 16. April 1886 in Hamburg geboren, war von 1919 an Mitglied der Bürgerschaft und von 1924 an Mitglied des Reichstags. 1933 wurde Thälmann von der Gestapo verhaftet und am 18. August 1944 im KZ Buchenwald ermordet.

So im Hamburger Abendblatt. Und hier die Gegendarstellung. Zum Zwecke der Quellensicherung und im Interesse der Auswertung durch Herrn Josef G. Burg erkläre ich zur Frage der Ursache, die den Tod des einstigen Parteivorsitzenden der KPD, Ernst (»Theddy«) Thälmann, bewirkte, folgendes: Die ehemaligen KL-Häftlinge (KL Buchenwald) Stadtdirektor Josef Ackermann (Landeshauptstadt München), wie Eugen Kogn bevorzugter Häftling der aus KL-Häftlingen bestehenden Häftlings-Lagerführung, gehörte dem »Internationalen Lagerkomitee« (vom NKWD geführt) an, Hans Joachim Langer (Halbjude), München, und

Victor Risse, München, bestätigten unabhängig von einander in persönlichen Gesprächen den anschließenden Sachverhalt: Ernst Thälmann war während der Zeit seiner Internierung im KL Buchenwald in einem sogenannten »Prominenten-Bau« untergebracht und lebte dort ungewollt und behaglich in einer bürgerlich eingerichteten Wohnung. Er verfügte über ein eigenes Radio, konnte Zeitungen beziehen und war von Arbeitsdienstleistung ausgenommen. Es war ihm gestattet, Familienbesuche zu empfangen und Spaziergänge bei äußerst diskreter Bewachung zu unternehmen. Alles in allem lebte er sicherer und besser wie die Allgemeinheit der freien Reichsbürger, weil er keine Kriegslasten zu tragen hatte und von Versorgungssorgen befreit war (die Verpflegung war reichlicher und vielfältiger als in den Garnisonen der Deutschen Wehrmacht). Im Zusammenhang mit dem bekannten Luftangriff der amerikanischen Terrorbomber auf Weimar wurde auch - und zwar befehlsgemäß! - das KL Buchenwald angefliegen und bombardiert. Mit anderen Hausbewohnern suchte Thälmann den Splittergraben auf, hatte Pech und wurde durch Bombenvolltreffer getötet. Übrigens fanden insgesamt rund 400 Häftlinge den Tod, rd. 1.800 Häftlinge und Angehörige der Wachmannschaft wurden verwundet. Das war am 28. August 1944!

Ich kann die Richtigkeit der vorstehenden, mir gegenüber gemachten Aussagen beider.

31. Januar 1978

gez. Lothar Greil

Wo die Moral untergraben wird, werden Gesetze wirkungslos.

Josef SPANLANG

Der israelische Staatspräsident und seine Begleiter bekamen koscheres Essen

## Für die orthodoxen Juden unter den Gästen forderte der Chefkoch fabrikneue Gedecke an

Die Eier wurden durchleuchtet, die Margarine eingeflogen

Was im Namen des Volkes aufgetischt wird, entscheidet in letzter Instanz der Bundespräsident. Mit grüner Tinte kreuzt er unter drei Vorschlägen das ihm genehme Menü an. Diesmal hatte es der schnauzbärtige Chefkoch Bernd Raths allerdings schwer, denn bereits eine Woche vor dem großen Essen wachten fünf Rabbiner kompromißlos auf die Einhaltung der koscheren Regeln. So mußte Raths auf Butter verzichten und spezielle Margarine aus Israel einfliegen lassen, und jedes Ei durchleuchteten die Rabbis argwöhnisch nach eventuellen blutigen Flecken im Gelb.

Oberrabbiner Kohen aus Amsterdam hat es vor allem auf die Messer abgesehen. Zwischen Klinge und Griff der kleine Zwischenraum, der muß besonders gründlich ausgebrannt werden. Im Backofen bei 360 Grad. Raths mußte für die 50 streng orthodoxen Juden unter den Gästen 200 fabrikneue Gedecke anfordern: Nach ihren religiösen Grundsätzen essen sie nur von Tellern, die noch nie mit Schweinefleisch in Berührung gekommen sind. Pfannen, Töpfe, Kochbesteck, alles was für Zubereitung und Service der koscheren Diners nötig war, kam vor Gebrauch in kochendes Wasser. In Frankfurt wurde das geschächtete Kalbsfleisch besorgt, die Lämmer durften nur bis zur dritten Rippe verarbeitet werden, und Salz war strikt verboten.

Die fünf Rabbi-Schüler verboten der Kochbrigade von Freitag nach Sonnenuntergang bis Samstagabend sogar jeden Handstreich am Herd. Dafür, daß Raths mit seinen 20 Köchen und 120 Kellnern das Staatsessen unfallfrei und zur Zufriedenheit der Rabbiner über den Parcours gebracht hatte, durfte er schließlich ein Zertifikat für koscheres Kochen entgegennehmen, was freilich nicht unbedingt mit Kochkunst identisch ist.

Den 360 Gästen im Schloß Augustusburg setzte die Küchenbrigade schließlich ein Viergängemenü aus Kräuterkraftbrühe, Lachs in Sauerampfer, Kalbsrücken mit Rosmarinsauce und Limonensorbet auf Blätterkrokant vor. Das klingt nicht schlecht!

Auch die deutschen Gastgeber, so weiß Kollege Heinrich Udo Daniel, der seit drei Jahren die offiziellen Diners im Bad Godesberger Repräsentationspalais »La Redoute« zubereitet, sind oft ganz schön geschmäcklerisch. So mag der Bundeskanzler zum Beispiel nicht Wild, Geflügel, Lamm, Krustentiere und Aal. »Und wenn er dann noch Hindus zu Gast hat, die kein Rindfleisch essen dürfen, kommt man als Koch ganz schön ins Schleudern.« Genscher ist ebenfalls kein Lammfreund und streicht Kalbsbries, Kaninchen und Rehmedaillons grundsätzlich aus den Menüvorschlägen.

Oft bringen Gäste heimische Früchte ihres Landes mit. Der König von Tonga verblüffte die Koch-Crew mal mit süßem Sellerie als Gemüsebeilage, ein Repräsentant von den Kleinen Antillen bestand auf seinen getrockneten Engerlingen als Beilage, eine Kreuzung aus Biber und Ratte stand unter einem höchst exotischen Namen auch schon mal auf der Speisekarte eines Staatsmenüs, und Breuschnew hatte bei seiner letzten Bonn-Visite im November 1981 den Lieblingstasche hinter seinem Stuhlbein stehen.

Auch Leibköche mischen hin und wieder mit. Manchmal auf abenteuerliche Weise. Als 1979 die Kochkünstler aus der chinesischen Delegation von Hua Guofeng im Keller des Regierungsgästehauses Schloß Gymnich auf mit Koks gefüllten Ölfässern das 19gängige Festmenü in den mitgebrachten Woks bruzeln wollten, kamen die zwölf Köche an einer Rauchvergiftung nur mit knapper Not vorbei.

## Bücherverbrennungen



„Man Bücher verbrennt, wird man eines Tages auch Menschen verbrennen.“ Heinrich Heines schreckliche Prophezei wurde in Deutschland wahr. Auch in Hamburg beschlagnahmten uniformierte Nationalsozialisten am 15. April 1933 die Werke vieler unliebsamer Autoren und verbrannten sie abends bei einer Kundgebung gegen den „undeutschen Geist“ am Kaiser-Friedrich-Ufer. (Aus dem Buch: „Als Hamburg unter den Nazis lebte.“)

der Türkei. Dort ist christliche Literatur verboten, bei uns ist nationalsozialistische Literatur verboten. Doch verbotene Bücher sind immer besonders gefragt.

TCK

*Der Wohlstand denkt nur an die Gegenwart. Die Not hofft auf die Zukunft!*

Josef SPANLANG

## Zweierlei Recht

Wer gegen bestehende Gesetze verstößt, muß mit einer Bestrafung rechnen. So ist das nun einmal in einem Rechtsstaat. Ob die bestehenden Gesetze immer recht sind, ist eine andere Frage. . .

Es gibt zum Beispiel ein Gesetz, welches besagt, daß jeder, der von einer strafbaren Handlung Kenntnis hat, eine Anzeige machen muß. Das gilt auch für eine geplante strafbare Handlung. Ich halte dieses Gesetz für richtig.

Nach der Meinung der Staatsanwälte Morf und Chlosta in Flensburg ist der Inhalt unserer BAUERNSCHAFT strafbar. Sie haben mich oft angezeigt - und ich bin auch oft bestraft worden - zuletzt mit einer Gefängnishaft von ein-und-einhalb Jahren. Da ich nicht die Absicht habe, mich strafbar zu machen, habe ich in der letzten Zeit die Manuskripte der BAUERNSCHAFT vor Drucklegung den Staatsanwälten zur Kenntnis gegeben mit der Bitte, mir doch mitzuteilen, ob etwas strafbar wäre. Sie lehnten das ab, weil das einer Zensur gleichkäme, die nicht erlaubt wäre. Aber sie wurden nun Mitwisser einer geplanten strafbaren Handlung. Statt einzuschreiten, wie es die Pflicht eines jeden Staatsbürgers wäre, warten sie darauf, daß ich wieder straffällig werde.

Ich habe mich über das Verhalten der beiden Staatsanwälte beim Generalstaatsanwalt in Schleswig beschwert. Der Oberstaatsanwalt Thamm schreibt mir am 2. Juni 1987: »Ich habe den Sachverhalt geprüft, jedoch keine Veranlassung gefunden, in Abänderung des angefochtenen Bescheides die Erhebung der öffentlichen Klage oder sonstige Maßnahmen anzuordnen. Ich weise Ihre Beschwerde als offensichtlich unbegründet zurück«. (Zs 282/87)

Manfred Roeder wurde nicht als Straftäter verurteilt, sondern als Mitwisser, der keine Anzeige machte. Ebenso erging es dem Ehepaar Schrader, deren Mitwisserschaft für einen Brandanschlag nur vermutet, aber keineswegs bewiesen werden konnte. Sie bekamen eine hohe Geldstrafe.

Mit der Gleichheit vor dem Gesetz ist das wohl nichts. Mit Hausbesetzern wird um eine friedliche Lösung verhandelt. Deren Gesetzesverstöße werden einfach nicht zur Kenntnis genommen. Wenn unsere BAUERNSCHAFT wieder zu den Methoden der Landvolkbewegung der 20er Jahre greifen würde, dann würde man vielleicht auch mit uns verhandeln. Nicht wir, sondern unser Staat gibt dem Terror freie Bahn.

TCK

### Wir trauern um folgende Leser der BAUERNSCHAFT

Ernst Assmann, Neudrossenfeld  
 Walter Brunsmeier, Frankfurt  
 Margarete Döring, Bad Oehnhäusern  
 Franziska Freifrau von Donop  
 Hans Domsch, Aurich  
 Gilda Gasteyer, Nastätte  
 Matthias Leitgeb, Gurk  
 Else Reinisch, Berlin  
 Klara Volkmann, Aurich

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

## Urlaub eines Tages im Müllgebirge

Eine Satire

Ein Optimist ist ein Mann ohne Hosenträger. Ich trage welche, bin also Pessimist. Deshalb sehe ich schwarz für den Fremdenverkehr. Die Fremdenverkehrswerbung wird sich der Umwelt anpassen müssen. Ich fürchte, die Prospekte sind bald alle ähnlich und werben mit folgendem Text:

»Unser Luftkurort mit heilklimatischem Reizklima liegt in einer wunderschönen, baumlosen Landschaft. Weder Wald noch Wild behindern den Blick des Wanderers in die Ferne, wo man das ölige Meer in herrlichen Regenbogenfarben schillern sieht. Die Ruhe über den Wogen, auf denen unzählbare rostige Fässer herumtanzen, wird von keinem Vogelschrei gestört. Nicht im Meer, aber unweit des Ferienortes können unsere Gäste in einem Fluß oder im romantisch gelegenen See herrliche Badefreuden genießen. Der hohe Salzgehalt garantiert, daß sogar Nichtschwimmer nicht untergehen. Kinder haben dabei besonders viel Spaß beim Angeln nach den im Wasser herumschwimmenden Flaschen. Die Kurverwaltung zahlt für jede herausgefischte Flasche Pfand.

In der Nähe des Luftkurortes finden die Hochtouristen ihren alpinen Spaß. Die Schönheit des majestätisch in den Himmel ragenden Mülldeponiegebirges ist unbeschreiblich. Munter plätschern Bächlein von dort ins Tal. Und an den Berghängen äsen possierliche Ratten, die ohne Scheu vor den Wanderern spielerisch herumtollen und jeden Tierfreund entzücken.

Die Vielfalt der Natur zeigt sich dem Wanderer besonders eindrucksvoll in unserer Steppenlandschaft: Papier, Plastiktüten, Colabüchsen und Flaschen in allen Farben, darunter sogar das seltene Grün, so weit das Auge reicht. Die bunten, schönen Farbtupfer stehen unter Naturschutz; sie dürfen nicht gepflückt werden.

Eine besondere Attraktion des Ferienortes ist die fünf Meter hohe Lärmschuttmauer aus Beton, die wegen der vorbeiführenden zwölfspurigen Autobahn zur Abschirmung errichtet wurde. Das Bauwerk ist eine architektonische Meisterleistung, ein hervorragendes Beispiel für konstruktiven Phantasieeifer und moderne Linienführung. Von den Urlaubern bewundert, unzählige Male fotografiert und mit originellen Sprüchen und Spraygemälden verziert, bietet die Betonmauer vor allem bei Sonnenuntergang einen unvergeßlichen, erhabenen Anblick. Jeder Gast, der seine Kurtaxe entrichtet hat, kann sich an dem Kolossalbau verewigen, wenn er an den Mauermalwettbewerben teilnimmt. Farben und Pinsel oder Spraydosen sind im Kurhaus erhältlich.

Dort werden auch dreimal täglich die Meßwerte der Luftverschmutzung bekanntgegeben, so daß jeder Gast selber den Zeitpunkt für seine Wanderung wählen kann. Gegen einen kleinen Aufpreis zur Vollpension verleihen die Hotels Atemschutzgeräte und säurefeste Regenschirme. Bei uns wird jeder Urlaub zum atemberaubenden, unvergeßlichen Kurlaub.«

Günther Just

*Jeder Idealismus muß - soll er von Dauer sein - auch materiell untermauert werden, sonst verhungert er.*

*Ohne gesunden und lebensfähigen Bauernstand gibt es keinen nachhaltigen Umweltschutz.*

Josef SPANLANG

R u n d s c h r e i b e n Nr.31/48

1. Die Alliierten Untersuchungskommissionen haben bisher festgestellt, dass in folgenden Konzentrationslagern keine Menschen mit Giftgas getötet wurden: Bergen-Belsen, Buchenwald, Dachau, Flossenbürg, Gross-Rosen, Mauthausen und Nebenlager, Natzweiler, Neuen-gamme, Niederhagen(Wewelsburg), Ravensbrück, Sachsen-hausen, Stutthof, Theresienstadt.  
In diesen Fällen konnte nachgewiesen werden, dass Ge-ständnisse durch Folterungen erpresst wurden und Zeugen-aussagen falsch waren.  
Dies ist bei den KV-Erhebungen und Einvernahmen zu be-rücksichtigen.  
Ehemalige KZ-Häftlinge, welche bei Einvernahmen Angaben über die Ermordung von Menschen, insbesondere von Juden, mit Giftgas in diesen KZ machen, ist dieses Untersuchungs-ergebnis zur Kenntnis zu bringen. Sollten sie weiter auf ihre Aussagen bestehen, ist die Anzeige wegen falscher Zeugenaussage zu erstatten.

2. Im RS 15/48 kann P. 1 gestrichen werden.

Der Leiter des MPD.:  
Müller, Major

Für die Richtigkeit  
der Ausfertigung:  
Lachout, Leutnant

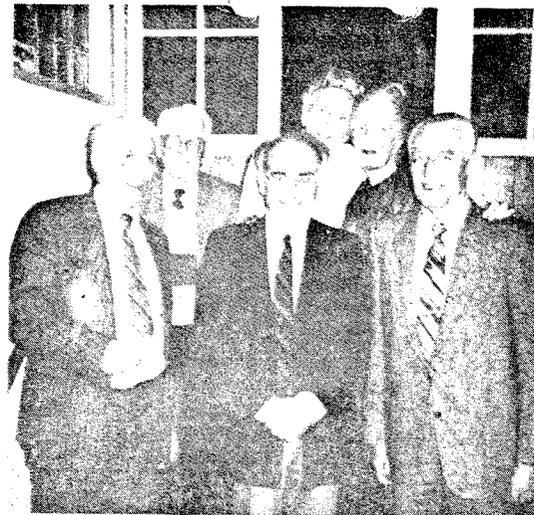
L.S.

F.d.R.d.A.:

Republik Österreich  
Wachbataillon Wien  
Kommando

Ich bestätige hiemit, dass ich am 1. Oktober 1948 als Angehöriger des militärpolizeilichen Dienstes beim Alliierten Militärkommando die Richtigkeit der Pundschreiben-Ausfertigung gemäss § 18 Abs.4 AVG beglaubigt habe.

Wien, 27. 9. 1987

Drei bekannte Historiker  
Dr. Wilhelm Stäglich  
Prof. R. Faurisson  
Udo Walendy  
Im Hintergrund  
Frau Rost van Tonningen-  
Heubel  
M. Kamrath  
Ernst Römer



Großdemonstration politischer Heuchelei und Linkslastigkeit: Staatsbesuch und Empfang des kommunistischen Parteichefs der DDR, Erich Honnecker, in der Bundesrepublik Deutschland Anfang September.  
Während man in den vergangenen Jahren den Staatspräsidenten von Südafrika und Paraguay einen offiziellen Empfang verweigerte, weil sie angeblich keine demokratisch gewählten Repräsentanten seien, hat man nun wieder einmal vor dem wirklichen Diktator eines kommunistischen KZ-Landes den roten Teppich ausgerollt. Kein Wunder, daß die Staatsverdrossenheit zunimmt und auch die sogenannten „christlichen“ Parteien immer mehr Stimmen verlieren.

## Ein wichtiges Dokument

Dieses wichtige Dokument entdeckten wir in der österreichischen Zeitschrift HALT Nr. 40 vom November 1987. Anzeigen wegen falscher Aussage sind viele erstattet worden - aber sie wurden nie angenommen. Versuchen Sie es doch mal.

# LA SAGA DES TRICANDOT

Par André Paul et Jack Rollan



## Wie viele Bürger vertritt Herr Galinski?

„Die Welt“ meldete am 15. 2. 1972 (ASD) aus Düsseldorf: „In einer Statistik über die jüdischen Gemeinden hat der Zentralrat der Juden neue Zahlen veröffentlicht. Die größte Gemeinde Europas hat die Sowjetunion mit 3 Millionen Juden, gefolgt von Rumänien mit 100.000 und Ungarn mit 80.000. In der Tschechoslowakei leben noch etwa 10.000 Juden, in Jugoslawien 6.500, in Bulgarien 5.000. In Polen leben 7.000, in Ostberlin und der DDR nur 1.300. - Die jüdische Gemeinde in der Bundesrepublik Deutschland umfaßt 30.000 Mitglieder.“ Bei rund 60.000.000 Einwohnern in der BR Deutschland einschl. des freien Berlins sind diese 30.000 jüdischen Gemeindemitglieder 1/2000, - also 0,005 %.

## Speeltüch

Speeltüch dat ist wat vör Kinner. De Kinner möten speelen. Dat ist nu nich ömmer een Speel wo man wat bi winnen kann. De speelt noch, wiel se dat Spoß ick denk nu öft an de Speele ut min Kinnertied. Wat hebbt wi förn Spoß hatt. Wie harrn ömmer wat vör. Radio un Fernseh'n geef dat noch nich. As dat upkeem, dat Radio, dor wor dat mit dat Speelen all weniger. Mi dücht, de Kinner hüt könt nich mehr so richti speelen. Dorbie hebbt se veel mehr Speeltüch as wie dat harrn. Wie hebbt uns dat meiste Speeltüch sülbst makt. Dat güng los in't Fröhjohr mit dat Pikker speelen un Botjern. De Pikker kunn man kopen - over dorför langt dat Daschengeld nich. Wie hebbt uns Pikker ut Lehm makt und se in't Föer brennt. To Ostern wör dann een Gorn anlegt und Nester buut, wo de Osterhaas sin Eier in leggen kunn. Min Ostergorn wör so'n lütten Buernhoff. Ut Teegelsteen heff ick lüttje Gebäude buut. Een Peerstall und de Peerde heff ick mi ut een Stück Brett utsagt. Min Veehbestand wor ömmer grötter. Ick heff dat nich blot upbuut, nee, ick kunn dor ok fein mit speelen. Dor wor melkt, plögt, meiht, inföhrt und dösch. De Döschmaschin, dat wär man een Zigarrnkist. Min Vadder hett dat beluurt as ick speelt heff ünd he meen ick schull man Buer warrn. So ist dat denn ok worrn. Bi't speelen kann man sehn wat in de Kinner bin sitten deiht. Min ölfte Broder kreech to Wiehnachen mol een Buukassen mit bunte Steens. He hett dormit schöne Hüser buut. As min Vadder dat markte, wat in den Jung seet, hett he jedes Johr to Wiehnachen een Tosatzbuukassen kreegen. Hüt ist min ölfsten Broder Architekt. Min Broder Hans hett een Poppentheoter hat. De Poppen, de kunn blot plattdütsch schnacken - ok de Köni. De Dood, dat wär »Jan Klapperbeen« und den Schendarm, de schnackte hochdütsch. As he no de Krieg keen Aarbeit kreeg, wiel he bie de SS wesen wär, ist he bi't Theoter ankommen und he hett dat bit to'n Indendanten bröcht. Natürlich hebbt wie as Kinner ok mit Soldoten speelt. De Soldoten hebbt wie uns sülbst goten ut Blie. In den Sandkasten worrn Stellungen buut mit Schützengröbens und Föerstellungen. Min Broder Jes meent, de Fiendstellung kunn man blot störmern, wenn se sprengt wör. He harr dat mit de Chemie und kunn

Pulver moken. So hebbt wie denn een Tunne broft und er Bombe ünner de Finsterschieben in Dutt. Dor harr min Broder vun de Chemie genug und hett Bakteriologie studeert. Mi dücht, dat is noch veel schlimmer. He meente, dat geef keen Käs, keen Bodder, keen Tobak un keen Schnaps, wenn dat keen Bakterien gifft.

Min Süster hett mit Poppen speelt. Se wull, wenn se grot wär, een Prinz freen. Een Prinz hett se nich kreegen - over een Obersturmführer und dat wär een Baron - von und zu. Hüüt ist he »auf und davon« wenn dat um sin Vergangenheit geht. Dor will he nix mehr vun weeten.

De Kinner vun uns Nower, de harrn sick so'n lütte Stadt opbuut. Dat wärn nich blot lütte Hüsere - ok Autos, Veeh, Böm, Lüüd - und allns ut Holt - und dat wär bunt. Se harrn een Speelstuv mit een groten Disch. Dor kunn dat ümmer up stohnbliven. Veel vun de Hüsere hebbt wie sülbst makt ut Rietsteckenschachteln.

Ick mutt nu noch vun dat Bank-speeln vertellen. Wie harrn doch noch dat Geld ut de Inflationstied. Dor kunn wie fein mit speeln. Dat geef een Bank, dor kunnen wie Geld lehn. Dann harrn wie een Post, een Koopman, een Lotterie. Schecks und Wessel word utschreiben und inlöst. De Söhn vun uns Nover ist ok Bankdirektor worrn.

Kinnerhochtiedd hebbt wie speelt, Räuber und Schendarm. Trapper und Indianer. Höhlen hebbt wie buut. Denn hebbt wie ok Krieg speelt. Wie sünd denn ok Soldoten worrn. Dor hett uns dat Kriegspeelen nich mehr so veel Spoß makt. As ick twölf Johr olt wär, keem ick as Pimpf in der HJ. Nu güng dat los mit Zeitlogers, Fohrten, mit Sport und Gelännespee. Eenmol in de Woch wär Heimabend. Dor hebbt wie sunge, Musik makt und vörleest. Wie harrn een sonnige Jugend.

Min Kinner sünt op een Buerhoff grot worrn. Speeltüch ist nich so veel köfft worrn. De Kinner funn ümmer wat, wo se mit speeln kunn - und wenn dat de Sammelsteen wär, Tanntappen, oles Warktuch und ole Maschins. Wenn mol Besök keem, vun de Onkels und Tanten, denn harrn se öft Speeltüch för de Kinner mitbröcht. Dat duerte nich lang, dann harrn de Kinner dat uteenanner nohm. Dat speeln lehrt man nich mit köfftes Speeltüch. Ick wull as Kind ümmer so gern een elektrische Isenbohn hebben. Düsse Kinnerdrom is mi nie erfüllt worrn. So heff ick min Kinner denn so'n Isenbohn köfft - aver speelt heff ick dormit. Nich de Isenbohn, sünnern de Anlog doför hett mi Spoß makt. Liekers, min Jung hett mi düchti holpen dorbie. He si nu Elektro-Meister und speelt hüüt min sin Jung mit de Isenbohn.

Nu beluur ick mi wie de Enkelkinner speelt. Man - wat hebbt de vör'n Speeltüch. Dat könt se gorni alls loten - aver speeln dot se nich dormit. Se sitten vör den Fernkieker. To Wiehnachten hett de lütte Sönke een Komputer kreegen. Dat wär nu wat. Dor kunn he den ganzen Dach an sitten und he vergitt allns - sünnernli sin Schoolaarbeiten. Letz wär he to Besök bi mi. Ick seet jüst an min Komputer und wull Adressen ingeven. Ick keem dor nich klor mit. De lütte Jung, he is nu twölf, hett sick vör den Komputer sett und de ganzen Adressen ingeven.

Mi dücht, dat ganze Leben is een Speel - mit upbuun und tweimoken - mit Gewinn und Verleern - mit Freid und Arger. Ick speel hüüt noch gern Skot, Schach - und mennimol ok Theoter.

## Die Aussprache

Hier hat der Leser das Wort, Kritik ist wichtig - auch für uns. Dankbar sind wir, wenn wir auch Ihren Namen nennen dürfen. Beschimpfungen werden nicht veröffentlicht. Kürzungen müssen wir uns vorbehalten. Sinnentstellungen werden dabei vermieden. Wir veröffentlichen Ihre Zuschrift auch dann, wenn sie nicht unserer Meinung entspricht. Oft ist dann aber eine kleine Anmerkung erforderlich. Diese Aussprache soll ein Ersatz für die oft unfruchtbaren und endlosen Diskussionen (ein scheußliches Wort) sein, die häufig nach Versammlungen stattfinden. Um unsere Leser nicht in Schwierigkeiten zu bringen, wollen wir künftig nur noch die Initialen des Lesers verwenden. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Es kann aber ein Pseudonym gewählt werden. Nach dem Zeugnisverweigerungsrecht laut Schlesw.-Holst. Pressegesetz können wir nicht gezwungen werden, den Namen preiszugeben. Leserbriefe sind grundsätzlich alle Briefe, die uns von unseren Lesern geschrieben werden, auch wenn diese nicht als „Leserbriefe“ bezeichnet werden. Die Redaktion

## Auszüge aus Zuschriften

<sup>1</sup> Trotz des Wahlerfolges in Bremen werden wir künftig wenig Grund zum Optimismus haben, wenn wir unsere Strategie nicht erfolgsorientierter ändern. Welchen Schwierigkeiten sieht sich der bremische Landtagsabgeordnete gegenüber: Man organisiert Kinderprotestversammlungen gegen ihn, erteilt ihm "Rathausverbot"! Das ist erst die Overtüre der Gemeinheiten, die ihm die "demokratischen" Parteien bereiten.

Wir stehen einem Feind gegenüber, der alle strategisch wichtigen Positionen besitzt: Herrschaft über alle Medien (mit sofortiger Reaktionsmöglichkeit), sowie einige Divisionen höriger Politiker, Journalisten und Lehrer. Als weitere feindliche "Hilfstruppe" steht uns eine umerzogene, gegen ihre Eltern aufgehetzte Generation gegenüber. Es bleibt uns deshalb zunächst nur noch, eine "David"-Strategie zu entwickeln, d.h. wir müssen neben der direkten Konfrontation auch indirekte Wege wählen, auch wenn sie unserem deutschen Verständnis nicht so sehr liegen. Eine offene Feldschlacht ist angesichts der Machtverhältnisse und der ungleichen Waffen z.Zt. nicht möglich.

Welche Waffen haben wir nun noch zur Verfügung:

1) Das Wissen und das daraus resultierende Engagement der älteren Generation um ein besseres Deutschland. Leider ist das Engagement vieler vom Wohlstand erstickt worden und muß jetzt in einem letzten Aufbäumen noch einmal mobilisiert werden. Die Berufs- und Reserve-Offiziere und Unteroffiziere sind jetzt noch einmal gefordert: Kommt an die Verteidigungsfront - wenn euch euer Vaterland lieb ist - oder wollt ihr ewig kuschen!

2) Den Einfluß, soweit noch vorhanden, auf unsere Kinder, Verwandten und Bekannte, die wir unermüdlich, von gutem Material unterstützt, von unserer Wahrheit überzeugen müssen.

3) Die nationalen Zeitungen, die aber erwiesen an Gleichge-  
stiftelsen (horst Okkupationszeitung, 2014 den Falschen) gelesen werden,  
von unseren Gegnern aber totgeschwiegen, deshalb nur mit be-  
grenztem Einfluß.

4) Die Periodika und Info-Dienste nationalen und patriotischen  
Charakters, für die teilweise das vorher gesagte gilt, teil-  
weise werden damit aber auch in stärkerem Maße Außenstehende  
erfaßt und beeinflusst, aber ohne das daraus sichtbarer Gewinn  
für uns erwächst. Sie enthalten so gut wie nie suggestive  
oder plakative Hinweise, eine der nationalen Parteien zu wäh-  
len!

Man liest so häufig in unserer Presse den Hinweis, daß sich  
eine Wende in der Jugend zu unseren Gunsten anzubahnen scheine.  
Lügen wir uns nicht in die eigene Tasche! Das alles erinnert  
noch zu sehr an jenen Jungen, der im Walde pfeift. Die paar  
Schwalben machen noch keinen Sommer.

Der in Bremen erzielte Teilerfolg der DVU zeigt aber, daß  
durchaus ein richtiger Weg beschritten wurde: Konzentration  
der Mittel intensiv und kurzfristig auf einen Punkt! Wären  
alle nationalen Kräfte unter einer Liste angetreten, und mit  
gemeinsamer Sprache, wären die 5% überschritten worden. Dieses  
Ziel muß uns immer näher stehen, als partikularistische Inte-  
ressen! Die Zeit der politischen Versammlungen ist für uns  
vorerst vorbei. Denn wer kommt dahin: Einige Gleichgesinnte,  
eine Horde Gegner. Es gibt nur Rabbatz, vernünftige Ausein-  
andersetzung ist nicht möglich. Bis auf einige Ausnahmen ist  
dies nicht der richtige Weg.

Merkwürdigerweise wird von uns nie dagegen protestiert, daß  
bei Veranstaltungen der nationalen Parteien von unseren Gegnern  
eine Horde "Punker" oder "Rocker" an die jeweiligen Veranstal-  
tungsorte geschickt wird, damit sie mit Heil-Rufen und Fahnen-  
schwüngen auftritt und von der Presse und Fernsehen gefilmt  
und fotografiert wird. Aus sicherer Quelle ist bekannt, daß  
dies gängige Praxis unserer Gegner ist: gekaufte Negativwerbung  
für uns. Hiergegen muß immer wieder protestiert werden!

Wir nutzen auch nicht die täglichen Protestmöglichkeiten in  
den Medien über das teuflische Fernsehprogramm: Haß und Gewalt.  
Horror und Sex, politische Indoktrination von jung und alt.  
amerikanischer Fernseh Müll en masse (während die USA keine  
einzige deutsche TV-Produktion kaufen!), immer mehr Unterhal-  
tungssendungen mit politischer Tendenz, auch im Kinderfunk  
- was hätte da Göbbels noch davon lernen können!

Hiergegen müssen unsere organisierten nationalen Parteien  
ständig protestieren, am besten auf konkrete Fälle bezogen.  
um immer wieder neu einhaken zu können. Zumindest kleinere  
Zeitungen veröffentlichen noch solche Proteste (und werben  
damit für uns), wenn sie von einer offiziellen Organisation  
oder Interessengruppe kommen. Wir müssen gegen die gezielte

Kultur- und Tr ititionsver. chtung energischer vorgehen. Deshalb  
ist eine organisierte Medienüberwachung unverzichtbar!

Auch müssen wir vor allen Dingen stärker den Zugang zur Jugend  
anstreben. Und in allen unseren Drucksachen dürfen wir nicht  
nur die Geschichtslügen brandmarken, sondern müssen auch die  
Gründe dafür anführen, die Absicht, die unsere Gegner damit  
anstreben. Zeitungen sind für die Ansprache an die Jugend  
nicht so gut geeignet - besser ist das Aufwerfen von Fragen  
und Problemen in jugendgemäßer Form auf gutgemachten Flug-  
blättern. Hier gehen der "Schutzbund für das Deutsche Volk"  
und die "UN" mit gutem Beispiel voran. An die Jugend muß man  
mit Fragen appellieren, wie: "Wollt Ihr es noch länger zu-  
lassen, daß Euer Volk, Eure Väter, Eure Traditionen weiterhin  
in den Dreck getreten werden...? Oder: "Nur in einer echten  
Gemeinschaft könnt Ihr Eure Zukunft formen...!" Wenn wir die  
Jugend nicht gewinnen können, wird unser Kampf vergeblich  
sein.

Die beste Methode, kurzfristig mit unseren geringen Mitteln  
durchgreifende Erfolge zu erzielen, wäre der Aufbau einer  
bundesweiten Verteilerorganisation aus unseren Reihen, die  
jede Woche ein aktuelles Flugblatt in jeden deutschen Brief-  
kasten wirft. Wird uns das gelingen? Wahrscheinlich nicht  
- wenn die gegenseitigen Eifersüchteleien nicht zurückgestellt  
werden. Und eine eigene Tageszeitung ist ja vorerst undenkbar.

Mit Recht wird auch immer wieder die Frage aufgeworfen, daß  
zu allem Geld gebraucht wird. Aber bisher werden nicht die  
besten Wege gegangen, um an Spendengelder zu gelangen.

Alle patriotischen Meinungsmacher müssen sofort an einen Tisch!  
Sobald die Kriegsgeneration aus Altersgründen handlungsunfähig  
ist, ist es zu spät. Laßt uns aus dem Ghetto des Totschweigens  
ausbrechen und praktikable Lösungen unseres Problems suchen.  
Wenn nichts Entscheidendes geschieht, wird der "point of no  
return" nicht mehr zu verhindern sein, er wird uns in Kürze  
eingeholt haben und das Deutsche Erbe wird vernichtet sein!

W.M. aus K.

**Anmerkung:** Es ist immer wieder versucht worden deutsche  
Patrioten an einen Tisch zu bringen. Ich habe es auch ein-  
mal versucht. Wir konnten uns aussprechen - mehr nicht.  
Zu einer Einigung kam es nicht. Das habe ich auch nicht  
erwartet. Ich wollte nur eine bessere Zusammenarbeit. Wenn  
man aus drei Zeitschriften eine macht, dann hat man aus  
drei Stimmen eine Stimme gemacht. Wir brauchen aber, gera-  
de im Zeitungswesen viele Stimmen.

Ich kenne ca. 70 deutschsprachige nationale Zeitschriften.  
Fast alle haben eine Organisation hinter sich, deren Organ  
sie sind. Es ist oft versucht worden, sie an einen Tisch  
zu bekommen. Im Jahre 1976 ist es mir einmal gelungen 20  
Herausgeber von Schriften auf der Burg Rothenfelde (Main)  
zu einer Tagung einzuladen. Wir haben uns kennengelernt

und sind wieder auseinandergegangen mit der Willen künftiger Zeitschriften ein wirklich gutes Verhältnis zu arbeiten. Wir selbst haben mit einigen Zeitschriften ein wirklich gutes Verhältnis.

Ein Zusammenschluß ist schon deshalb schwierig, weil dann einige aufgeben müßten. Solange sich unsere Zeitschrift wirtschaftlich trägt, habe ich keinen Grund aufzugeben und den anderen wird es wohl auch so gehen. Große unabhängige und gesunde Verlage haben keinen Grund sich irgendwo anzuschließen, im Gegenteil, sie gliedern andere Zeitungsverlage bei sich ein, wie das Beispiel von Herrn Dr. Frey in München gezeigt hat.

Sicherlich gibt es auch einen Konkurrenzkampf mit einer Abwerbung. Das ist ganz natürlich, denn Konkurrenz hebt das Geschäft. Was falsch an unserer Strategie ist, daß wir nur unter uns bleiben. Wir müßten unsere Gegner und die Gleichgültigen mit unseren Schriften beliefern - aber die zahlen bekanntlich nichts. Von unseren Schriften gehen ca. 40% an nichtzahlende Interessenten.

- 2 Betrachtungen eines Insiders zu dem Erlebnisbericht des Sonderführers Thies Christophersen, der unter dem Titel "Die Auschwitz-Lüge" im Kritik Verlag am 3. Jan. 1973 veröffentlicht wurde.

Zu meiner Person: Ich war als Sturmmann (später Unterscharführer) vom September 1942 bis Oktober 1944 in einer der Kommandantur des Lagers unterstellten Einheit (HGV = Häftlingsgeldverwaltung), die auch die Männer des sogenannten Lagers "Kanada" einschloß, dienstverpflichtet. Diese Einheit hatte engste Berührungspunkte mit dem Ablauf der "Aktion Heydrichs", die identisch ist mit dem Ablauf der Auslöschung des Judentum in Europa und den besetzten Ostgebieten. Die Unmenschlichkeiten, die ich sah (meine Versetzung nach A. geschah unter der Verpflichtung strengster Geheimhaltung, hatte aber die eigentliche Aufgabe verschwiegen), veranlaßten mich zu einer Reihe von Versetzungsgesuchen, die jedoch erst nach einem schriftlichen Gesuch mit der Bitte um Versetzung zu einer kämpfenden Einheit an höchste Stelle (Hauptamt in Berlin) Erfolg hatten. Ich kann, obwohl das wohl kaum nötig ist, unter Eid bezeugen, daß die Vernichtungsaktionen in A. stattgefunden haben und nach meiner Schätzung zwei bis zwei-komma-fünf Millionen in A. ausgelöscht wurden. Wenn notwendig, kann ich Details nennen. Ich darf noch zu meiner Person anfügen, daß meine Person den Ermittlungsbehörden zur Anklage von Kriegsverbrechern in Wiesbaden bekannt ist (Oberstaatsanwalt Klein) und ich wegen meines Wissens um die Vorgänge sowohl in der Gefangenschaft (britisch) als auch nach der Entlassung aus der Gefangenschaft im Mai 1948 durch verschiedene Staatsanwaltschaften (auch o.g.) verhört wurde. Ich wurde auch zu Prozessen gegen Personen, die persönliche Schuld auf sich geladen haben sollen, als Zeuge gehört und vernommen.

Der Grund zu meiner Einlassung zu dem Bericht ist die Empörung über die Leichtfertigkeit und die darin steckende

Ungeheuerlichkeit der Behauptung der Lüge, mit der dieser Erlebnisbericht verfaßt wurde. Ich will den Verfasser nicht der Lüge strafen, denn offensichtlich konnte er nicht mehr berichten, als ihm möglich war. Aber genau das ist die Ungeheuerlichkeit, daß ein Mann, der wohl für kurze Zeit am Ort war, aber in einer Dienststellung und einer Aufgabe, weit weg von den Orten, die ihm ein Urteil erlaubt hätten, sich anmaßt, über diese Dinge zu berichten. Wenn es nicht so ungeheuerlich wäre, könnte man ihn der Lächerlichkeit preisgeben.

Ich will versuchen, aus meiner Kenntnis die faktische Unmöglichkeit des Verfassers, die Vorgänge schildern zu können, zu beweisen und werde dann in der Reihenfolge seiner Schilderungen (soweit sie die Behauptungen der Auschwitz-Lüge betreffen, und nicht die Erfolge der Samenzucht) Stellung nehmen. Ich erspare es mir, da mich die Vorgänge und Bilder noch bis heute in meinen Träumen verfolgen, den Ablauf der Vernichtungsaktionen zu schildern. Nur da, wo es notwendig ist - um glaubhaft zu sein - werde ich darauf eingehen.

Zur Stellung und Person des Autors: Der Autor war - nach seiner eigenen Darstellung im Rang der Wehrmacht Gefreiter und wurde als Wissenschaftler als Sonderführer (in Wehrmachtsuniform) nach A. versetzt. Genauer gesagt, wurde er nach Raisko versetzt. Er hatte mit dem Hauptlager wenig und mit den anderen Lagern (Zigeunerlager, Vernichtungslager Birkenau) überhaupt nichts zu tun. Die Kommandantur des Lagers lag ca. 3 Kilometer von der Sola-Brücke, die nach der Stadt Auschwitz führte, in Richtung Bilitz entfernt. Weitere drei Kilometer weiter lag an der Sola das Dorf Raisko. Das Hauptlager lag ebenfalls an der Straße nach Bilitz. Der Lagerbereich jedoch lag zum Westen und wurde von der Bahnlinie Kattowitz-Wien durchschnitten. Weiter im Westen - also jenseits der Bahnlinie - lag zur Weichsel hin Birkenau mit seinen Lagern und Krematorien. Die Rüstungsbetriebe, die vom arbeitenden Häftlingen des Hauptlagers personell ausgestattet waren, lagen alle noch vor der Bahnlinie. So war auch diese Pflanzenforschungsstation nur deshalb in Raisko angesiedelt, weil sie einmal für Vorbeifahrende ein Lager-Alibi war und andererseits gut mit Personal versorgt werden konnte. Diese Station hatte ein eigenes Lager für sein Personal und war nicht in die Abläufe des Hauptlagers, geschweige denn in die Abläufe des anderen Birkenau-Lagers, einbezogen. Wenn der Autor auf Seite 23 die Antworten auf "seine neugierigen Fragen bezüglich des Konzentrationslagers" wiedergibt, so beziehen sich diese Antworten nur auf das Hauptlager. Er gab sich damit zufrieden. Diese Antworten mußten so ausfallen, denn:

Die Angehörigen der SS-Einheiten waren alle zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ein Kodex (ungeschrieben, aber vorhanden) ließ selbst die Angehörigen untereinander die Vernichtungsvorgänge nicht diskutieren. Sicherlich spielte dabei

Sitzeln norste Okkupationshistorie, 2014  
diesen Dingen nicht fertig wurde, dabei eine Rolle. Man versuchte - jeder für sich - mit diesen Dingen fertig zu werden, und gab sich wie normal. Ein Wehrmichtsangehöriger war sowieso außerhalb der Gemeinschaft stehend, die sich als Elite und zusammengehörig fühlte. Die Abschirmung untereinander war eine Selbstverständlichkeit und gegenüber Außenstehenden sogar perfekt. Das galt auch für unsere Angehörigen (Ehefrauen, Eltern, Kindern usw.) Ein Sonderführer, der solche Fragen stellte, war ein Nichteingeweihter. Ich will nicht leugnen, daß auch eine gewisse Überheblichkeit gegenüber der Wehrmacht bestand. Sie wurden nicht in den Kreis aufgenommen. Das gilt auch, wenn der Autor später von dem Offizier-Kasino spricht, in dem er nichts über das Vorhandensein von Vergasungsräumen oder Krematorien erfahren haben will. Ein wissenschaftlicher Sonderführer (Gefreiter als Sonderoffizier) war eine Laune der Natur, die man nur belächeln konnte. Es tut mir leid, daß ich dieses dem wackeren Sonderführer antun muß, aber solche Leute wurden einfach nicht für voll genommen. Ich könnte mir gut vorstellen, daß man sich im Kasino - wenn er dort wirklich mal auftauchte - recht lustig über ihn machte.

In dieser Situation - räumlich, und faktisch von den Abläufen getrennt - und persönlich nicht ganz für voll genommen - konnte der Autor wirklich wenig erfahren. Er hat sich, wie ich später noch erklären werde, auch wenig Mühe gemacht, etwas zu erfahren. Die Häftlinge wußten mehr, hüteten sich jedoch (bis auf Olga), ein Wort über das Schreckliche zu erwähnen.

Unter dieser Glocke des Schweigens und Verschweigens war es tatsächlich auch möglich, daß die Einheitsangehörigen auch Besucher empfangen. Sie waren im Bahnhof im "Haus der Waffen-SS" (einem Hotel) untergebracht. In die vielen leerstehenden Häuser zogen sogar die Ehefrauen von SS-Führern und Unterführern ein. Sie lebten am Rande des Lagerbereichs ein ganz normales Leben. Es gab einen Kaufmannsladen "Haus 7", wo man alle Dinge des täglichen Bedarfs für diese Familien deckte. Mein Einheitsführer bewohnte ein kleines Häuschen mit seiner Frau. Wir haben dort oft gefeiert und Karten gespielt. Das ganze Leben war nahezu spießbürgerlich normal. Ich wurde einmal in einem Prozeß, zu dem ich als Zeuge geladen war, gefragt, ob ich meine, daß es soetwas "wie eine heile Welt dort gegeben habe". Ich konnte die Frage nur mit "Ja" beantworten, denn es gab Kino, Theater, Kantinen, Saunen und sonntags vor der Kommandantur ein Platzkonzert von 12 bis 13 Uhr einer sehr guten Häftlingskapelle. Das gilt jedoch nur für das Hauptlager (Birkenaus Lager waren hinter der Bahnlinie ca. 6 km entfernt).

Die Situation des Hauptlagers war also (als Gefangenenlager) normal. Das Sonderlager Raisko war ein "Privilegierten"-

Lager (für die Häftlinge). Die Vernichtungslager waren ganz etwas anderes. Sie waren der Tod und Hunger.

#### Zu den Schilderungen des Berichterstatters:

Das Vorwort ist eine Einstimmung. Es spekuliert auf der These: "Die anderen haben auch Dreck am Stecken". Es macht Propaganda im Bereich der Gefühle. Teuflich ist die Behauptung, daß meineidige Zeugen und gefälschte Dokumente eine Schuld erzeugen sollten, die nicht besteht. Böswillig ist die Behauptung, die Angeklagten der Prozesse hätten zur Erreichung eines milden Urteils alles zugegeben, was man hören wollte. Infam ist der Vergleich, daß jeder Lump sich heute als Held damit brüsten könne, er habe Sabotage betrieben. Das ist Stimmungsmache, die an die niedrigsten Instinkte eines Lesers appellieren. Man mag diese beschriebenen Dinge aber für gut oder böse halten: Sie haben alle mit dem Schrecklichen nichts zu tun. Deshalb ist für eine objektive Darstellung solche Hetze (Einstimmung) nicht gut. Ich kann nicht stehen, weil andere auch gestohlen haben. Ich kann nicht morden, weil andere auch gemordet haben. Wenn diese Hetze ein Beweis für die "Auschwitz-Lüge" sein soll, ist der Beweis schon allein durch das Vorwort disqualifiziert. Ich möchte es einfach übergehen. Auch die Zahlenspielereien bringen keine Fakten. Wieviel waren es vorher und wieviel nachher? Blödsinn, denn wer kennt die Quellen und die Genauigkeit?

Seite 18: Es wird Richard Baer zitiert. Nur falsch ausgelegt. Daß er keine Gaskammern gesehen haben will, kann eine richtige Aussage sein. Er wollte sich nicht belasten. Die Journalisten haben dann noch dazugemacht, daß er von der Existenz nichts gewußt haben will.

Seite 26: Die Schilderung des Lagerablaufs bezieht sich sowohl auf das Hauptlager als auch das Sonderlager Raisko. Die Freiheiten des Sonderlagers werden jedoch bedenkenlos auf das Hauptlager und unterschwellig auf Birkenau übertragen. Das ist ein Irrtum. Übrigens: "Kanada" war dafür da, die vielen Koffer usw. von den ankommenden Transporten der zur Vergasung bestimmten Juden (aber auch der anderen, die zuerst einmal als noch arbeitsfähig befundenen Juden) zu öffnen. Es wurde Kleidung, Wertsachen, Geld usw. sortiert und weggeschafft. Das war Besitzergreifung und Wiederverwendung. Die Kleidungsstücke der "normalen" Häftlinge im Hauptlager (auch Geld etc.) kamen in eine Effektenkammer. Diese wurden bei Entlassungen, die vorkamen, wieder ausgehändigt.

Alle Häftlinge - auch Frauen - waren kahlgeschoren. Sie waren es bis zuletzt. Nur Privilegierte im Hauptlager (Kapos etc.) und die Häftlinge im Sonderlager, die als Hochprivilegierte betitelt werden können, durften lange Haare tragen.

Korruption war an der Tagesordnung. Selbstverständlich gab es einen "Handel unter der Hand" mit allen Dingen,

die aus den Transporten stammten. Es gab Jahre 1943  
Streifen eine Okkupationshistorie 2014  
nach verschobenen Wertgegenständen. Es wurde eingesperrt.  
Es gab Selbstmorde unter den SS-Angehörigen. Ansonsten  
lebte jeder trotzdem so gut wie er konnte. Frage an den  
Autor: Woher kamen denn diese schönen Dinge der Häftlinge,  
wenn es keine Enteignung bei den Transporten gewesen sind?

Seite 27: Wie gut und aus welchem Grund man Besuche erlaubte,  
habe ich schon vorher erläutert. Sehr gute Tarnung  
auf Grund der Sicherheit der Verschwiegenheit.

Seite 28: Die Frau des Autors kam in Holzklappern und Kopftuch  
zu Besuch. Der Häftling Olga machte nicht nur Bratkartoffeln  
in Butter geschwennt, sondern konnte auch die Frau des Autors  
neu einkleiden. Welch rührende Geste eines Häftlings, der seine  
vielen Care-Pakete opferte. Da hat der Autor aber ganz schnell  
weggeglückt. "Kanada" war das Zauberwort. "Kanada" war unerschöpflich  
- auch bis nach Raisko. Die Häftlinge wußten alles. Der Autor  
schämte sich nicht, die Care-Pakete anzunehmen. Aber er wußte  
es ja nicht. Oder wollte er nicht. Ich habe in meiner ganzen  
Lagerzeit nicht einmal gehört, daß Care-Pakete verteilt wurden.  
Hat der Autor das jemals erlebt? Aber Raisko war ja ein  
Sonderlager?

Seite 29: Der Autor ist doch einmal in Birkenau gewesen? Ihm  
hat es garnicht gefallen. Es war wohl sehr schmutzig. Wenn er  
in einem Lager mit Kindern in Birkenau war, kann er nur im  
"Zigeunerlager" (die Sintis und Romas waren interniert und  
bevölkerten das erste Lager in Birkenau, hinter dem großen  
Tor). Der Autor nennt die Befragung der Häftlinge, die sich  
selbstverständlich in Massen zum Lager der "Hochprivilegierten"  
meldeten, "selektieren".

Sicher, vom Wortlaut hat er wohl recht. Das war es in diesem  
Fall auch. Auch!! Das "Selektieren" ist jedoch in anderer  
Bedeutung in die Geschichte eingegangen. Ich kann das sagen,  
weil ich es oft (!) gesehen habe. Bei dieser Art des Selektieren,  
wurden Arbeitsfähige Männer und Frauen aus den Deportationen  
,spricht "Transporten", die die 2,5 Millionen Ankömmlinge  
ausmachen, von den Nichtarbeitsfähigen (Kranke, Alte, Frauen  
mit Kindern - deshalb gab es auch keine Kinder im Lager)  
getrennt. Die Einen kamen ins Lager, die Anderen gingen  
sofort den Weg in die Gaskammern. Danach Verbrennung.  
Um Panik zu vermeiden, wurden die Alten und Kranken auf  
LKW's transportiert. Ihnen wurde gesagt, sie kämen in die  
Sanitätsbaracken.

Ein gräßlicher Irrtum des Autors!!!!

Seite 30: Zu dem Vorfall, daß ein Posten eine Häftlingsfrau  
in den Hintern getreten hat und daraufhin zum Strafbataillon  
nach Danzig kam, kann jeder der in A. war nur lachen. Der  
Einzige, der das glaubt ist der Sonderführer. Es mag sein,  
daß der Mann in ein anderes Kommando kam. Aber sicherlich  
nicht dieser verwerflichen Tat wegen. Im Kasino wird man

wieder viel Gesprächsstoff gehabt haben. Welche Sonderstellung  
das Lager Raisko hatte, sieht man auch aus den Begebenheiten,  
daß der Autor mit seinen Häftlingen schwimmen ging. Ja,  
er aß sogar mit ihnen aus der Gulaschkanone deren Essen.  
Das glaube ich sogar. Nur ein Sonderführer solchen  
Formats konnte sich im Sonderlager das (!) erlauben.  
Ein anderer wäre nicht auf diese Idee gekommen,  
es sei denn er wollte die Nichtachtung dieser SS-Klans  
gewiß sein. (Im günstigsten Fall) Dieser wäre nach  
Danzig gegangen. (Fehlt bloß noch, daß der Autor  
auch noch eine Liebesbeziehung zu einer Häftlingsdame  
vorzeigen kann).

Seite 31: Der Autor ist so naiv, daß er glaubt, die selbst  
hungernde Bevölkerung hätte den Häftlingen in geheimen  
Verstecken die wunderbarsten Sachen immer wieder hinterlegt.  
Alles kam wohlorganisiert aus "Kanada". Wenn man dem  
Autor keinen Bären aufgebunden hat, könnte es wirklich  
nur in Raisko passieren, daß ein Freund (Pole draußen)  
sich die Häftlingskleider anzog (Pole drinnen), um diesem  
Urlaub zu gewähren. Wer glaubt wohl, daß ein freier Pole  
sich in solche Gefahr begeben hätte. Abgesehen davon:  
waren da nicht auch noch Wachposten bei den Arbeiten?  
Konnten Zivilisten denn mit Häftlingen in freier Natur  
sprechen? Wie kam denn der durch die Postenkette?  
Im Kasino haben sie wieder fürchterlich gelacht.

Seite 32: Den Bombenangriff hat es tatsächlich gegeben.  
Es wurde aber nicht das Lager angegriffen, sondern das  
Buna-Werk Auschwitz. Dabei bekamen die neuen Fertigungs-  
blocks des Lagers (Rüstung) nahe der Sola drei Treffer  
ab. Die Durchsetzung der Vorführung eines Films (oder  
mehrere) in Raisko würde die Sonderstellung des "Superprivilegierten-  
Lagers" beweisen. Ich will das nicht bestreiten. Aber im  
Hauptlager oder sogar Birkenau? Was will der Autor  
eigentlich damit beweisen? Es ist unfassbar!! Der  
Schluß des Wohlergehens mit Care-Paketen, Superessen,  
Kleidung, langen Haaren in einem Sonderlager von Privilegierten  
von 300 Mann auf die restlichen lebenden (!) Hunderttausend  
Häftlingen in den anderen Lagern ist doch toll gelungen?

Seite 33: Auf dieser Seite erzählt der Autor davon, daß es  
Olga doch nicht lassen konnte seine Mutter über die Grausamkeiten  
aufzuklären. Zur Rede gestellt muß sie sich ganz schön erschrocken  
haben und konnte auf einmal nichts mehr sagen. Und dann will es  
der Autor wissen: Er fährt, da sich nach Olgas Angaben der  
Feuerschein in Richtung Bielitz zeigt auch dorthin. Nach  
Bielitz aber ca. 30 Kilometer (Luftlinie). Hatte er eigentlich  
jetzt einen Wagen? Na, ja! Er fand in Bielitz eine Zechananlage  
in der auch Häftlinge arbeiteten. Die werden sich gefreut haben,  
als der Sonderführer das Werk besichtigte, um die Häftlinge  
arbeiten zu sehen. Im Kasino am Abend die SS-Führer auch.  
- Er fuhr im ganzen Lager umher!! Vor-

her sagte der Autor, daß er auch in Birkenu war. Wenn Stiffelsen gerade Okkupationshistorie 2014 erstellen untersucht haben will, muß er auch in Birkenau gewesen sein. Oder er lügt. Oder er war da, was er für Birkenau hielt. Ich glaube nicht, daß es jemanden - auch einem SS-Führer, der nicht bekannt war - gelungen sein könnte, das ganze Lager abzusuchen. Der Lagerkomplex erstreckte sich, wie ich im Anfang darlegte, von dem Ort A. 6 Kilometer in Richtung Bielitz und westlich bis zur Weichsel.

Gut und gerne ca. 40 (vierzig) Quadratkilometer. Wenn er wirklich alles abgefahren sein will, muß er auch in die Lager Birkenau gekommen sein, an deren Ende die Krematorien standen. Der Feuerschein, von Raisko aus gesehen, ist tatsächlich in etwa Richtung Bielitz zu sehen gewesen. In der Zeit des Abtransports von manchmal bis zu vier Transporten mit je 1500 bis 2000 Menschen, waren die Krematorien überfordert. Man hat in dieser Zeit, oder auch anderen, wenn die Lager der Arbeitenden wieder einmal gesäubert wurden von Arbeitsunfähigen und Kranken, oder zur Verringerung der Häftlingsbestände, die Leichen in Gruben in 24-Stunden-Schichten verbrannt. In diesen Zeiten konnte man tatsächlich den Feuerschein am Himmel sehen. Ich habe diese Gruben nicht gesehen, habe aber in Gesprächen (was selten genug vorkam) dieses zur Kenntnis nehmen müssen. Ich habe keinen Zweifel an dieser schrecklichen Wahrheit. Die Antwort für mich ergibt sich allein aus den Schätzzahlen der Ankömmlinge zum Fassungsvermögen der Lager. Die Beschlagsschmiede allein kann es nicht gewesen sein.

Ich habe den Verdacht, daß der Autor seine angebliche Suche nach der Wahrheit nur erfunden hat. Bei der angeblichen Gründlichkeit kann ihm die Wahrheit nicht verborgen geblieben sein. Er hätte sich einmal mit einigen Wachposten unterhalten sollen. Es ist eigentlich unmöglich in A. gewesen zu sein, und keinen Spuren der Vernichtungsmaschinerie begegnet zu sein. Wenn der Autor sogar das Bordell, daß in der Zeit eines Besuchs des Roten Kreuzes tatsächlich für kurze Zeit bestanden hat, als Tatsache erwähnen kann, wie will er leugnen, auch nur die geringsten Anzeichen der Massenvernichtung erfahren zu haben. Woher kam die gute Kleidung seiner Frau bei der Abreise? Übrigens, die Häftlinge (Bordell) konnten von den Dienstleistungen der "Damen" keinen Gebrauch machen. Ihre Potenz ließ das nicht zu. Unter Gejohle machten sich einige wohlgenährte "Kapos" auf, die Damen zu besuchen. Sinnerweise ist das Gebäude des Bordells auf der Titelseite der "Erlebnisse" des Autors zu sehen. (Es war aber nur zum Teil und für kurze Zeit "Dienstgebäude")

Schluß: Ich betone, daß ich meine Angaben unter Eid bereit bin zu wiederholen. An sich sind diese Einlassungen kein Geheimnis, das der Staatsanwaltschaft nicht bekannt wäre. Wenn ich oder andere über diese Dinge schweigen, so deshalb, weil sie sich in der Öffentlichkeit nicht unbedingt exponieren wollen. Die Bewältigung des Schrecklichen in mir

selbst ist schwer genug. Man braucht ein Leben und den Glauben an Vergebung zur Bewältigung. Sonst erdrücken immer wieder die Erinnerungen, die ich (wir) sah(en). Ich würde gerne den Autor der vorliegenden "Erlebnisse" verklagen. Wegen Beleidigung und -nach meiner Meinung- wissentlichen Falschaussage. Es sei denn, das Kasino hätte erfolgreich einen Narren erzogen.

Anmerkung: Der Zeuge stellt sich vor, nennt aber nicht seinen Namen. Ich habe ihn ermittelt. Im Gegensatz zu ihm habe ich meine Erinnerungen an Auschwitz mit Namen und Anschrift veröffentlicht.

Das Europa judenfrei gemacht werden sollte, wird nicht bezweifelt. War die Endlösung der Judenfrage nun eine Auslöschung? Eine Umsiedlung oder eine Vernichtung in Gaskammern? Der Unterscharführer will nun unter Eid seine Schätzung beschwören. Er schätzt die Vernichtungsaktion auf 2 bis 2,5 Millionen. Wir suchen immer noch Zeugen, die eine Gaskammer gesehen haben. Natürlich ist es notwendig, daß Details bekannt werden. Gerade die Berichte über die Gaskammern waren so unterschiedlich und so unglaublich, daß die Historiker hier ihre Nachforschungen ansetzten. Wo also waren die Gaskammern, wie haben sie ausgesehen und wie schaffte man täglich etwa 10 tausend Leichen ungesehen fort?

Ein Lügner ist jeder, der etwas erzählt, was er selbst nicht glaubt. Das Ungeheuerliche ist nicht mein Bericht - sondern die Berichte über die Massenvergasungen. Natürlich kann man mir vorwerfen, daß ich eben nicht alles gesehen habe. Aber ich bin auch sehr oft im Lager Birkenau gewesen und ich hatte täglich mit Häftlingen aus Birkenau zu tun. Ich konnte mich frei im Lager bewegen und war auch oft auf der Effektenkammer (Kanada). Von Geheimhaltungen habe ich nichts gewußt. Mir ist keine Schweigepflicht auferlegt worden. Auch mein Besuch (Mutter und Frau) konnten sich frei im Lager bewegen. Ich war als Angehöriger der Wehrmacht voll in der Gemeinschaft aufgenommen. Von einer Abschirmung habe ich nichts gemerkt.

Natürlich gab es unterschiedliche Lager. Wenn aber nur immer von den Elendslagern berichtet wird, warum sollte ich dann nicht einmal von einem Lager berichten, in welchem mustergültige Zustände herrschten.

Für das Vorwort bin ich nicht verantwortlich. Soweit es sich um das Vorwort von Manfred Roeder handelt, ist es in Folgeauflagen nicht mehr verwendet worden. Ich selbst vertrete auch die Ansicht, daß man sich nicht damit entschuldigen soll, daß andere auch noch schuld sind. Das ist mir zu einfach. Böswillig ist aber nicht die Behauptung - sondern die Tat. Heute gibt es, dank neutraler Historiker, genügend Beweise über das Zustandekommen erpreßter Geständnisse.

Hetze, das ist Böses reden. Ich versuche nun Gutes zu sagen und den Nachweis zu erbringen, daß vieles von dem, was uns angelastet wird, in Wahrheit nicht geschehen ist.

Stiftelschmuck, dann in der ersten Reihe, wenn man die Zahlenspiele-  
rei übergehen würde. Aber dann sollte man auch nicht  
immer wieder die unglaublichen Zahlen nennen. Zahlen sind  
zum Rechnen und wenn Zahlen genannt werden, muß man  
gestatten, daß man nachrechnet. Wir geben Quellen an.  
Der Kommandant Richard Baer hat keine Gaskammern gesehen  
und nichts von seiner Existenz gewußt. Er ist tot. Der Kom-  
mandant Höß hat ein Geständnis verfaßt. Er mußte auch  
sterben. Dennoch gibt das Geständnis von Höß den Histori-  
kern gutes Material für Nachforschungen. Überlassen wir  
doch den Historikern die Auslegung dieser Geständnisse. Die  
Geständnisse des Kurt Gerstein gaben den Historikern erneut  
Material, welches Zweifel begründete.

Über das Lagerleben in Auschwitz kann man unterschiedliche  
Berichte schreiben. Ich beschreibe das Lagerleben im Haupt-  
lager und in Raisko. Kahlgeschorene Frauen hat es im Jahre  
1944 nicht mehr gegeben. Nur wenn Häftlinge mit Kopfläusen  
eingeliefert wurden, wurden sie kahl geschoren. Pakete wur-  
den nicht nur an die Häftlinge in Raisko, sondern auch an  
die Häftlinge in Birkenau und die Häftlinge im Hauptlager  
ausgeliefert. Was falsch ist, ist vielleicht die Bezeichnung  
CARE-Paket. Diese gab es wohl erst nach dem Krieg.  
Was mir aber zu denken gibt, ist, daß dieser Zeuge anonym  
bleiben will. Warum bekennt er sich nicht zu seiner Aussa-  
ge, die doch ganz im Sinne der heutigen Machthaber ist.  
Leider konnten wir uns nur telefonisch mit diesem "Zeugen"  
unterhalten. Seine Tel.Nr. ist: 05193 - 7335.  
Wir veröffentlichen seine "Zeugenaussage" ungekürzt. Auf  
Unterstellungen und Beschimpfungen antworte ich nicht.  
Diese "Zeugenaussage" ist ein typisches Ergebnis der Umer-  
ziehung. Er geht mit seiner Aussage kein Risiko ein. Würde  
er Verfolgung, Verbannung, Hausdurchsuchungen und Ge-  
fängnis auf sich nehmen?

3 Wir wissen wie schwierig es ist in dieser kriminellen Welt  
noch Haltung zu haben und zu zeigen. Du, der sich so für  
deine Heimat und dein Volk eingesetzt hast, wobei jedes  
Gedicht von Dir eine Hymne an Heimat und Vaterland ist,  
gerade Du wirst verfolgt. Wobei es so weit ging, daß Du  
Deine Heimat verlassen mußtest. Ich finde, es als großes  
Unrecht, gerade dadurch, daß Du für Gerechtigkeit und Wahr-  
heit kämpfst. Wir haben nie Rache gefordert, aber wir müssen  
sie immer wieder erdulden. Trotzdem ist es meine feste  
Überzeugung, daß die Wahrheit siegen wird. Du hast mit  
Deiner Arbeit der Jugend einen Weg eröffnet. Ich wünsche  
die Stärke und Kraft für Deinen Einsatz.

Z.E. aus C.

Anmerkung: Gute Wünsche bekomme ich viele. Aber ich muß  
nun leider merken, daß die Arbeitskraft nachläßt. Mir fehlt  
nun eine Hilfskraft. Leider können wir es uns immer noch  
nicht leisten einen hauptamtlichen Geschäftsführer einzu-  
stellen. Meine Frau ist mit Arbeit überlastet. Wir brauchen  
nun Hilfe!

4 Die Deutschen sind selbst ihr eigener größter Feind. In  
einem Hospital besuchte uns ein kath. Pastor, der alles  
glaubt, was man ihm vorredet, auch Auschwitz. Ich habe  
ihm gesagt, daß die Menschen dort an Flecktyphus gestorben  
sind. Als die Amerikaner in Neapel waren, brach dort diese  
Seuche aus. Sie hatten DDT, das sie in die Kleider spritz-  
ten. Damit töteten sie die Laus, den Überträger der Krank-  
heit. Warum gaben sie es nicht dem Roten Kreuz? Juden töte-  
ten also Juden. An Auschwitz habe ich nie geglaubt, weil  
es eine technische Unmöglichkeit ist. In Amerika hat man  
versucht, einen Verbrecher so hinzurichten und die Unmög-  
lichkeit eingesehen. Bergen B. kenne ich ganz genau. Es  
war dort sehr gut und wurde erst schlecht, als die Insassen  
der östlichen Lager hinzukamen und Flecktyphus einschleppten.  
Der Kommandant hat sich verzweifelt bemüht, genügend  
Lebensmittel heranzuschaffen.

J.War. aus O.

Anmerkung: Pastoren fordern von uns einen Glauben. Deswe-  
gen müssen sie mit dem Beispiel vorangehen. Ein Glauben  
kann einem Menschen eine Stütze sein. Aber man muß an  
das Gute, Wahre und Schöne glauben. Der Glauben an die  
Greuelthaten würde mir keine Kraft geben. Aber vielleicht  
will man das ja auch nicht. Nur wer an seine Schuld  
glaubt, ist bereit zu büßen.

5 In der Bauernschaft vom Januar 1987 drückten Sie die Absicht  
aus, eine Serie unter dem Titel "Begegnungen" einzuleiten.  
Obwohl ich keine weitere Nachricht darüber habe, wollte  
ich Ihnen schildern, welche Erfahrung meine Schwester,  
die nun leider vor 10 Jahren im Alter von 50 Jahren gestor-  
ben ist, auf diesem Gebiet hatte.

Der Vater einer Klassenfreundin, der als Parteigenosse  
der Veruntreuung jüdischen Besitzes überführt und verhaftet  
wurde, lieferte den Beweis, daß man im Dritten Reich Gnade  
mit Gerechtigkeit in Einklang zu bringen versuchte. Die  
Frau des Treuhandverwalters, die anscheinend mehr Vertrauen  
zu meiner Schwester als zu ihrer noch älteren Tochter hatte,  
überzeugte meine Schwester, den Generalgouverneur aufzusuchen  
und ihm ein Gnadensuch zu unterbreiten.

Auf der Krakauer Burg angelangt, wurde meine Schwester,  
die ihre BDM-Uniform trug, von der Wachew übernommen und  
an zahlreichen Posten vorbei zu Dr. Hans Frank geführt.  
Obwohl der Generalgouverneur eine Gruppe höherer Partei-  
führer bei sich hatte, empfing er sie, hörte ihrem Anliegen  
zu und ließ sie nicht gehen, ohne sie mit Süßigkeiten  
bedacht zu haben. Der untreue Treuhandverwalter wurde inner-  
halb von 24 Stunden auf freien Fuß gesetzt.

Eine Woche später wurde er allerdings wieder festgenommen  
und überlebte den Krieg, um der polnischen Rache zu ver-  
fallen. Man kann daraus entnehmen, daß die Nationalsoziali-

sten im Gegensatz zu gewissen anti-Nazis keine Unterschleichen kannten, wenn es um Gesetzesbrüche ging. Die Feinde des Deutschen Reiches haben seit 1945 unermüdlich versucht, ihre Bevölkerung mit der Lüge zu verdummen, daß ein Mann ein Dieb, ein Lump und ein Schwuler zu sein berechtigt war, solange er der NSDAP angehörte.

John Zalas, USA

**Anmerkung: Mein Aufruf über Begegnungen zu berichten hat mir einige gute Zuschriften gebracht. Da in der Regel nur über das Negative aus der NS-Zeit berichtet wird, halte ich Gegendarstellungen für nur folgerichtig. Die Zeitungen sterben aus. Es gibt kaum Zeitschriften die ihre Berichte veröffentlichen. Deswegen ist es wichtig, daß wir bleiben. Helfen Sie uns?!**

6 Ich habe mir in den letzten Monaten viele Gedanken über die Möglichkeiten und Aussichten der "Rechten" gemacht. Rosig sind sie, meines Erachtens, nach den Erfahrungen jetzt auch in Bremen und Schleswig-Holstein leider durchaus nicht, zumal sie sich (DVU/Liste D und Republikaner) schon wieder gegenseitig die Stimmen abjagen und sich gegenseitig bekämpfen. Die Etablierten werden sich freuen, aber unser zerstückeltes Vaterland versinkt derweil immer tiefer im politischen Sumpf. Werden wir auch die letzten Möglichkeiten zur Erneuerung und Rettung verspielen? Es ist manchmal mehr als enttäuschend, was wir in diesen Zeiten erleben!

G.Sch. aus V.

**Anmerkung: Ich glaube, die Zeit ist noch nicht reif um über Wahlen eine Erneuerung zu schaffen. Vor allem nicht, wenn man immer wieder die in Bonn vertretenen Parteien wählt. Dennoch arbeitet die Zeit für uns. Die nächste Wirtschaftskrise kommt gewiß. Es muß erst noch viel schlechter werden, ehe es besser wird. Für die kleinen nationalen Parteien ist es nicht so wichtig, daß sie im Parlament vertreten sind, sie bekommen doch noch keine Mehrheit. Es ist aber gut, daß sie da sind und daß man, und sei es aus Protest, ihnen seine Stimme geben kann.**

7 Ich bin ein identity Christ. Das heißt, wir sind die echten Israeliten. Jesus Christus war kein Jude. Die Bibel ist nur für unsere weiße israelische, kaukasische Rasse bestimmt. Die Juden sind entweder Khasars mongolischer-türkischer Abstammung oder Satans Kinder. Hitler ist kein Gott für mich. Hitlers größter Fehler war, daß er die alten germanischen Götter und Symbole wieder ausgrub. Dafür werden unsere Vorfahren vor ein paar tausend Jahren von Palästina vertrieben...

C.G. aus USA

**Anmerkung: Man könnte auch sagen -nicht ihr- sondern wir sind die echten Amerikaner. Ich glaube, wir haben den größten Teil der Siedler gestellt. Aber ich möchte heute weder ein Israeli noch ein US-Amerikaner sein. Ob Christus nun ein Jude war oder nicht, ist mir gleichgültig. Nicht er, sondern Paulus war der Begründer der christlichen Religion. Weder Hitler noch Christus waren ein Gott. Ich glaube auch nicht, daß Adolf Hitler der Erfinder des Nationalsozialismus war. Er hat ihn nur verwirklicht. Über Christus gibt es viele unterschiedliche Berichte. Über Adolf Hitler auch. Dennoch - Adolf Hitler und seine Zeit habe ich erlebt. Alle Bücher, auch die Bibel, sind für die bestimmt, die sie lesen. Daß Hitler die alten germanischen Götter und Symbole wieder ausgrub, ist mir nicht bekannt. Das Hakenkreuz soll ein jüdisches Symbol gewesen sein. Aber vielleicht haben unsere Vorfahren diese Symbole mit nach Israel gebracht und wurden deswegen vertrieben. Aber für diese Vertreibung kann man Adolf Hitler wohl nicht verantwortlich machen. Judenvertreibungen hat es immer gegeben. Warum wohl?**

8 In der letzten Nummer (2/87) sowie in der Nummer 3/87 scheint die Debatte zwischen "Jung" und "Alt" noch immer nicht abgeklungen zu sein, die im vorigen Jahr, bei dem Treffen in Hamburg ihren Anfang genommen hat.

Ich muß vielleicht zugeben, daß die "Jungen" - Leute meiner Partei, vielleicht etwas zu hoch in ihren Forderungen an die ältere Generation, waren. Ich selbst, stelle an die ältere Generation, das heißt, an die aktiven Kriegsteilnehmer, keine Forderungen; meine jungen Kameraden können sich das natürlich nicht vorstellen. Wenn ich aber eine Bitte an die "ältere Generation" habe, dann ist es: Wenn Ihr Eure Ruhe haben wollt, dann sei sie Euch vergönnt! Aber - hemmt die Jungen nicht in ihrem Lauf!!!!

Karl Polacek, Mackenrode

**Anmerkung: Der Jugend ihren Lauf hemmen? Das kommt darauf an, wohin sie läuft. Ich kann nicht schweigend zusehen, wenn sie ins Verderben läuft. Doch ist die heutige Jugend nicht der Gegenstand, sondern das Opfer. Wir sind nicht die Alten die ihre Ruhe haben wollen. Die mag es geben - aber nicht bei uns. Wir könnten unsere Ruhe haben, wenn wir schweigen würden. Es wird immer Gegensätze zwischen Jung und Alt geben, das ist ganz natürlich. Viele von uns vergessen, daß sie selbst einmal jung waren. Doch Lehrmeister sind meistens die Alten - und so wird es wohl auch bleiben.**

9 Das von Ihnen abgedruckte Zitat liegt mir in einer etwas anderen Form vor. Es entstammt dem Buch von Gabriele Schulte, "Hamsun im Spiegel der deutschen Literaturkritik 1890 bis 1975", erschienen 1986 im Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main/Berlin/New York. Das Zitat lautet:

"Ich bin es nicht wert, von Adolf Hitler laut zu sprechen, und sein Leben und sein Tun läßt auch nicht zu sentimentaler Rührung

Stiftelsen Norsk Okkupasjonshistorie, 2014  
sein. Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums vom Recht für alle Völker. Er war eine reformatorische Gestalt von höchstem Rang, und sein historisches Schicksal war es, in einer Zeit beispielloser Rohheit wirken zu müssen, der er schließlich zum Opfer fiel. So darf jeder Westeuropäer Adolf Hitler sehen, wir jedoch, seine Anhänger, verneinen unser Haupt vor seinem Tod."

Da es sich um einen aus dem Norwegischen übersetzten Nekrolog handelt, mögen hieraus die Unterschiede erklärbar sein. Ich forsche weiter und werde in meinen Büchern vermutlich auch noch eine andere Übersetzung finden.

Detlef Bieseke, Berlin

**Anmerkung:** Damit ist die Frage von Herrn R.A. Johannes Kleinfeld (Zuschrift Nr.10 aus 5/87) beantwortet. Sicherlich sind Quellen für Forscher sehr wichtig. Dennoch wird uns ein Zeugnisverweigerungsrecht anerkannt. Oft bringen wir Meldungen aus vertraulichen Quellen. Wir prüfen die Richtigkeit immer, auch wenn es uns Unannehmlichkeiten bringt. Ich bitte daher um Verständnis dafür, daß ich die Quelle des Berichtes über die Ermordung von Rudolf Hess nicht preisgebe.

<sup>10</sup> Die BAUERNSCHAFT gehört in den Müllkasten und nicht in den Briefkasten.

Ernst Helms aus Lasbek

**Anmerkung:** Die meisten Zeitungen landen im Müll, doch erst dann, wenn man sie gelesen hat. Auch zu einem negativen Urteil kann man nur kommen, wenn man die Zeitung gelesen hat. Ich selbst lese gerade die Schriften meiner Gegner sehr gerne. Sie festigen meine eigene Meinung. Man muß schon sehr unsicher sein, wenn man keine andere Meinung hören will. Es gibt aber auch Menschen die Angst haben, Angst vor der Wahrheit - und Angst davor ihre Meinung zu revidieren.

<sup>11</sup> Was den Leserbrief auf Seite 53/54 bezüglich der Geschichte, die uns in den Schulen und Medien vorgekauft wird, betrifft, so kann ich hierzu auch noch eine Zahl beisteuern. Diese Zahl betrifft die bis 1942 ausgewanderten Juden, welche im deutschen Reich gelebt haben. Die Zahl (die übrigens aus meinem Geschichtsheft stammt, also müßte man doch eigentlich gegen den Lehrer, ach, lassen wir das) ist mit rund 270.000 angegeben, so daß von den SPR aufgeführten 564.379 Juden noch 294.379 Juden. Weiterhin steht in unserem Geschichtsheft, daß 1945 noch 23.000 in dem Gebiet des deutschen Reiches gelebt hätten. Man sollte bei dieser Zahl natürlich nicht vergessen, die Juden zu erwähnen, die während oder kurz vor Ende der Zeit von 1942-1945 geflohen sind. So kommt man selbst, wenn man die letztgeannten auf einer sehr niedrigen Zahl ansetzt, auf maximal 260.000 deutsche Juden, die "vergast oder erschossen" (denn auf normalen Wegen kann man

ja nicht sterben) wurden. Zu genau dieser Thematik paßt auch ein Bericht der Hamburger Morgenpost vom 6.Juli dieses Jahres. Aus diesem Artikel über den Barbie-Prozeß zitiere ich wie folgt: "In Frankreich und der Bundesrepublik wurde das Urteil mit Erleichterung aufgenommen: Heinz Galinski, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in Berlin, sagte, dieser Prozeß möge in die Schulbücher eingehen, "damit keine neuen Auschwitzlügen entstehen können". Ende des Zitats.

Nun weiß ich nicht, was dieser Schein-Prozeß damit zu tun hat, daß keine neuen Unwahrheiten über die Geschehnisse in dem Lager Auschwitz (denn das sind doch wohl Auschwitzlügen) erzählt werden, diese werden dann ja wieder in unseren Geschichtsbüchern stehen.

Sönke Philipsen, Bredenbeck

**Anmerkung:** Unsere Gegner sagen, die Zahl spielt keine Rolle - und wenn es einer wäre: Mord ist Mord. Es ist wohl sinnlos aufzurechnen, Selbst wenn wir dadurch quitt würden. So werden die 6 Millionen auch als eine symbolische Zahl genannt, weil sie keiner Nachprüfung standhält. Es geht um die Frage: gab es tatsächlich Gaskammern zu Massenvernichtung von Menschen. Obwohl es, vor allem durch ausländische Forscher einige interessante Ergebnisse vorliegen, ist bei uns diese Nachforschung beinahe strafbar.

<sup>12</sup> Ich war heuer im Frühjahr zum vierten Male in Albanien (im Kriege ein volles Jahr!) und besuchte dort auch das "Grab" des Nationalhelden Skanderbeg. Obwohl dieser "christliche" Held vor über 400 Jahren von dem moslemischen Türken exhumiert und in "alle Winde" verstreut wurde, hat jetzt das athaistische Regime Albaniens die Grundmauern jener kleinen Beisetzungskapelle "ausgekratzt" und mit einem riesigen Baldachin überspannt und so eine nationale Gedenkstätte geschaffen, obwohl praktisch nur mehr die Überlieferung vorhanden war. Auch die Friedenstat eines Heß wird nicht sterben!

J.Sp. aus R.

**Anmerkung:** Wo blieben die sterblichen Überreste von Rudolf Heß? Nach einem Bericht aus gut informierten Kreisen soll die Leiche, aus einer Klinik in München, wo sie noch einmal obduziert wurde mit dem Einverständnis von F.J. Strauß dem israelischen Geheimdienst übergeben worden sein. Die Asche sollte bei einem Flug nach Israel im Mittelmeer verstreut werden. Damit sollte verhindert werden, daß in Wunsiedel eine Wallfahrtstätte entstehen könnte.

<sup>13</sup> Freundestreffen....es werden immer weniger Freunde - und die die noch als solche gelten könnten, sind weltanschaulich abgedriftet....

H.FÜ. aus H.

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

**Anmerkung: Was die Leserschaft der BAUERNSCHAFT betrifft, so ist der Kreis in den letzten Jahren konstant geblieben. Der natürliche Abgang der alten Leser ist durch jüngere Leser ausgeglichen. Leider können wir keine genaueren Angaben machen, weil wir von den meisten Lesern nur die Anschrift kennen.**

- 14 Die Nachricht vom Heimgang Hess' hat uns alle erschüttert und aufgewühlt. Sie ebte dann ab in Gedanken. Das dritte Reich ist mit dem letzten Getreuen heimgegangen. Es ist wehmütige Ruhe eingekehrt. Das Gequake der Presse verstummte bald, da keiner gehässig darauf reagierte und die Nachwelt wird vielleicht Hess das größere Gedenken widmen denn Hitler. Die Welt hat ja die Größe, die Dynamik, die Einmaligkeit des dritten Reiches unter ihrem Schöpfer Hitler ja nicht miterlebt, nicht verstanden, nicht erzählt bekommen.

U.T. aus H.

**Anmerkung: Wie schwer es ist über das Positive aus dieser Zeit zu berichten, habe ich immer wieder erfahren müssen. Es ist aber so wichtig, daß sich noch Zeitzeugen zu Wort melden. Aber es gibt heute kaum Schriften, die solche Berichte veröffentlichen. Deswegen muß unsere BAUERNSCHAFT weiter bestehen.**

- 15 Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte der Menschheit, daß die, die den Frieden predigen, dieses mit dem Tode büßen müssen. Seit fast 2000 Jahren steht ein nicht unbedeutender Teil der Weltbevölkerung am Grabe eines Mannes, der nichts anderes wollte als den Frieden unter den Menschen, was aber nicht ganz im Sinne derer war, die anderen Zielen zustrebten. Dem toten Friedensprediger ließ man nicht die Ruhe im Grabe, seine Leiche verschwand für immer. Auch das Grab von Rudolf Heß steht leer, aber wir Deutschen werden dieses Mannes gedenken bis zum jüngsten Tag. Die Tat der Leichenschänder wird nicht das Andenken an Rudolf Hess auslöschen. Er wird weiter leben in unseren Herzen, wir sind es ihm schuldig, nachdem er mit einer unglaublichen Charakterstärke sein schweres Schicksal für uns im Gefängnis von Spandau getragen hat. Er setzte nicht die Unterschrift unter das Dokument, welches zwar ihm die Freiheit gebracht hätte, aber seinen Führer und sein Deutsches Volk für ewig zu Verbrechern stempelte.  
Dafür danken wir Rudolf Heß!  
Falls der Verfassungsschutz diesen Brief mitliest, dann möchte er mir schreiben, ob der Inhalt gefallen hat.

Joachim Doss, Buenos Aires

**Es gibt leider, auch unter unseren Lesern, immer noch Menschen, die nicht glauben, daß Rudolf Hess als Parlamentär nach England flog. Die Reichsregierung unter Adolf Hitler hat sich nie von Rudolf Hess distanziert. Aber ent-**

**scheidend ist immer der Erfolg - und Rudolf Hess hat eben kein Erfolg gehabt. Der Verfassungsschutz kann wohl die Verehrung der Toten nicht verhindern.**

- 16 Es ist erfreulich zu lesen, daß Sie sich persönlich von der tatsächlichen politischen Sachlage im südlichen Afrika überzeugen konnten.  
Es packt uns oft die kalte Wut, wenn wir uns hilflos die Hetzen und Lügen gegen die Weißen Südafrikas anhören müssen. Auch hier ist es Lüge gegen das eigene Blut, da 55% der Afrikaner oder Buren deutschstämmig sind!  
Es war Südafrika, das zuerst den Deutschen nach dem 2. Weltkrieg die Einwanderung gestattete, es war Südafrika, das viele deutsche Kriegswaisen aus Deutschland adoptierte, allen voran der damalige Regierungspräsident Malan.  
Man hat mir Aufrufe aus dieser Zeit gezeigt von den Hilfsaktionen Südafrikas für die nach 1945 verhungerte deutsche Bevölkerung (Dank Roosevelt). Es gab Südafrikaner, die stolz darauf waren unter Smuts eher sich ins Konzentrationslager sperren ließen, anstatt gegen Deutschland zu kämpfen. Burenfrauen, mit denen ich den Arbeitsplatz teilte, erzählten mir gerne aus dieser Zeit. Da wurden die Schaufenster deutscher Geschäftsleute eingeschlagen, ihre Autos angezündet.  
Von Alters her im deutschen Volke - zählte auch die Anständigkeit und die Dankbarkeit. Tugenden die bei vielen verloren gingen!  
Zu der Hetze gegen den Reichtum der "Weißen" in Südafrika sei zu erwähnen, daß die Christen aller Nationen dort, gegen eine gerechte Verteilung desselben nichts einzuwenden hätten. Denn schon in den sechziger Jahren schrieb der christliche, englische Patriot A.K. CHESTERTON, daß der Reichtum dieses so reichen Landes in den Händen des Rothschild/Oppenheimer Imperiums liege.  
Zeigt man hier im Fernsehen die von der südafrikanischen Polizei erschossenen Kinder, so zeigt man die Geldsummen in ihren Taschen nie. Darüber berichten die Mütter dieser toten Kinder, wenn sie bei ihren weißen Arbeitgebern ihr Leid hinausweinen. Diese Tatsache wissen wir von unseren Freunden in Johannesburg, sowie von unserem Hausarzt, wenn es seine schwarzen Patienten erzählten.  
Sie, lieber Herr Christophersen, beklagen den Umstand, daß Ihnen das Geld fehlt, Gleichgesinnte zusammenzutrommeln.  
Frage: Woher kommt eigentlich das viele Geld, das sie so oft zitierten "Ärmsten der Armen" für ihre Riesendemonstrationen zur Verfügung haben? Diese revolutionären Demonstrationen halfen fast immer einem linken System in den Sattel!  
Uns fehlt ein Goldeselchen! Doch das sind wir für die Anderen-.  
Wenn die Auslandsdeutschen eine andere Einstellung zu Deutschland und seiner großen Geschichte haben, so liegt es wohl daran, daß sie der jahrzehntelangen, dauernden antideutschen Gehirnwäsche nicht ausgesetzt waren. Im Ausland war es oft eine persönliche Sache sich der Hetzer zu erwehren. Hier sind sie die heiligen Kühe, gegen die wir schweigen, weil der Staat es verordnet.

An der Beantwortung der Leserbriefe in der Bauernschaft, war es nicht schwer sich ein Bild über Sie zu machen. Da ich zwischen zwei Arten Rechtsgesinnten unterscheidet, bitte ich Sie mir nicht böse zu sein, wenn ich Sie zu den heidnisch Rechten einstuft, anstatt zu den christlichen Rechten.

Schade, daß es unseren Widersachern gelang, gerade den Besten und Opferwilligsten unseres Volkes den jüdischen Christus der Kirchen aufzuschwatzen und ihnen somit den arischen, den absolut arischen Christus der Bibel vermiest!

Diese Intrige ist zu einer Art Selbstschußanlage unserer Patrioten geworden, die sie hilflos macht. Gäbe es keine Parallelen zwischen den Lehren und Gesetzen Christi und denen des nationalen Sozialismus Hitlers, würde der gleiche Clan nicht diese Lehren und Gesetze mit dem gleichen vehementen Haß mißachten, verdrehen, unterdrücken, totschweigen oder verfolgen.

Zwar wurde ich im katholischen Glauben hineingeboren, doch der Ausruf des gottesfürchtigen, protestierenden Martin Luther, der die Bibel ja übersetzte, ist für mich bedeutungsvoll: "Lieber wäre ich eine Sau als ein Mensch, bevor ich den Messias der Juden anbede."

Dieser Gott Christus, dieser Messias ist heute unser Untergang, dieser pazifistische Feigling, dieser Marxs im Christuskleide!

K.P. aus K.

**Anmerkung: Es wird Rassentrennung mit Rassenhaß gleichgesetzt. Es mag einen Rassenhaß geben - aber den haben wir nicht zu verteidigen. Ich bin für eine Rassentrennung und gegen eine Rassenvermischung. Muß ich das hier begründen? Ich glaube nicht. Es gibt auch Menschen die in mir einen Christen sehen. Es ist wohl eine Sache der Auslegung. Viele wollen gerne Christen sein - und sind es nicht. Zu den Angriffen gegen das Christentum möchte ich keine Stellung beziehen. Die heutige Haltung der Kirchen wird aber auch von uns immer wieder kritisiert.**

17 Das Auslandsdeutschtum hat von jeher die Aufgabe gehabt, als Vermittler zwischen dem Reich und dem Ausland zu dienen, nicht nur wirtschaftlich, auch kulturell und sogar politisch. Es ist gelungen, z.B. Argentinien ganz aus dem ersten Weltkrieg herauszuhalten, auch aus dem zweiten noch bis März 1945.

Seitdem sind jedoch nur die Handelsbeziehungen wieder voll ausgebaut. Die "Werbung", die etwa die BRD im Ausland über ihre "Goethe-Institute" betreibt, ist ein unerhörtes Armutszeugnis für unsere Nachkriegsregierungen. Man tut dort, als bestünde die deutsche Kultur nur aus der Afterkunst unserer Zeit und den Geistesprodukten nichtdeutscher Emigranten deutschen Namens. Von den Deutschen Botschaften unterstützt, treiben Freimaurer-Hilfsorganisationen ihr Wesen in den deutschen Schulverbänden und Vereinen. Vor allem die LIONS sorgen dafür, die die reichstreue Gesinnung aus den dreißiger Jahren nicht an die Jugend weitergegeben wird, genau wie hier.

Dennoch ist es übertrieben, zu sagen, die Auslandsdeutschen "haben sich zum größten Teil von Deutschland abgewandt". Nicht von Deutschland haben sie sich abgewandt, sondern von den deutschfeindlichen Regierungen seiner Nachkriegs-Teilstaaten. Sie sind, ebenso wie die Grenzlanddeutschen, sehr bewußte Deutsche, mit viel Gespür für alles, was an die Wurzel des Volkstums geht. Und sie sind heute über die Vorgänge in der Welt teilweise besser unterrichtet als wird. Und wenn sie nicht zumeist in so viel härterem Lebenskampf steckten (Entwicklungsländer...), ihr Schulen, Vereine usw. obendrein aus eigener Kraft erhalten müßten, unter Verzicht auf den meist unerschwinglichen Besuch der alten Heimat in Übersee, so könnte vom Auslandsdeutschtum sogar eine außerordentlich wirkungsvolle Hilfestellung für uns ausgehen.

Wir müssen umdenken, denn die Verhältnisse haben sich umgekehrt: Heute liegt der Schwerpunkt nicht mehr in der Förderung des Deutschtums im Ausland, sondern in der Aufklärungsarbeit die von dort für ihre deutsche Heimat geleistet werden muß und kann. M u ß, weil unsere Regierungen ihre Aufträge aus New York bekommen (direkt oder auf dem Umweg über Moskau), und zu diesen gehört natürlich nicht, daß die Ehre unseres Volkes weltweit wiederhergestellt wird, Hetzfilme und -presseartikel unterbunden werden, Deutschland auch kulturell und politisch wieder in den ihm gebührenden Stand versetzt wird.

Wilhelm Keiper, Nürnberg

**Anmerkung: Der vor 40 Jahren nach Chile ausgewanderte Prof.Dr. Siegfried Erber will eine weltweite Auslandsdeuschengemeinschaft darauf aufbauen, daß die Bindungen gemeinsamer Schulzeit meist ein Leben lang anhalten. Wer dieses Vorhaben, das von keiner Behörde lahmgelegt werden kann, keiner Zensur unterliegt und unabhängig von der Zusammensetzung der jeweiligen Regierungen ist, unterstützen will, wende sich an Herrn Wilhelm Keiper, Preißlerstr. 30, D-8500 Nürnberg.**

18 Die Inquisition mußte noch eine Niederlage hinnehmen müssen. Ich hatte ziemlich frei und offen den Revisionismus verteidigt und wurde auf grund eines Gesetzes, das etwas mit Pressefreiheit zu tun hat freigesprochen. Der Hepp-Prozeß lief zur gleichen Zeit in Frankfurt (bestimmt so geplant) und hat viel Aufmerksamkeit abgelenkt. Nur drei schwarz wirkende Koscher konservative Reporter haben das Hepp-Spektakel abgelehnt um meinem Prozeß beizuwohnen. Es war ein moderner Ketzerprozeß. Nachdem es bekanntgegeben wurde, wie lange ich diese Flugblätter und Zeitungen verteilt hatte, wollte der Staatsanwalt Jürgen Hess mich als ignorant und einseitig bezeichnen. nachdem ich Bücher von Gilbert Hilbert Kogon und Reitlinger sowie das widerlegte Werk "Kommandant Auschwitz" nannte und erzählte, wie ich mit Interesse Filme und "Dokumentationen" wie "Shoah", "Der Eichmann-Prozeß" usw. mit Interesse anschaue und wie ich Kontakt mit "Zeugen" wie Höffl usw. habe und wie vieles, was ich aus diesen Quellen erfuhr, mein Nichtglauben an das Holocaust verstärkt hat war Hess erschrocken und etwas aus der Fassung geraten. Ein merkbare

Zittern kam jetzt in seine Stimme hinein und er beschrieb mich als "infiziert". Er brachte dann zwei Briefe von mir heraus, die ich an Frankfurter Anwälte sandte. In diesen Briefen wollte ich wissen, ob wir diese Gaskammer-Geschichte öffentlich bezweifeln könnten, wenn nicht einfach verneinen. Diese zwei Anwälte hatten meine Briefe an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet und werden zur Folge von meinem Anwalt wegen Vertrauensbruch angezeigt. Ich hatte Prof. Faurissons Korrespondenz in Bonn vorgelegt. Prof. Faurisson hatte das Gleiche in Bonn gefragt und Bonner Behörden sagten zur großen Überraschung des Richters und Publikums er sollte einen Anwalt fragen, da Gesetze nur in Bonn gemacht werden und die Behörden schienen nicht zu wissen was für Konsequenzen folgten aus diesen Gesetzen, oder wo die anzuwenden sind. Besten Glückwunsch Wahrheit und Freiheit zuliebe.

Dennis Doyle, Frankfurt

**Anmerkung: Dennis Doyle ist ein amerikanischer Staatsbürger der nicht an die "Auschwitz-Lüge" glaubt. Man hätte ihn so gerne bestraft, aber das war nach dem Pressegesetz nicht möglich, weil nach einem halben Jahr eine Verjährung einsetzt. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb: "Verjährter Unfug bleibt straffrei". Man macht sich das sehr einfach, wenn man die Ergebnisse der Forschungen revisionistischer Wissenschaftler, einfach mit "Unfug" abtut.**

19 Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

In der RHEINPFALZ vom 27.4.87 wird unter der Überschrift "Der Ministerpräsident in der Disco" über Ihren aus "Wahlkampfgründen" erfolgten Besuch einer Diskothek berichtet.

An einer Stelle heißt es, daß Sie zu den versammelten Jugendlichen folgendes gesagt hätten: "Ich bin Winston Churchill dankbar, daß er Flugzeuge und Panzer gebaut hat, um Hitler zu hindern, die letzte Bastion der Freiheit zu stürmen".

Wenn dieses Zitat stimmen sollte, müßten Sie sich schämen, Herr Ministerpräsident, schämen vor den vielen Hunderttausenden deutschen Opfern - Frauen und Kinder insbesondere in den Luftschutzkellern-, die die Terrorflieger des Deutschen Hassers Churchill auf dem Gewissen haben!

Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Deutscher, zumal ein Ministerpräsident, solche antideutschen Reden halten kann und damit die Verwirrtheit Jugendlicher noch verstärkt.

Apotheker Ernst Nopitsch, Frankenthal  
in einem Brief an den Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel

**Anmerkung: Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!**

**Nebenstehende Meldung wollen wir in unserer nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift Die BAUERNCHAFT veröffentlichen. Wir geben Ihnen hiermit die Gelegenheit dazu Stellung zu nehmen. Natürlich veröffentlichen wir auch eine Gegendarstellung.**

Mit freundlichen Grüßen von Ihrem Thies Christophersen

**Dieser Brief wurde am 19.11.1987 geschrieben und abgeschickt. Bis heute haben wir jedoch keine Antwort erhalten.**

Offener Brief

20 Sehr geehrter Herr Bundeskanzler!

Gestatten Sie bitte einem Franzosen, Universitätsprofessor, Sie in einer Frage der Geschichte und des Rechts persönlich um Rat zu bitten.

Sowohl in Ihrem Land als auch in Frankreich und generell in der ganzen westlichen Welt entwickelt sich z.Zt. eine Kontroverse historischer Art, die auch gerichtliche und politische Auswirkungen hat.

Diese in ihrer Größenordnung ständig zunehmende Kontroverse bezieht sich auf die Frage, ob es zu Hitlers Zeiten in den deutschen KL tatsächlich Gaskammern gegeben hat, oder ob diese Gaskammern nicht vielmehr eine Erfindung der alliierten Kriegspropaganda sind.

Der Engländer George Orwell brachte bereits im Mai 1945 seine Zweifel über das Vorhandensein der Gaskammern zum Ausdruck. In den Jahren von 1950 bis 1980 kamen zahlreiche Autoren am Ende ihrer jeweiligen Untersuchungen zu dem Schluß, daß es derartige Gaskammern niemals gegeben hat. Das waren in Frankreich Paul Rassinier, in den USA Prof. Arthur Robert Butz und in Deutschland Dr. Wilhelm Stäglich. Diese Autoren werden im allgemeinen als "Revisionisten" bezeichnet.

In einigen Ländern werden Revisionisten auf Grund ihrer Schriften gerichtlich verfolgt. Dies geschah und geschieht sowohl in Ihrem Lande als auch in meinem, jedoch mit merklich unterschiedlichen Resultaten. Dieser Unterschied veranlaßt mich dazu, Ihnen zu schreiben.

Es würde den Umfang dieses Schreibens sprengen, wollte ich die verschiedenen in Frankreich und Deutschland gegen Revisionisten angestrengten Prozesse einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Die am Ende der jeweiligen Prozesse gefaßten Gerichtsbeschlüsse sind vielschichtig und manchmal sogar obskur. In Ihrem Lande brachte das sog. "Auschwitz-Lüge-Gesetz" keine Klarheit über die Frage, ob es einem Deutschen gestattet ist, schlicht und einfach zu sagen:

"Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern".

In Frankreich ist dieser Zweifel zulässig. Ein französischer Bürger darf sogar sagen:

"Ich behauptete, daß es diese Gaskammern niemals gegeben hat".

Um jedoch jede Zweideutigkeit auszuschalten, erlaube ich mir, folgende Frage an Sie zu richten:

"Hat im Jahre 1987 ein Bürger der Bundesrepublik Deutschland das Recht, öffentlich zu erklären: "Ich bezweifle das Vorhandensein der Gaskammern", ohne einen weiteren Satz oder Kommentar hinzuzufügen?"



Die Existenz von Gaskammern und ihr millionenfacher mörderischer Einsatz ist in zahlreichen Gerichtsverfahren erwiesen worden. Die Urteile in diesen Verfahren ergangenen Urteile basieren unter anderem auf der Bewertung des Inhaltes einer großen Zahl von Dokumenten sowie der Aussagen von Hunderten von Zeugen. Die Tatsache des millionenfachen Judenmordes - auch in Gaskammern - kann nicht bezweifelt werden. Im übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, daß er nicht zu den Aufgaben des Bundesministeriums der Justiz zählt, hypothetische Äußerungen rechtlich zu bewerten. Wenn Sie sich Sicherheit darüber verschaffen wollen, welche Äußerungen in der Bundesrepublik ungestraft getan werden dürfen, so stelle ich Ihnen anheim, sich durch einen Rechtsanwalt beraten zu lassen.

Der Bundesminister der Justiz  
Im Auftrag Böing 4021 E - 291/85

Anmerkung: Auch wenn unsere Rechtsanwälte anderer Meinung sind, der Zweifel an den Gaskammern wird bei uns unter Strafe gestellt.

21 Der Herr Bundespräsident hat mich gebeten, Ihnen für Ihr Schreiben vom 12. 6. zu danken und auch Ihnen gegenüber zu sagen, was die Wahrheit ist, auch wenn dies manche Deutsche nicht hören wollen.

Für den Zweiten Weltkrieg gibt es nur einen einzigen verantwortlichen: Hitler. Ob er nun mit dem Überfall auf Polen den Krieg gegen Frankreich und England wollte oder ob er ihn nur in Kauf genommen hat, spielt weder vor dem Staatsanwalt noch vor der Geschichte eine Rolle. Im Strafrecht, wo man dieses Verhalten dolus eventualis nennt, zählt man dieses Tun zum Vorsatz. Auch ob andere Monente Hitler die Arbeit erleichtert haben, spielt keine Rolle. Denn ohne Hitler, ohne diesen Mann, wäre der zweite Weltkrieg, das namenlose Unheil, das dieser Krieg über die Menschheit, auch über uns Deutsche, gebracht hat, nicht geschehen.

Die Akten, die darüber publiziert wurden und die Aussagen von Beteiligten, sind so klar, daß kein ernstzunehmender Historiker daran zweifeln kann.

Dr. Heinrich Seemann, Bundespräsidialamt in  
einen Brief an unseren Leser C.B. in H.

Anmerkung: für das in Nürnberg erfundene Strafrecht benötigt man keinen lateinischen Namen. Dort hat eine Partei über die andere zu Gericht gesessen. So etwas hat es noch nie in der Weltgeschichte gegeben. Auch ohne Churchill, Stalin, Roosevelt oder ohne das Versailler Diktat hätte es keinen 2. Weltkrieg gegeben.. Die "ernstzunehmenden Historiker" werden ihre Aussage sicherlich "bemeineidigen" können. Welche Historiker ernst zu nehmen sind, entscheidet künftig unser Bundespräsident. Es war der Wille der Besatzungsmächte, daß wir schuldig zu sein haben. Dieser Wille ist unbedingt von dem Präsidenten der Bundesrepublik zu erfüllen. Amen!

Wir bieten aus Restbeständen, solange noch vorhanden, folgende KRITIK-Hefte, die im Katalog 1987 nicht mehr aufgeführt sind:

Dr. Irsigler: Die Entartung DM 2,00  
Dr. Schäfer: Von der Würde des deutschen Volkes DM 5,00  
M. Volgt: Staatsfeinde DM 2,00

10 % Portozuschlag

**COURRIER DU CONTINENT**  
Postfach 2428, Lausanne, Schweiz

Verbotene Bücher gibt es bei uns nicht. Wir versenden gegen Vorkasse auf das Postscheckkonto 1253-707 Stuttgart:

Ist Rassebewußtsein verwerflich?  
Von G.A. Amaudruz 20,— DM  
Die Auschwitz-Lüge 10,— DM  
Der Auschwitz Mythos (Stäglich) 30,— DM

Ferner sind noch Restposten von folgenden KRITIK-Schriften vorhanden:

Nr. 32 Knüpfner, Weltmacht 10,— DM  
Nr. 34 Witte, Welt von Morgen 12,— DM  
Nr. 35 Vollmer, Volk-Staat-Nation 2,—  
Nr. 47 Verrat und Widerstand 10,— DM  
Nr. 48 Stielau, Liber. Gedanke 12,— DM  
Nr. 50 Bromberger Blutsonnt. 10,— DM  
Nr. 56 Um 40 Mill Tote 5,— DM  
Nr. 58 Faurisson, Ich suchte - und fand die Wahrheit 5,— DM  
Nr. 62 Von der wahren volkhafte Bildung, Prof. Walter 5,— DM  
Nr. 64 Polen und Deutsche 15,— DM

Versandkosten sind im Preis eingeschlossen. Für Einschreiben DM 3,— mehr.

**COURRIER DU CONTINENT**  
Postfach 2428, Lausanne (Schweiz)

Michael Kühnen  
DIE ZWEITE REVOLUTION  
Band 1 Glaube und Kampf  
Band 2 Der Volksstaat

Dieses Bekenntnis eines jungen deutschen Nationalsozialisten des Jahres 1955 ist (zum Preis von DM 20,— Bd. 1, DM 10,— Bd. 2) zu beziehen über:  
NSDAP-AO Box 6414, Lincoln NE 68506 USA

Volkstreue Eltern, Eure Kinder gehören in die Wiking-Jugend Schweiz.  
Wiking-Jugend - Das ist Fahrt, Lager, Kameradschaft und Sport. Wiking-Jugend - Das ist die einzig volkstreuere Jugendbewegung in der Schweiz!  
WIKING-JUGEND Schweiz, Postfach 10 CH 3048 Worblaufen

Lesen Sie englisch?  
Lesen Sie dann »The Northlander« journal of the Pan-Nordic »Northern League« P.O. box 1796 Amsterdam Niederlande

Suchen Sie gute antiquarische Bücher? Dann fordern Sie unsere Bücherlisten an: Liste 6: Literatur: nationale und konservative, klassische; Kinder- und Jugendbücher, Geographie und Abenteuer, Kunst, Musik, nationale Zeitschriften. Liste 7: Geschichte: von Vor- und Frühgeschichte bis Zeitgeschichte, Weltanschauung, Kalender.

**VERSAND-ANTQUARIAT SCHMIDT**  
Postfach 8. D-7457 Bisingen

Suchen Sie gute antiquarische Bücher? Dann fordern Sie unsere Bücherlisten an: Liste 6: Literatur: nationale und konservative, klassische; Kinder- und Jugendbücher, Geographie und Abenteuer, Kunst, Musik, nationale Zeitschriften. Liste 7: Geschichte: von Vor- und Frühgeschichte bis Zeitgeschichte, Weltanschauung, Kalender.

**VERSAND-ANTQUARIAT SCHMIDT**  
Postfach 8. D-7457 Bisingen

Gegen den Völkermord der Massenabtötung an unserem Volk.  
AKTION LEBENSCHUTZ — die nationale Lebensschutzbewegung. Informationen über: AKTION LEBENSCHUTZ, Postfach 15 22 26, D-8000 München 15

Wege zu finden umweltschonender Wirtschaftsweise, Vollbeschäftigung und Wohlstand für alle zeigt das Buch von Brigitte Cornelius  
Die zinsfreie Wirtschaftsordnung  
ISBN 3-9800 996-1-X DM 32,—

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

## VERGANGENHEITS - BEWÄLTIGUNG?

Wenn Sie english lesen können, fällt es Ihnen leicht, die »Vergangenheit zu bewältigen«, d.h., die Wahrheit über:

- Unsere Freunde »von der anderen Feldpostnummer«,
- Den »Holocaust«,
- Das Rassenproblem,
- Die Christliche Religion,
- Die Jüdische Religion, und
- Die wahren Kriegsverbrecher der Vergangenheit & Gegenwart

zu erfahren. »LIBERTY BELL« erscheint monatlich in englischer Sprache seit 1973. Korrespondenten wie Professor Revilo Oliver, Dr. Charles E. Weber und Jim Taylor nehmen mit den obigen Themen kein Blatt vor den Mund und scheuen sich nicht, den Heuchlern, Schwindlern und Erpressern die Maske vom Gesicht zu reißen. Ein Abonnement kostet nur \$35. per Schiffspost bzw. \$45. per Luftpost. Gern schicken wir Ihnen gegen Voreinsendung von \$5. oder DM 10,00 per Luftpost ein Probeexemplar von »LIBERTY BELL«, wie auch unsere umfangreichen deutsch- & englischsprachigen Bücherlisten zu. Die Bücherlisten können Sie separat für \$1. oder DM2,00 anfordern.

Schreiben Sie noch heute an:  
**LIBERTY BELL PUBLICATIONS**  
P.O. Box 21, Reedy, WV 25270  
USA

### FÜHRERBILD

Vierfarbendruck - DIN A4  
Nur Dm 15 - Versand inbegriffen  
Bestellnummer 7400

Postkarten aus dem dritten Reich  
Nachdruck in 4 Farben. Set von 16 Stück.  
Nur DM 25 mit Versand. Bestellnr. 7700

### PLAKATE

7001 Dänisches SS-Werbepplakat	DM 10
7002 Norweg. SS-Werbepplakat	DM 10
7003 »Der Sieg wird unser sein«	DM 12
7004 Wotan auf Sleipnir	DM 12
Alle zusammen nur	DM 40
Mit dem Führerbild nur	DM 50

Alle Preise mit Versand. Wir bitten um Vorkasse.

NORDLAND-FORLAG - Postfach 7916  
DK-9210 AALBORG / SØ

### Bücher zur Zeitgeschichte

#### Nationalsozialismus und drittes Reich

5001 SS-Mann und Blutsfrage	DM 20,00
5003 SS-Liederbuch	DM 20,00
5004 Adolf Hitler: Mein Kampf	DM 100,00
5005 Matt Koehl: Der Ruf der Zukunft	DM 2,00
10 Stück	DM 10,00
5012 Savitri Devi: Gold im Schmelzriegel	DM 34,00
5014 Das Hitlerjugend-Liederbuch	DM 30,00
5016 Asenbach: Adolf Hitler - Sein Kampf gegen die Minusee	DM 35,00
5017 Gottfried Feder: Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage	DM 25,00
5020 Dietrich Eckhardt: Der Bolschewismus von Moses bis Lenin	DM 15,00
5021 Adolf Hitler an seine Jugend	DM 15,00
5022 Adolf Hitler: Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden	DM 20,00
5023 Alfred Rosenberg: Protestantische Rompliger	DM 25,00
5024 Alfred Rosenberg: An die Dunkel-männer unserer Zeit	DM 25,00
5025 Rudolf: Nationalsozialismus und Rasse	DM 15,00
5038 Ribbentrop: Der Freiheitskampf Europas	DM 15,00
5049 J. v. Leers: Kurzgefaßte Geschichte des NS	DM 20,00
5050 Herbert: Wir sprechen Hitler frei	DM 10,00
5051 Dammert: Der Verrat an Europa	DM 15,00
5052 Pase: Roosevelts Reden und Taten	DM 20,00
5054 Gottfried Feder: Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft	DM 15,00
5073 Alfred Rosenberg: Der Mythos des 20. Jahrhunderts	DM 50,00
5074 Matt Koehl: der revolutionäre Charakter des Nationalsozialismus	DM 4,00
10 Stück	DM 25,00
5079 Christian Worch: Die Schale des Zorns	DM 15,00
5080 Schlrach(Hrag): Das Lied der Getreuen	DM 6,00
10 Stück	DM 50,00
5122 Rosenblatt: Aufbauarbeit im Dritten Reich	DM 7,00
5195 DEUTSCHLAND ERWACHT, Nachdruck des berühmten Zigarettenbilderdienstalbums, teilweise mit kolorierten Bildern (kann leicht gestoßen sein.)	nur DM 80,00

Vorkasse - Lieferung nur zu Studienzwecken.

**NORDLAND FORLAG - POSTBOKS 7916**  
DK-9210 AALBORG SØ

### Preisherabsetzung

#### Der Wind schlägt um

Gedichte von Renate Schütte

Broschüre, 158 Seiten. Bilder von Prof. W. Petersen und Georg Sluytermann. Sche-renschnitte von Sigird Rothe.

Statt DM 16,80 nun **DM 10,00**

Bestellen Sie es, bevor es verboten wird  
bei: **NORDWIND**

postlagernd, D-2390 Flensburg

Ons kindje heet Melanie  
29. Oktober 1987  
Hans en Karin von Vliet  
Raephorststraat 47 d  
NL 3036 VB Rotterdam

Wir haben eine Tochter bekommen!  
Finja Soveig 2. Hornung 1987  
Es freuen sich Gunnar und Bärbel  
Pahl, Weingartenstr. 76, Wetzlar

Wir haben geheiratet  
Helga Smolinki geb. Kleinat  
Wolfgang Smolinki  
13 Neblung  
4300 Essen 11, Am Brauhaus 29

Rentner, Tierkreis. Stier, 64 J. 71 kg fit, getrennt lebend, kein Christ, passionierter Jäger, sucht echte Volks- und Vaterlandstreue Kameradin, um die 50, kein Oma-Typ. Sie sollte das Leben und die innige Zweisamkeit noch bejahen. Gerne Norddeutschland die Heide bevorzugt nicht Bedingung, Diskretion Ehrensache, Zuschriften G. B. 58

Junger, völkisch gesinnter Amerikaner in den dreißigern mit guten Sprach-, Lese- und Schreibkenntnissen (und ausbaufähigen Kenntnissen in einigen anderen Sprachen. B.A. Diplom, und 15 Jahre Erfahrung im industriellen Betriebswesen, Marketing, und Verkauf (technisch gewandt), fühlt sich vom Lande seiner Ahnen eingeholt und sucht also alsbald einen Arbeitsplatz und Wohnort (und eventuell auch eine völkisch-aktive Frau) in Deutschland. Ist selbst schöpferischer Denker und angehender Verfasser und möchte eines Tages sein Doktorat in Deutschland machen, sucht aber zunächst einen kameradschaftlichen Freundeskreis und die Gelegenheit, sich allmählich einzudeutschen und dabei sein Brot (wenn möglich in der Bewegung oder auch in der Industrie) zu verdienen. Bitte schreiben Sie an: Lohengrin Lindemann  
P.O. Box 12175 Chicaco Il. 60612 USA

Arischer Arbeiter (28) sucht deutsche Frau. Bitte Bildzuschrift an:  
Tom Byers, P.O. Box. 1091, Engle Colorado 81631 USA

3-Zimmer-Wohnung zu vermieten  
Küche, Brause, WC, Flur, 3 Zimmer, Abstellkammer, Außenschuppen, ca. 60 qm Wohnraum und ca. 10 qm Nutzfläche. Die Wohnung liegt in Fulda, Kohlhäuserstr. 132. Rückfragen über Tel. Fulda 53881



### PEN DRAGON

Briefe für deutsche Heiden

Volkskunde - Brauchtum  
Mythologie

zu beziehen bei:  
Dr. phil. Michael Damböck  
Markt 86  
A-3321 Ardagger  
Tel. 0 74 79 / 62 5 94



Der  
Adler

**DIE NEUE, GENIALE  
DEUTSCHE  
SCHÜLERZEITUNG  
IST DA ! ! Gratis-Ex  
bei:**



**Junge Nationaldemokraten**  
Hinter der schönen Aussicht 5  
6000 Frankfurt am Main 1

Editha  
Streifen durch Okkupationshistorie 2014

Veith

Farb- und Edelsteine  
Feine Juwelen u. Goldwaren  
Anfertigungen u. Umarbeitungen  
Reparaturen

Tel: 06081/7335

IHR BILD IN GOLD O. SILBER  
NACH EINEM PORTRÄT-FOTO  
OHRSTECKER IN GOLD AB 30,- DM  
BRILLANT-RINGE  
COLLIERS & ANHÄNGER

Feldberg-Center  
6392 Neu-Anspach 1



### Ein Weihnachtsgeschenk für die Leser der Bauernschaft

Die niederdeutschen Geschichten aus der Bauernschaft erscheinen nun als Sammelband. Sie sind als Weihnachtsgeschenk für unsere Leser gedacht. Wie immer, finanzieren wir auch dieses Geschenk aus Ihren Spenden. Ich hoffe, Ihnen damit ein Freude zu machen.

Ihr Thies Christophersen

Wir empfehlen:

### Kopernikus-Postkarten

WIDERSTAND GEGEN DEN POLNISCHEN „MENSCHENRAUB AM DEUTSCHEN ASTRONOMEN“ - wie er seit langem auf polnischen Briefmarken, Geldscheinen und Münzen geübt wird und international Erfolge hat:

Bei Bestellung und Überweisung an mein Postgirokonto Berlin - W 221 44-107 von  
DM 10,- für 50 Postkarten  
sofortige portofreie Zusendung von

OTTO KANOLD  
Beerenstraße 49 a

D-1000 Berlin 37 (Zehlendorf)



### Nordische Zukunft

Verständigung zwischen den germanischen Menschen. Darstellung ihrer Kulturleistungen. Kampf für das Überleben des nordischen Menschen finden Sie in dieser Zeitschrift. Jahresbezug: DM 10,-. Probeheft bei:

»Nordischer Ring«  
Postfach 530408, D-2000 Hamburg

### Neue Anthropologie — Erben und Verantwortung —

Eine Zeitschrift, die vierteljährlich erscheint. Es kommen international bekannte Wissenschaftler zu Wort. Fordern Sie ein Einzelheft für DM 5,- an bei der:

Gesellschaft für biologische Anthropologie, Eugenik und Verhaltensforschung e. V.

Auguste-Baur-Str. 22, D-2000 Hamburg 55

### VEREINE/ORGANISATIONEN

Lesen Sie schon den  
ANZEIGER DER NOTVERWALTUNG DES  
DEUTSCHEN OSTENS?

GOG Gemeinschaft Ost- und Sudetendeutscher  
Grundeigentümer und Geschädigter.



DEUTSCHLAND!  
DREI GETEILT? NIEMALS!  
Ohne Völkerrecht kein Friede  
auf der Welt. Wir fordern das  
Völkerrecht auch für das  
DEUTSCHE VOLK!

Die NOTVERWALTUNG DES DEUTSCHEN OSTENS  
gibt hierüber Auskunft mit ihren verschiedenen

Publikationen:

Anzeiger der Notverwaltung (6x jährl.)	DM 32,00
Bunte Deutschlandpostkarten 10 Stk	DM 5,00
50 Stk	DM 20,00
100 Stk	DM 30,00
GOG-Zirkelbriefe, monat. Blatt	DM 00,15
(auch in größeren Mengen)	

Landkarte 70 x 66 cm auf Leinen mit  
völkerrechtlichen Grenzen. Stck. DM 20,00  
+ Porto

Denken Sie auch  
in Ihrem Testament an Ihr Hab und Gut im Osten!  
Fordern Sie bitte unsere kostenlose Information an.

Generalsekretariat der Notverwaltung  
Annalise Schepke Königsberg Pr., Blocksberg 27,  
2300 Kiel 1, Tel. 0431/55 22 42  
Deutsche Bank Kiel, Kto.-Nr. 0558332  
Postgiro Hamburg, Nr. 1603 04-203

KEYN UNGLÜCK EWIGK!



Aus der Schweiz  
in französischer Sprache

COURRIER DU CONTINENT  
Case Ville 2428  
Lausanne (Schweiz)



SPOTLIGHT Dept. 40,  
300 Independence Ave., S.E.  
Washington, D.C. 20003 (USA)



Unser Erkennungszeichen:  
Die schwarze Fahne mit Pflug  
und Schwert. — DM 5,00  
Bestellungen an:

Nordwind-Verlag, D-2341 Mohrkirch

### CONSORTIUM

„De Levensboom“

F. S. Rost van Tonningen-Heubel  
Ben Trovato  
6881 BS Velp



Deutscher Fahrweiser

Für jeden Tag das Passende:

Sprüche, Gedichte, Gedenktage.  
Ein Begleiter für die ganze Familie  
durch das Jahr.

MANFRED ROEDER, Haus Richberg  
3579 Schwarzenborn/Knüll

Bekommen Sie die Rundbriefe von Ernst  
Zündel aus Kanada? Wenn nicht - unbedingt  
fordern bei: SAMISDAT-Verlag  
GmbH, 206 Carton Street, Toronto, Ont.  
Kanada M5A 2L1

HNG



Hilfsorganisation für  
nationale politische  
Gefangene und deren

Angehörige e.V.  
D-4800 Bielefeld  
Postfach 140412  
Postscheckkonto  
1429 08-607 Ffm.

UN

WAHRHEIT — KLARHEIT  
OFFENHEIT  
Probeexemplare anfordern!

### Die deutsche Bevölkerungskatastrophe

Der Volkstod der Deutschen ist nichts  
anderes als der von seinen Feinden  
schon immer gewollte und seinen unfähigen  
oder gar bewußt handelnden Regierenden  
widerstandslos zugelassene  
Völkermord.

UNABHÄNGIGE  
NACHRICHTEN

Postfach 400215, D 4630 Bochum 4

KRITIK-Folge Nr. 23  
Stiftelsen Norsk Okkupasjonshistorie, 2014  
Thies Christophersen

### Die Auschwitz-Lüge

76 Seiten – Broschüre – DM 10,00

Ein Erlebnisbericht, der Auschwitz einmal anders schildert. Diese Schrift kann mehr zur deutsch-israelischen Versöhnung beitragen als alle anderen Aktionen. Es gab keine Gaskammern in deutschen Konzentrationslagern. Wenn es zu einer Wende kommt, auf die wir hoffen und an die wir glauben, dann hat diese Schrift sie eingeleitet. Sie war der Anstoß für wissenschaftliche Forschungen vieler Historiker.

KRITIK-Folge Nr. 39  
René Binet

### Rassenethik

Politische Anwendung der Erkenntnisse von Rassenforschern

96 Seiten – Broschüre – DM 12,00

Ein Franzose, der einmal überzeugter Kommunist war, erkennt Rassengesetze als Naturgesetze. Rassenvermischungen ergeben keine bessere Völkerverständigung. Für Reinhaltung der Rassen! Rassentrennung ist noch keine Rassendiskriminierung, Rassenmischung die Zerstörung der natürlichen Rassen.

KRITIK-Folge Nr. 48  
Lothar Stielau

### Der liberale Gedanke auf der Waage – gewogen und zu leicht befunden

96 Seiten – Broschüre – DM 12,00

Freiheit und Ordnung sind Gegensätze. Wenn wir mehr Ordnung wünschen, müssen wir Freiheiten aufgeben. Hemmungslose Freiheiten darf es nicht geben. Was noch zu dem Thema „Liberalismus“ zu sagen ist, lesen Sie in diesem Buch.

KRITIK-Folge Nr. 43  
Renate Schütte

### Der Wind schlägt um 3. Auflage

160 Seiten – Broschüre – reich illustriert –  
DM 10,00  
als Leinwandausgabe DM 23,00

70 Gedichte geschmückt durch Holzschnitte von Georg Sluyterman von Langeweyde, Scheinchnitte von Sigrid Rothe und Bilder von Prof. Wilhelm Petersen. Worte der Anklage, aber auch der Hoffnung. Sie geben uns Kraft zum Durchhalten. Feindbesetzung, Verfolgung, Terror und Unterdrückung hat zu allen Zeiten Dichter zu Wort kommen lassen.

KRITIK-Folge Nr. 50  
Rudolf Trenkel

### Polens Kriegsschuld

Der Bromberger Blutsonntag

62 Seiten – Broschüre – DM 10,00

Wurde der Krieg 1939 von Polen provoziert? Welche Rolle spielte England? Diese Fragen werden in den heutigen Schulbüchern unrichtig beantwortet. Deswegen ist es wichtig, daß gerade unsere Jugend dieses Buch liest.

KRITIK-Folge Nr. 51  
Henning Fikentscher

### Sechs Millionen Juden, vergast – verbrannt? Die Opfer – verständlich dargestellt

62 Seiten – Broschüre – DM 5,00

Wie konnte man die Leichen von 6 Millionen Opfern spurlos verschwinden lassen? Warum gibt es keine Zeugen? Warum sind die Geständnisse nicht glaubhaft? Wieviel Energie ist notwendig, um 6 Millionen Leichen zu verbrennen? Auf diese Fragen gibt der Autor Antwort.

KRITIK-Folge Nr. 64  
Emil von der Brahe

### Polen und Deutsche

Wie ist eine Verständigung möglich

148 Seiten – Broschüre Bilder DM 15,00

Es sind Erkenntnisse aus der Geschichte, die nicht in Vergessenheit geraten sollten. Im Jahre 1916 haben das deutsche Reich und Österreich-Ungarn ein neues Polen mit der Hauptstadt Warschau proklamiert. Das entsprach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Aus den Schulbüchern erfährt die Jugend nicht mehr die Wahrheit. Deshalb mußte dieses Buch geschrieben werden.

KRITIK-Folge Nr. 66  
Matt Koehl

### Der revolutionäre Charakter des Nationalsozialismus

24 Seiten – Broschüre – DM 2,00

„Jede Niederlage kann zum Vater eines späteren Sieges werden.“ (Adolf Hitler). Bei uns zeigt nun die Umerziehung die ersten Früchte. Matt Koehl ruft auf zu einem Neubeginn auf der Grundlage alter Erkenntnisse, die sich bewährt haben. Es ist notwendig geworden, den Opferwillen und die Hingabe zum Nationalsozialismus neu zu beurteilen und zu würdigen.

**NORDWIND**  
Molenvøj 12  
DK-6340 Kollund

**KRITIK**  
Die Stimme des Volkes



KRITIK-Folge 63

Gertrud Herr

### Inhaltsreiche Jahre

aus dem Leben einer BDM-Führerin 1930

Broschüre - 88 Seiten - 10,- DM - 10 Stück 60,- DM

Unsere generation meldet sich noch einmal zu Wort. Es ist so wichtig, daß wir unsere guten Erinnerungen an eine glückliche Zeit nicht mit ins Grab nehmen. Natürlich ist diese Schrift auch eine Gegendarstellung. Vielleicht kann sie mit dazu beitragen, daß die vielen Lügen und Falschberichte, die Hetze und die Verleumdungen richtiggestellt werden. Erinnerungen aber geben auch Kraft. Beim Lesen dieser Schrift werden für viele, die dabei waren, gute Erinnerungen wachgerufen. Es wird berichtet von Deutschlands großer Zeit, die wir nicht vergessen können und wollen.

Wenn diese Schrift mit dazu beitragen könnte, daß unsere Generation von der heutigen Jugend besser verstanden wird, wäre ich sehr glücklich.

Thies Christophersen

## Ich habe einige Fragen an meine Leser

1. Ist Ihre Anschrift richtig?
2. Haben Sie ein Telefon? Nr.:
3. Sind Sie: Bauer, selbständig, angestellt/Beamter, Schüler/Student/Lehrling Rentner, Akademiker, Hausfrau, Sonstiges, arbeitslos?
4. Sind Sie: Gleichgesinnt, ähnlich gesinnt, christlich, mosaisch, Kriegsteilnehmer (Waffengattung), Glaubensgemeinschaft, ohne religiöse Bindung, Gegner?
5. Seit wann sind Sie Leser der BAUERNSCHAFT!
6. Geburtsjahrgang?

Es wäre für meine Arbeit schon wichtig, wenn Sie mir diese Fragen beantworten würden. In meinem Gastland ist der Datenschutz gewährleistet. Ich meine, wenn Sie Ihren Beruf und Ihre Anschrift dem Telefonbuch anvertrauen, dann könnten Sie mir dieses Vertrauen auch schenken.

Ihr

Thies Christophersen

**Anmerkung:** Wir müssen diese Fragen noch einmal wiederholen. Es waren nicht sehr viele Leser, die uns eine Antwort gaben. Wenn ich gefragt werde, wie sich der Leserkreis der BAUERNSCHAFT zusammensetzt, kann ich keine Auskunft geben. Oft möchte ich einmal mit einem Leser sprechen - aber ich weiß nicht seine Telefon-Nummer. Wer sind die Leser unserer BAUERNSCHAFT?

# Hilfe

Zu helfen, ist etwas Gutes. Hilfe in Anspruch zu nehmen, verächtet. Doch mitunter wird Hilfe benötigt.

DIE BAUERNSCHAFT darf nicht sterben.

Gewonnen haben unsere Gegner erst, wenn sie uns zum Schweigen gebracht haben. Wollen wir ihnen diesen Sieg gönnen? 19 Jahre haben durchgehalten. Soll diese Ausgabe die letzte sein? Es sind nicht nur Prozesse mit ihren Folgen, die viel Geld kosten. Auch der Druck und Versand unserer Schriften wird immer schwieriger.

Es sind einige namhafte Spenden eingegangen, für die ich mich herzlich bedanke. Leider reichen sie nicht aus, um anstehende Kosten zu tilgen. Für die laufenden Kosten werden laufende Einnahmen benötigt - um bestehen zu können. Wer von unseren Freunden und Lesern ist bereit, uns eine Einzugsermächtigung zu geben?

Die Überweisungskosten werden von uns getragen. Die Ermächtigung kann jederzeit widerrufen werden.

Sollte diese Bitte ohne Echo bleiben, ist mit einer Einstellung unserer Arbeit zu rechnen. Wollen Sie das?

In hoffnungsvoller Erwartung  
Ihr Thies Christophersen

## Ermächtigung

Hiermit ermächtige ich den KRITIK-Verlag in 2341 Mohrkirch von meinem Postscheckkonto / Bankkonto

BLZ \_\_\_\_\_ Kto.-Nr. \_\_\_\_\_

vierteljährlich den Betrag von DM \_\_\_\_\_  
abzubuchen.

Vorname/Zuname: \_\_\_\_\_

Genaue Anschrift: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Liebe Leser!

Ich habe es geschafft. Dieses ist die 6. Ausgabe der BAUERNSCHAFT in diesem Jahr. Dank dem NORDLAND-Verlag und Dank den Lesern, die geholfen haben.

Wir müssen die BAUERNSCHAFT künftig als Drucksache versenden.

Dadurch verdoppeln sich die Portokosten. Der Bezugspreis, den viele noch nicht bezahlt haben, soll aber nicht erhöht werden. Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß wir die Leser, die sich im Jahre 1987 nicht erkenntlich gezeigt haben, aus unserer Anschriftenkartei entfernen müssen.

Wenn wir durchhalten sollen, benötigen wir die Unterstützung unserer Freunde. Leider stehen uns keine ehrenamtlichen Helfern zur Verfügung. Es ist nun soweit, daß wir eine bezahlte Hilfskraft einstellen müssen. Ich schaffe es nicht mehr und meiner Frau wird es auch zuviel.

Deswegen nochmals unsere Bitte, uns eine Einzugsermächtigung zu geben. Ein Vordruck liegt dieser Ausgabe bei. **Noch lebt die BAUERNSCHAFT.**

Es grüßt aus dem Exil  
Ihr  
T. Christophersen

für vorgemerkte Kunehöfe, Pachthöfe, wirtschaftliche Flächen gesamten Bundesgebiet Milchbetriebe Kontingenten. Dis-

**Christophersen**  
onale Immobilien  
Mohrkirch  
204, FS 22 525 jcd

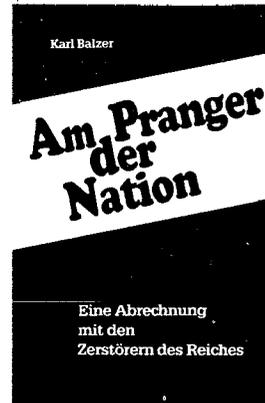
reisen in die Agrarlän-  
liien, Paraguay und

Vom 8. 1. bis zum 30. 1. 1988 diese Länder kennenlernen im Rahmen einer ausgedehnten landwirtschaftlichen Informationsreise, die jedoch nicht nur Facheindrücke hinterläßt. Sie werden sehen, wie diese Länder wirklich sind, mit vielen, vielen Vorteilen gegenüber der BRD, aber auch die großen Probleme und Nachteile. Wir besuchen Auswanderer und Sie haben Gelegenheit, sich mit den Leuten zu unterhalten. Auch die touristischen Sehenswürdigkeiten kommen nicht zu kurz. Reisepreis: 5890,- DM. Näheres bei:

**Jes Christophersen**  
**Reisebüro**  
2341 Mohrkirch  
Telefon 04646/2 05 + 2 04

tion  
in Zerstörern

verz., Namens-  
n. ca. DM 48,-  
Landesverräter,  
fertigen zu kön-  
wieder versucht,  
und Landesver-  
k nennt die Nam-  
is ihrer verbre-  
erland verrieten  
als Hilfswillige



Hans Bernhardt  
Deutschland  
im Kreuzfeuer  
großer Mächte

1000 aufschlußreiche Zitate als Jahrhundertzeugen  
ca. 600 S., 16,5 x 24 cm, Quellenverzeichnis, Stichwort- und Namensregister, ca. 400 Abb. u. Landkarten, Goldpr., farb. Schutzu., Ln. ca. DM 58,-  
Die oft mit Verleumdungen, Lügen und Halbwahrheiten angereicherte Geschichtsdarstellung hat den Verfasser veranlaßt, die Frage nach der uneingeschränkten Wahrheit und den tatsächlichen Geschichtsabläufen dieses Jahrhunderts zu stellen. Dieses Werk beinhaltet ein Wissensnetz, in dem sich manche vermeintlich festgeschriebene Meinung verfangen wird. Zum schnellen Auffinden bestimmter Vorgänge, Themen oder Fakten steht dem Leser ein umfangreiches Register mit über 5000 Stichwörtern zur Verfügung. Über 400 Abbildungen und Landkarten direkt im Text sorgen für eine besondere Anschaulichkeit.

Karl Schönerstedt  
**Sie ritten für Deutschland**

Springwunder und ihre Reiter einer großen Zeit. Das Geleitwort verfaßte der erfolgreiche Springreiter Hugo Simon. Ein Vorwort schrieb der ehrwürdige Veteran der deutschen Reiterei Dr. h. c. Gustav Rauh.  
416 S., Großf. 22 x 31 cm, 700 Fotos, Namensregister von Reitern und Pferden, Ortsverzeichnis, Sieger- und Plazierungstabellen, farb. Schutzu., Goldpr., Ln. DM 125,-  
Der Autor legt mit dieser Text- und Bildchronik ein Werk vor, das mit den ersten Anfängen der Springreiterei um die Jahrhundertwende im zeitlichen Ablauf beginnt.

**Fordern Sie noch heute den bebilderten Schütz-Katalog an.**

**KRITIK-VERLAG K. W. SCHÜTZ**  
B. Oldendorf Postfach 1180 · Ruf (0 57 42) 20 73 + 20 74

